

# Kalender für den Kreis Nieder-Sachsen - 1 - 9 - 2 - 3 -



VERLAG VON WILHELM MÖLLER ORANIENBURG B. B.

# Ein stets dichtes Dach

auf Ihren Stallungen, Schuppen, Wagenschauern, Scheunen, Mühlen, Arbeiterwohnungen, Meiereien, Geflügel- und Bienenhäusern usw. erhalten Sie durch unser



## REX ASTRALIT

Eine zuverlässige Bedachung für jede Dachneigung, flache und steile, auch als Seitenbekleidung! Auf Holzschalung und Beton! Kein Teer, kein lästiges und kostspieliges Teeren, kein gefährvolles Teerkochen! Unter Gewähr kein Abtropfen, selbst bei grösster Sonnenhitze, daher kein Verstopfen der Regentinnen mit Teer und Kies! Geruchlos, daher keine Gefahr für Getreide und Mehl! Schön im Aussehen, farbig zu streichen! Feuersicher, daher grosse Ersparnis an der Versicherungsgebühr! — Leichte, schnelle und saubere Verarbeitung durch Ihre eigenen Leute nach unserer ausführlichen Anweisung, falls kein Dachdecker zur Hand. — Im Sommer kühle, im Winter warme Räume, weil isolierend, Regenwasser von Astralitdächern im Haushalt verwendbar, da klar und frei von schädlichen Bestandteilen (im Gegensatz zu Teerpappdächern). Astralit ist das **billigste**, weil das **haltbarste** Dach!

**Stroh- und Teerpappdächer leicht mit Astralit zu überdecken oder zu ersetzen; alter Dachstuhl bleibt bestehen.**

Erste Empfehlungen! = Langjährige Gewähr! = Mehrfach preisgekrönt!

Verlangen Sie Beschreibung und Muster kostenlos und postfrei von

**Elliesen & Michaelis**  
**Hamburg**

Nachdruck verboten!

Holzbrücke 5—74.



# Wilhelm Oberjat & Sohn

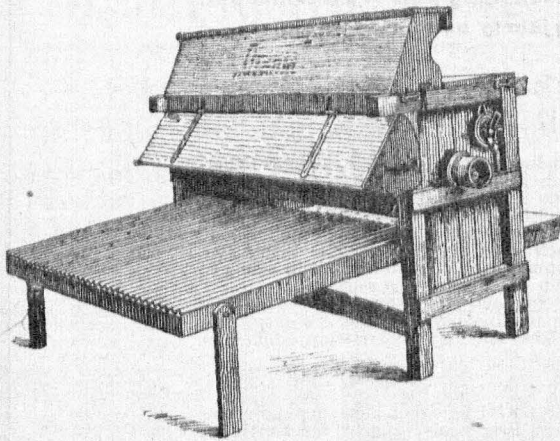
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Kommandit-Gesellschaft

Gartenstr. 16/17

Oranienburg

Fernspr. Nr. 578



Spezialität:

**Breitdresch-  
maschinen**

♦  
**Motordresch-  
maschinen**

♦  
**Kreissägen**

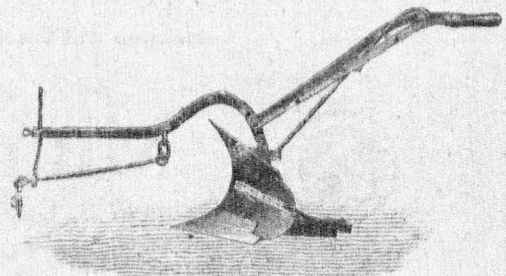
Verkauf sämtlicher Maschinen für die Landwirtschaft wie:

**Pflüge, Eggen, Drillmaschinen, Gras- und Getreidemäher und  
sonst. Erntemaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider  
Schrotmühlen »Barnim«**

**Reparaturen  
werden sachgemäß und  
preiswert ausgeführt**

Als Spezialität:

**Sägewerke, Gatter, Lokomobilen**



# Minimax-Feuerschutz

## beste Selbsthilfe bei Brandausbruch!

**Stets löscherbereit. Unabhängig von Wassermangel.  
Leicht handlich. Langjährig haltbar.**

### IN DER PRAXIS:

Hierdurch bestätige ich Ihnen gern, daß der Minimax-Feuerlöcher mir bei einem Brande in meiner Villa ganz unschätzbare Dienste geleistet hat. — Durch ein unsachgemäß gelegtes Ofenrohr kam eine Rabitzwand in Brand und als ich zur Nachtzeit von einer Reise zurückkam, war bereits unbemerkt das Feuer zum Boden durchgeschlagen, und das Dach stand in Flammen. Die Feuerwehr, die ich alarmierte, konnte erst nach einer Stunde zur Stelle sein und mein Besitztum wäre ein Raub der Flammen geworden.

Durch zweimaliges Löschen mit Ihrem Apparat, dessen einfache Bedienung mir sehr zustatten kam, erstickte ich das Feuer vollkommen. — Ich kann die Anschaffung nur wärmstens empfehlen.  
Biesenthal-Berlin, den 5. 8. 22.

gez. Schröder.

Am 31. August 1922, morgens 6 Uhr, brach in meinem Landhaus in Hausflur und Schlafstube ein Brand aus. Nach Einschalten der Lichtleitung entstand Kurzschluß und setzte die Isolierung der Leitung in Brand, sodaß diese sofort bis an die 4 m hohe Decke in Flammen stand und in der Nähe angebrachte Vorhänge gefährdete. Mit dem auf dem Hausflur angebrachten Minimax-A-Löcher wurde der Brand schnell gelöscht und großer Sachschaden verhütet.

Falkenberg i. d. M., den 3. 9. 22.

gez. Eduard Koch, Landwirt.

**2 Millionen Minimax im Gebrauch! 122 Menschenleben aus  
Feuersgefahr errettet. 62 000 Brandlöschungen gemeldet.**

**Verlangen Sie Sonderdruckschrift 8<sup>10</sup>.**



# Minimax

Berlin W 8, Unter den Linden 2



# Sielmann & Rosenberg

: Gegründet :  
im Jahre 1879

Konfektionshaus  
**Berlin SW 19**

: Telefon :  
Dönhoff 498

Kommandantenstraße 3-4, Ecke Lindenstraße, 2 Häuser vom Dönhoffplatz  
**12 Schaufenster**

*Mäntel : Kostüme : Blusen : Röcke*

Schwarze Konfektion :: Spezialität: Frauenmäntel  
Regenmäntel, Staub- und Gummimäntel, Morgenröcke,  
Matinées, Unterröcke, Reform- und Sport-Konfektion

**Sämtliche Konfektion auch für starke Damen vorrätig.**

Fernsprecher:  
Amt Zentrum 5335

# MÜLVOSS

Fernsprecher:  
Amt Zentrum 5335

**BERLIN, Kochstr. 74, Ecke Wilhelmstr.**

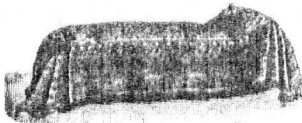
Zweites Geschäft: **Lützowstraße 90, an der Potsdamer Straße**

## Patent - Möbel

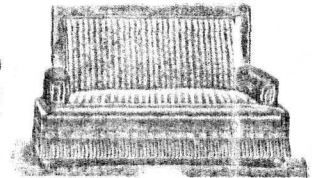
**Kein Rücken von der Wand!**

**Kein Umbetten!**

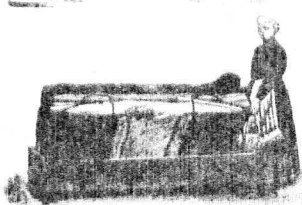
■ Lizenzen werden vergeben ■



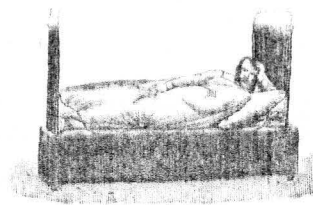
Chaiselongue



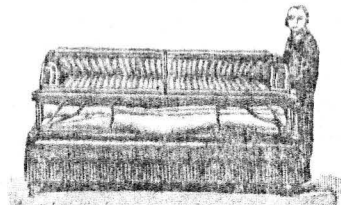
Sofa



Verwandlung



Bett



Verwandlung

**Jedes Zimmer kann in einer halben Minute als Schlafzimmer benutzt werden**



# Fischer & Wolff

Köln,  
Hohe Straße 67

**BERLIN C.,**  
Spandauer Strasse 10

Hamburg,  
Stadthausbrücke 23-25

**Orient-Teppiche**

**Deutsche Teppiche**

**Läufer und Teppichrollenware**

**Vorleger und Felle**

**Möbelstoffe**

**Dekorationsstoffe**

**Gardinen und Vorhänge**

**Tischdecken**

**Divandecken**

**Steppdecken**

## Die Vereinigung der Kunstfreunde

**Ad. O. Troitzsch,**

**Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 59,**

gegründet 1883 auf Anregung der Direktion der National-Galerie, Berlin,

bietet ihren Mitgliedern für einen Jahresbeitrag

1. jährlich ein Freiblatt nach Wahl aus mehr als 800 künstlerisch ausgeführten Original-Reproduktionen;
2. in jedem dritten Jahre der Mitgliedschaft ein weiteres Freiblatt (Prämie) von gleichem Werte nach Wahl;
3. die Berechtigung, sämtliche erschienenen Blätter zu Vorzugspreisen zu beziehen;
4. Werbepremien in Bildern und Porzellanen.

Sabungen auf Wunsch gratis! — Ferner in den Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Berlin W. 8, Markgrafenstraße 48 (an der Leipziger Straße):

**Gemälde - Ausstellung**

Meisterwerke deutscher Malerei. Großes Lager von alten und neuen Meistern.

# Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6

**Spezialhaus  
ersten Ranges  
Herren · Jünglings ·  
Knaben · Kleidung**

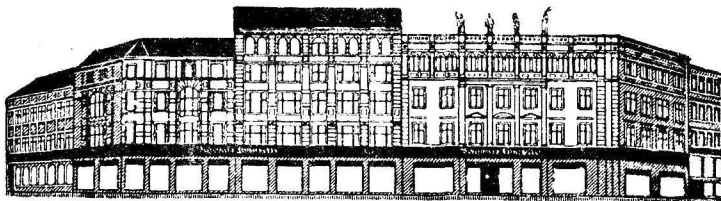
fertig und nach Maß



**Sport-Ausrüstungen für Ruderer  
und Segler. Club-Anzüge, Ruder-  
Jäcker, weiße Hosen, Sweater,  
Tricois, Strümpfe, Mützen etc.  
Ausrüstungen für Touristen,  
Athletik, Fahr- u. Reit-Sport.**



**Herren-Artikel**  
Sport u. Oberhemden,  
Nachthemden, Unterwäsche,  
Cravatten, Hüte, Sportgürtel  
Gamaschen, Stutzen,  
Hosenträger, u. f. w.



Kgl. Priv.

# Adler-Apotheke

Ernst Borbe

Oranienburg, Breite Str. 14

Telephon 57

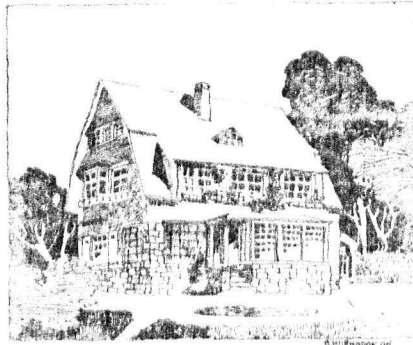
Telephonische Bestellungen werden umgehend prompt erledigt.

Allopathie :: Homöopathie  
Original Dr. Wilmar Schwabe  
Chemisches Laboratorium  
Harn-  
u. Sputum-Untersuchungen

# Rudolf Aßmann G.m.b.H.

Fernruf Oranienburg 89 / Oranienburg / Bärenklauer Allee Nr. 5

★  
Bau-Geschäft  
und  
Holz-Handlung



★  
Holzbearbeitungs-  
fabrik  
Dampfsägewerk

Spezialität: Ausführung von Zimmerarbeiten

# Mode-Bazar J. Wolff

Oranienburg, Breite Straße 15.

Gegründet 1897

Fernsprecher 81

Kaufhaus u. billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Putz. Umpressen jed. Damen- u. Herrenhüte. Zu jed. Saison: Modell-Ausstellung. Trauerhüte, Trauerkleider, sowie alle andern Trauersachen stets am Lager.



# Baumaterialien-Handlung

Friedrich Reimann

Fabelstrasse 31 :: Oranienburg :: Fernsprecher 183

Kalk	Dachpappen	Spaten
Zement	Isolierpappe	Sägen
Mauersteine	Steinkohlenteer	Beile
Dachsteine	Kienteer	Nägeln
Gips	Klebmasse	Fenster
Rohrgewebe	Karbolineum	Türen
Betonkies	Culbaneum	Grenzsteine
Mauerkies	Faserkitt	Schweineträge
Schamottwaren	Rohpappe	Tonwaren
Schlemmkreide	Dachsplisse	Zementwaren
Gipsplatten	Leder- und Wagenfette	Eisenwaren

sowie sämtliche in Frage kommenden Baumaterialien

**An- und Verkauf gebrauchter Baumaterialien**

# Größtes Möbelhaus Oranienburgs

Wilhelm Sott, Tischlermeister

Gegründet 1889

Fernsprecher 241

Havelstraße 30

Wohnungseinrichtungen vom einfachsten

:: :: bis zum vornehmsten Stil :: ::

Einzelmöbel und Polsterwaren in großer Auswahl

Besichtigung meiner Musterzimmer ohne Kaufzwang gern erwünscht.  
Lieferung durch eigenes Gespann frei Haus.

**Großes Sarglager.** Verbrennungs-, Holz- und Metallsärge  
in allen Preislagen.

Übernahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten im In- u. Auslande  
für Erd- und Feuerbestattung.

Meinen eigenen heiden- und Begleitwagen halte ich auch bei Nichtlieferung von Särgen zu  
den billigsten Preisen bestens empfohlen.

# Gustav Freitag Inh. Wilh. Hahn

Juwelier und Uhrmachermeister

Fernsprecher 481

Oranienburg

Breitstraße Nr. 20

Größtes Spezialhaus für

**Standuhren**

jeder Holz- und Stilart

**Alfenidewaren**

für Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

**Armbanduhren**

in Gold, Silber, Tula und Nickel

**Gold- u. Schmuckwaren**

allergrößte Auswahl

**Esß-Bestecke** kleine und größere  
Zusammenstellungen

Als vornehmstes Geschenk: Kristallglaswaren in hochfeiner Ausführung

➔ Großes optisches Lager ➔

Ankauf von Brillanten, Gold- und Silberbruch  
zu den höchsten Tagespreisen

# Kalender

## für den Kreis Niederbarnim

---

---

1 \* 9 \* 2 \* 3



Herausgegeben von Walter Möller

---

---

23. 1.

Druck und Verlag  
von Wilhelm Möller, Oranienburg  
bei Berlin



### Gedenktage.

1. 1814 Rheinübergang bei Caub.  
1900 das bürgerliche Gesetzbuch tritt in Kraft. 2. 1652 Bögow erhält den Namen Drantenburg.  
3. 1829 der Verfasser der Deutschen Rechtschreibung Konrad Duden geb. 12. 1746 S. Pestalozzi geb. 19. 1576 Hans Sachs zu Nürnberg gest. 22. 1729 G. E. Lessing geb. 24. 1712 Friedrich der Große geb. 26. 1781 Adam v. Arnim, märk. Dichter, geb. a. 21. 1831 gest. 27. 1756 Mozart geb. 29. 1860 Ernst Moritz Arndt gest.



### Wetterregeln.

Neujahrnacht hell und klar,  
Deutet auf ein gutes Jahr.  
Ist der Januar hell und weiß,  
Wird der Sommer sicher heiß.  
Was dem Januar an Schnee gefehlt,  
Oft der weiße März erzählt.  
Im Januar Regen und wenig Schnee,  
Tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen.		Mond.		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1. Woche		Der Jesusname; Luk. 2, Ep. Gal. 3. Die Beschneidung Jesu; Luk. 2.				
1 Montag	Neujahr	8,14	3,53	3, 5	6, 0	Sonne in Erdnähe ☾ 4 Uhr morgens Vollmond
2 Dienstag	Abel, Seth	8,13	3,54	3,57	6,58	
3 Mittwoch	Enoch	8,13	3,56	4,58	7,50	
4 Donnerstag	Methusalem	8,13	3,57	6, 5	8,34	
5 Freitag	Simeon	8,13	3,58	7,18	9,13	
6 Sonnabend	Epiphania	8,13	3,59	8,34	9,47	
2. Woche		Der zwölfjährige Jesus; Luk. 2, Ep. Röm. 12.				
7 Sonntag	1. u. Ep. Julian	8,12	4, 1	9,51	10,17	Erdnähe ☾ 2 Uhr morg. letztes Viertel
8 Montag	Erhard	8,12	4, 2	11, 8	10,45	
9 Dienstag	Beatus	8,11	4, 3	—	11,12	
10 Mittwoch	Paulus Eins.	8,11	4, 5	12,25	11,40	
11 Donnerstag	Hygin	8,10	4, 6	1,41	12,10	
12 Freitag	Reinhold	8, 9	4, 8	2,56	12,43	
13 Sonnabend	Hilarius	8, 9	4, 9	4, 8	1,22	
3. Woche		Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.				
14 Sonntag	2. u. Ep. Felty	8, 8	4,11	5,15	2, 9	☾ 4 Uhr morgens Neumond
15 Montag	Maurus	8, 7	4,12	6,15	3, 2	
16 Dienstag	Marcellus	8, 6	4,14	7, 6	4, 2	
17 Mittwoch	Antonius	8, 5	4,15	7,49	5, 5	
18 Donnerstag	Prisca	8, 4	4,17	8,25	6,11	
19 Freitag	Sara	8, 3	4,19	8,55	7,17	
20 Sonnabend	Fabian, Sebast.	8, 2	4,20	9,21	8,23	
4. Woche		Der Hauptmann von Kapernaum; Matth. 8, Ep. Röm. 12.				
21 Sonntag	3. u. Eph. Agnes	8, 1	4,22	9,45	9,27	Erdferne ☾ 5 Uhr morgens erstes Viertel
22 Montag	Vincentius	8, 0	4,24	10, 8	10,31	
23 Dienstag	Emerentiana	7,59	4,26	10,29	11,33	
24 Mittwoch	Thimotheus	7,57	4,28	10,52	—	
25 Donnerstag	Pauli Bek.	7,56	4,29	11,17	12,36	
26 Freitag	Poinkarp	7,55	4,31	11,45	1,39	
27 Sonnabend	Joh. Chrysof.	7,53	4,33	12,18	2,42	
5. Woche		Die Arbeiter im Weinberge; Matth. 20, Ep. 1. Kor. 9.				
28 Sonntag	Septuag. Karl	7,52	4,35	12,57	3,43	
29 Montag	Valerius	7,50	4,37	1,44	4,42	
30 Dienstag	Adelgunde	7,49	4,39	2,40	5,37	
31 Mittwoch	Vigilius	7,47	4,40	3,45	6,26	

**Gedenktage.**

1. 1833 Stiftung der Rettungs-  
medaille. 2. 1829 der Verfasser  
des „Lerlebens“, Naturforscher  
Alfr. Brehm geb. 3. 1809  
Mendelssohn = Bartholdy geb.  
1909 Dichter G. v. Wildenbruch  
gest. 4. 1682 Böttger, der Er-  
finder des Porzellans, gest.  
9. 1789 Gabelsberger geb. 16.  
1497 Melanchthon geb. 16. 1620  
der Große Kurfürst geb. 17.  
1564 Galilei geb., 1827 Besia-  
lozzi gest. 20. 1810 Andreas Hofer  
zu Mantua erschossen. 27. 1894  
der märkliche Dichter F. Brunold  
gestorben zu Joachimsthal i. U.

**FEBRUAR**



**Wetterregeln.**

Lichtmeß (2.) im Klee,  
Oftern im Schnee.  
Wenn im Hornung die Milcken  
schwärmen,  
Muß man im März die Ohren  
wärmen.  
Gibt's in der Fastnacht viele  
Stern',  
So legen auch die Hühner gern.  
Gestigte Nordwinde am Ende  
Februar,  
Bermelden ein fruchtbares Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. II. W.	Unterg. II. W.	Aufgang II. W.	Unterg. II. W.	
1 Donnerstag	Brigitte	7,46	4,42	4,57	7, 8	☾ 5 Uhr nachmittags Vollmond
2 Freitag	Mariä Reinigung.	7,44	4,44	6,14	7,45	
3 Sonnabend	Blasius	7,43	4,46	7,33	8,18	
6. Woche Vom Säemann; Luk. 8, Ep. 2. Kor. 12						
4 Sonntag	Serg. Veronica	7,41	4,48	8,52	8,48	☾ Erdnähe
5 Montag	Agatha	7,39	4,50	10,11	9,16	
6 Dienstag	Dorothea	7,37	4,52	11,30	9,44	
7 Mittwoch	Richard	7,36	4,54	—	10,14	
8 Donnerstag	Salomon	7,34	4,55	12,46	10,47	☾ 10 Uhr vorm. letztes Viertel
9 Freitag	Apollonia	7,32	4,57	1,59	11,24	
10 Sonnabend	Scholastica	7,30	4,59	3, 7	12, 7	
7. Woche Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem; Luk. 18, Ep. 1. Kor. 13.						
11 Sonntag	Stromihl Euphros	7,28	5, 1	4, 8	12,57	
12 Montag	Eulalia	7,26	5, 3	5, 1	1,53	
13 Dienstag	Fastnacht Benign.	7,24	5, 5	5,46	2,54	
14 Mittwoch	Wscherm. Valent.	7,22	5, 7	6,24	3,58	
15 Donnerstag	Faustinus	7,20	5, 9	6,56	5, 3	☉ 8 Uhr abends Neumond
16 Freitag	Justana	7,18	5,11	7,24	6, 9	
17 Sonnabend	Constantia	7,16	5,13	7,49	7,13	
8. Woche Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2. Kor. 6.						
18 Sonntag	1. Inv. Concord.	7,14	5,15	8,12	8,17	
19 Montag	Susanna	7,12	5,17	8,34	9,21	
20 Dienstag	Eucherius	7,10	5,19	8,57	10,23	☾ Erdferne
21 Mittwoch	Quat. Eleonora	7, 8	5,20	9,21	11,26	
22 Donnerstag	Petri Stuhlfeter	7, 6	5,22	9,47	—	
23 Freitag	Serenus	7, 4	5,24	10,17	12,28	
24 Sonnabend	Matthias	7, 2	5,26	10,52	1,28	☾ 1 Uhr morgens erstes Viertel
9. Woche Co. Das kananäische Weib; Matth. 15, Ep. 1. Thess. 4. Matth. Die Verkürzung Christi; Matthäi 17.						
25 Sonntag	2. Nem. Viktorin.	7, 0	5,28	11,34	2,27	
26 Montag	Nestor	6,58	5,30	12,24	3,22	
27 Dienstag	Leander	6,55	5,32	1,23	4,13	
28 Mittwoch	Julius	6,53	5,33	2,31	4,58	

Aus Sand und Kiefern  
Hat dich Gott erschaffen  
Alt-Brandenburg, mein liebes Heimland,

Im Schweiß muß deine Güter sich erraffen,  
Wer dich bewohnt, mit harter, starker Hand.  
Fr. Brunold.

**Gedenktage.**

5. 1584 Corregio geb. 6. 1475 Michelangelo geb. 1913 Prof. Dr. Paul Ascherson, der Botaniker der Marz, gest. zu Berlin. 8. 1917 Graf Seppeltn gest. 9. 1888 Kaiser Wilhelm der Große gest. 10. 1776 Königin Luise geb., 1803 Klopstock gest., 1812 Preußens Kriegserklärung an Frankreich. 21. 1685 Joh. Seb. Bach geb., 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. 22. 1797 Kaiser Wilhelm der Große geb., 1832 Goethe gest. 31. 1732 Haydn geb.



**Wetterregeln.**

März nicht zu trocken und nicht zu naß,  
Füllt den Bauern Kisten u. Fas.  
Märztaub bringt Gras u. Laub,  
Märzregen wenig Segen,  
Märzschnee tut den Saaten weh.  
Säst du im März zu früh,  
Ist's doch vergeb'ne Müß.  
Feuchter und fauler März  
Ist der Bauern Schmerz.  
Heit'rer März  
Erfreut des Landmanns Herz.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Donnerstag	Albinus	6,51	5,35	3,45	5,38	Purimfest der Juden ☾ 4 Uhr morgens Vollmond Sichtbare Mondfinsternis	
2 Freitag	Simplicius	6,49	5,37	5, 4	6,13		
3 Sonnabend	Kunigunde	6,47	5,39	6,25	6,45		
10. Woche Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; Luc. 11, Ep. Eph. 5.							
4 Sonntag	3. Oculi Adrian.	6,44	5,41	7,47	7,14	Erdböhe ☾ 8 Uhr abends letztes Viertel	
5 Montag	Friedrich	6,42	5,43	9, 9	7,44		
6 Dienstag	Fridolin	6,40	5,45	10,30	8,15		
7 Mittwoch	Felicitas	6,37	5,46	11,47	8,48		
8 Donnerstag	Philemon	6,35	5,48	—	9,24		
9 Freitag	Franziska	6,33	5,50	12,58	10, 6		
10 Sonnabend	Henriette	6,31	5,52	2. 2	10,54		
11. Woche Die wunderbare Speisung; Joh. 6, Ep. Röm. 5.							
11 Sonntag	4. Oätave Rosina	6,28	5,54	2,58	11,49		☾ 2 Uhr nachmittags Neumond Unsichtbare Sonnenfinsternis
12 Montag	Gregor d. Gr. P.	6,26	5,55	3,46	12,48		
13 Dienstag	Ernst	6,24	5,57	4,26	1,50		
14 Mittwoch	Zacharias	6,21	5,59	4,59	2,54		
15 Donnerstag	Christoph	6,19	6, 1	5,27	3,59		
16 Freitag	Cyrillus	6,17	6, 3	5,53	5, 3		
17 Sonnabend	Bertrud	6,14	6, 4	6,16	6, 7		
12. Woche Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, Ep. Hebräer 9.							
18 Sonntag	5. Judica Anselm.	6,12	6, 6	6,38	7,10	Erdbferne Frühlings Anfang	
19 Montag	Josef	6,10	6, 8	7, 1	8,13		
20 Dienstag	Hubert	6, 7	6,10	7,24	9,16		
21 Mittwoch	Benedictus	6, 5	6,11	7,50	10,17		
22 Donnerstag	Rafimir	6, 3	6,13	8,18	11,18		
23 Freitag	Eberhard	6, 0	6,15	8,50	—		
24 Sonnabend	Gabriel	5,58	6,17	9,29	12,17		
13. Woche Einzug Christi; Matth. 21, Ep. Phil. 2.							
25 Sonntag	6. Palm. Mar. Wt	5,55	6,18	10,15	1,13	☾ 6 Uhr nachmitt. erstes Viertel	
26 Montag	Emanuel	5,53	6,20	11, 8	2, 4		
27 Dienstag	Rupert	5,51	6,22	12,10	2,50		
28 Mittwoch	Malchus	5,48	6,24	1,19	3,31		
29 Donnerstag	Gr. Donnerstag	5,46	6,25	2,34	4, 7		
30 Freitag	Karfreitag	5,44	6,27	3,53	4,40		
31 Sonnabend	Amos	5,41	6,29	5,15	5,11		



### Gedenktage.

1. 1815 Fürst Bismarck geb. 3.  
1832 Murillo geb. 6. 1483  
Raffael geb. 14. 1415 Friedrich  
von Hohenzollern, Burggraf von  
Nürnberg, wird vom Kaiser  
Sigismund zum erblichen Mark-  
grafen und Kurfürsten von  
Brandenburg ernannt. 17. 1521  
Luther vor der Reichsversamm-  
lung zu Worms. 18. 1864 Er-  
stürmung der Düppeler Schanzen.  
21. 571 Mohammed geb. 22. 1724  
Immanuel Kant geb. 24. 1891  
Molke gest. 26. 1789 Umland geb.



### Wetterregeln.

Wenn der Wind Spektakel macht,  
Gibts Heu und Korn in voller  
Bracht.

Großt der Donner im April,  
Ist vorbei des Reifes Spiel.

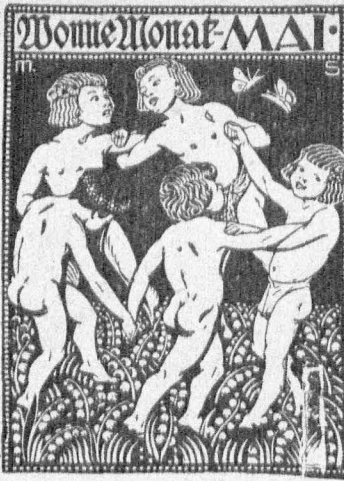
Je früher im April der Schleh-  
born blüht,  
Desto früher der Schütter zur  
Ernte zieht.

Aprilsturm und Regentwucht  
Kündet Wein und goldne Frucht.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
<b>14. Woche</b> Die Auferstehung des Herrn; Mark. 16, Ep. 1. Kor. 5.						
1 Sonntag	<b>H. Osterfest</b>	5,39	6,31	6,38	5,41	☉ 2 Uhr nachmittags Vollmond Erdnähe Passah der Juden  7. Passahfest
2 Montag	<b>Ostermontag</b>	5,37	6,32	8, 2	6,11	
3 Dienstag	<b>Christian</b>	5,34	6,34	9,24	6,43	
4 Mittwoch	<b>Ambrosius</b>	5,32	6,36	10,41	7,19	
5 Donnerstag	<b>Maximus</b>	5,30	6,38	11,51	8, 0	
6 Freitag	<b>Frenäus</b>	5,27	6,39	—	8,48	
7 Sonnabend	<b>Edestin</b>	5,25	6,41	12,52	9,41	
<b>15. Woche</b> Friede sei mit euch; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.						
8 Sonntag	<b>1. Quaf. Liborius</b>	5,23	6,43	1,44	10,40	☾ 8 Uhr vormitt. letztes Viertel Passahende  7 Uhr vormittags Neumond Erdferne
9 Montag	<b>Bogislaus</b>	5,20	6,44	2,27	11,42	
10 Dienstag	<b>Daniel</b>	5,18	6,46	3, 2	12,46	
11 Mittwoch	<b>Hermann</b>	5,16	6,48	3,32	1,51	
12 Donnerstag	<b>Julius</b>	5,13	6,50	3,58	2,55	
13 Freitag	<b>Justinus</b>	5,11	6,51	4,22	3,59	
14 Sonnabend	<b>Liburtius</b>	5, 9	6,53	4,44	5, 2	
<b>16. Woche</b> Der gute Hirte; Joh. 10, Ep. 1. Petri 2.						
15 Sonntag	<b>2. Mis. Dom.</b>	5, 7	6,55	5, 6	6, 5	☉ 7 Uhr vormittags Neumond Erdferne  6 Uhr vormitt. erstes Viertel
16 Montag	<b>Carissius</b>	5, 5	6,57	5,29	7, 8	
17 Dienstag	<b>Rudolf</b>	5, 2	6,58	5,53	8,10	
18 Mittwoch	<b>Balerian</b>	5, 0	7, 0	6,20	9,12	
19 Donnerstag	<b>Hermogenes</b>	4,58	7, 2	6,51	10,12	
20 Freitag	<b>Sulpitius</b>	4,56	7, 4	7,27	11, 8	
21 Sonnabend	<b>Abolaris</b>	4,54	7, 5	8,10	12, 0	
<b>17. Woche</b> Ueber ein Kleines; Joh. 16, Ep. 1. Petri 2.						
22 Sonntag	<b>3. Jubilate Soter</b>	4,51	7, 7	9, 0	—	☾ 6 Uhr vormitt. erstes Viertel
23 Montag	<b>Georg</b>	4,49	7, 9	9,58	12,47	
24 Dienstag	<b>Albert</b>	4,47	7,10	11, 2	1,29	
25 Mittwoch	<b>Marlus Ev.</b>	4,45	7,12	12,12	2, 6	
26 Donnerstag	<b>Kletus</b>	4,43	7,14	1,27	2,39	
27 Freitag	<b>Anastasius</b>	4,41	7,16	2,45	3, 9	
28 Sonnabend	<b>Vitalis</b>	4,39	7,17	4, 6	3,37	
<b>18. Woche</b> Es ist euch gut, daß ich hingehe; Joh. 16, Ep. 1. Petri 2.						
29 Sonntag	<b>4. Cant. Sibylla</b>	4,37	7,19	5,29	4, 6	☉ 10 Uhr abends Vollm. Erdnähe
30 Montag	<b>Eutroptus</b>	4,35	7,21	6,54	4,37	

### Gedenktage.

2. 1919 Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles.  
 4. 1521 Luther wird auf die Wartburg in Sicherheit gebracht.  
 6. 1859 Naturforscher Alexander von Humboldt gest.  
 9. 1688 Große Kurfürst gest.  
 1805 Schiller gest. 10. 1871 Friede mit Frankreich. 12. 1808 Justus v. Siebig geb. 15. 1432 Die Hussiten vor Bernau. 16. 1788 Rückert geb. 18. 1782 Böhlow geb. 21. 1471 Dürer geb. 22. 1813 Richard Wagner geb. 30. 1814 erster Pariser Friede. 1902 Friedensschluß zu Pretoria.



### Wetterregeln.

Matregen auf die Saaten,  
 Dann regnet's Dufaten.

Nasser Mai bringt fruchtbar  
 Jahr —  
 Trockner macht es dürr fürwahr.

Wenn im Mai die Wachteln  
 schlagen,  
 Singen sie von Regentagen.

Gewitter im Mai  
 Bringt Früchte herbei.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnens.		Mond.		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Dienstag	Philipp, Jakob.	4,33	7,23	8,14	5,11	
2 Mittwoch	Sigismund	4,31	7,24	9,30	5,50	
3 Donnerstag	Kreuz. Erfindung	4,29	7,26	10,38	6,35	
4 Freitag	Florian	4,27	7,28	11,36	7,28	
5 Sonnabend	Gotthard	4,25	7,29	—	8,27	
19. Woche Bittet, so werdet ihr nehmen; Joh. 16, Ep. Jak. 1.						
6 Sonntag	5. Rogate Dietr.	4,23	7,31	12,24	9,30	
7 Montag	Gottfried	4,21	7,33	1, 3	10,35	☾ 7 Uhr abends letztes Viertel
8 Dienstag	Stanislaus	4,20	7,34	1,36	11,41	
9 Mittwoch	Diob	4,18	7,36	2, 3	12,46	
10 Donnerstag	Himmelf. Chr.	4,16	7,38	2,28	1,50	
11 Freitag	Mamertus	4,14	7,39	2,50	2,54	
12 Sonnabend	Pankratius	4,13	7,41	3,12	3,57	
20. Woche Der Geist der Wahrheit; Joh. 15, Ep. 1. Petri 4.						
13 Sonntag	6. Grandi Servat.	4,11	7,42	3,34	5, 0	☽ Erbfürne
14 Montag	Christian	4, 9	7,44	3,58	6, 3	
15 Dienstag	Sophia	4, 8	7,46	4 24	7, 5	☾ 12 Uhr mitternacht Neumond
16 Mittwoch	Peregrinus	4, 6	7,47	4,53	8, 6	
17 Donnerstag	Jodocus	4, 5	7,49	5,28	9, 4	
18 Freitag	Erich	4, 3	7,50	6, 8	9,58	
19 Sonnabend	Potentiana	4, 2	7,52	6,56	10,47	
21. Woche Der Tröster; Joh. 14, Ep. Apostelgesch. 2.						
20 Sonntag	Heil. Pfingstfest	4, 0	7,53	7,51	11,30	
21 Montag	Pfingstmontag	3,59	7,55	8,52	—	☽ Wochenfest der Juden
22 Dienstag	Helena	3,58	7,56	9,59	12, 8	
23 Mittwoch	Quat. Desiderius	3,56	7,58	11,11	12,41	☾ 3 Uhr nachmitt. erst. Viertel
24 Donnerstag	Esther	3,55	7,59	12,25	1,11	
25 Freitag	Urban	3,54	8, 0	1,42	1,39	
26 Sonnabend	Eduard	3,53	8, 2	3, 2	2, 6	
22. Woche Ev. kath. Gespräch mit Nikodemus; Joh. 3, Ep. Röm. 11. Der Taufbefehl; Matth. 28.						
27 Sonntag	Trinit. Ludolf	3,51	8, 3	4,23	2,35	
28 Montag	Wilhelm	3,50	8, 4	5,44	3, 6	☽ Erbnähe
29 Dienstag	Maximin	3,49	8, 6	7, 3	3,41	
30 Mittwoch	Wigand	3,48	8, 7	8,16	4,22	☽ 6 Uhr vormittags Vollmond
31 Donnerstag	Fronleichnam	3,47	8, 8	9,21	5,11	

### Gedenktage.

1. 1920 Provinz Posen wird in Stongreppolen einverleibt. 5. 754 der Apostel der Deutschen, Bonifazius, an der Unterweiser erschlagen. 6. 1920 Wahl des ersten republikanischen Reichstages. 14. 1746 Eröffnung des durch Friedrich den Großen erneuerten Finowkanals. 15. 1888 Kaiser Friedrich III. gest. 18. 1667 Kurfürstin Luise Henriette, die Weierbegründerin Dranienburgs, gest. 1675 Schlacht bei Fehrbellin.



### Wetterregeln.

Auf den Juni kommt es an,  
Ob die Ernte soll bestahn.

Nordwind, der im Juni weht,  
Nicht im besten Rufe steht,  
Kommt er an mit kaltem Gruß,  
Bald Gewitter folgen muß.

Vor Johanni (24.) bitt' um  
Regen,  
Nachher kommt er ungelegen.

Wenn kalt u. naß der Juni war,  
Verbirbt er meist das ganze Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Freitag	Nikomedeſ	3,46	8, 9	10,16	6, 8	
2 Sonnabend	Marcellinus	3,45	8,10	11, 1	7,11	
23. Woche	Ev. Matth. Der reiche Mann u. der arme Lazarus; Luk. 16, Ep. 1. Joh. 4. Das große Abendmahl; Luk. 14.					
3 Sonntag	<b>1. n. Tr.</b> Erasmus	3,45	8,12	11,37	8,17	
4 Montag	Carpafius	3,44	8,13	—	9,25	
5 Dienstag	Bonifacius	3,43	8,14	12, 7	10,32	☾ 10 Uhr vormitt. fest. Viertel
6 Mittwoch	Benignus	3,42	8,15	12,32	11,38	
7 Donnerstag	Lucretia	3,42	8,15	12,55	12,43	
8 Freitag	Medardus	3,41	8,16	1,18	1,46	
9 Sonnabend	Primus	3,41	8,17	1,40	2,49	☾ Erbferne
24. Woche	Ev. Matth. Das große Abendmahl; Luk. 14, Ep. 1. Joh. 3. Jesus nimmt die Sünder an; Luk. 15.					
10 Sonntag	<b>2. n. Tr.</b> Dnupht.	3,40	8,18	2, 2	3,52	
11 Montag	Barnabas	3,40	8,19	2,27	4,55	
12 Dienstag	Basilides	3,40	8,19	2,55	5,57	
13 Mittwoch	Tobias	3,39	8,20	3,27	6,57	
14 Donnerstag	Elifäus	3,39	8,21	4, 5	7,54	☉ 2 Uhr nachmittags Neumond
15 Freitag	Vitus	3,39	8,21	4,51	8,46	
16 Sonnabend	Justina	3,39	8,22	5,44	9,31	
25. Woche	Ev. Matth. Jesus nimmt die Sünder an; Luk. 15, Ep. 1. Petri 5. Petri Abzug; Luk. 5.					
17 Sonntag	<b>3. n. Tr.</b> Volkmar	3,39	8,22	6,44	10,11	
18 Montag	Arnulf	3,39	8,23	7,50	10,46	
19 Dienstag	Servaſ., Protas.	3,39	8,23	9, 0	11,17	
20 Mittwoch	Silverius	3,39	8,24	10,14	11,45	
21 Donnerstag	Albanus	3,39	8,24	11,29	—	☾ 10 Uhr abends erstes Viertel Sommers Anfang
22 Freitag	Achatius	3,39	8,24	12,45	12,11	
23 Sonnabend	Basilius	3,39	8,24	2, 3	12,38	
26. Woche	Ev. Matth. Selb barmherzig; Lukas 6, Ep. Römer 8. Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 6.					
24 Sonntag	<b>4. n. Tr.</b> Joh. d. I	3,39	8,24	3,22	1, 6	
25 Montag	Celogius	3,40	8,24	4,40	1,37	☾ Erndte
26 Dienstag	Yeremias	3,40	8,24	5,55	2,15	
27 Mittwoch	Sieben Schläfer	3,40	8,24	7, 3	2,59	
28 Donnerstag	Leo II. Papst	3,41	8,24	8, 3	3,51	☉ 2 Uhr nachmittags Vollmond
29 Freitag	Peter, Paul	3,41	8,24	8,53	4,51	
30 Sonnabend	Pauli Gedächtn.	3,42	8,24	9,34	5,56	



### Gedenktage.

4. 1715 der Dichter Chr. F. Gellert geb. 6. 1415 Johann Hus in Konstanz verbrannt.  
7. 1855 Dichter L. Sanghoser geb. 8. 1838 Graf Zeppelin geb. 9. 1807 Friede zu Tilsit. 1877 Eröffnung der Nordbahn bis Oranienburg. 19. 1810 Königin Luise gest. 23. 1896 Untergang der „Itis“. 29. 1605 Simon Dach geb. 30. 1842 Eröffnung der Stettiner Bahn bis Eberzwalde. 30. 1898 Fürst Bismarck gestorben.



### Wetterregeln.

Fällt vor Jakobi (25.) die Blüte vom Kraut,  
Wird keine gute Kartoffel erbaut.

Bringt der Juli heiße Gut,  
So gerät die Ernte gut.

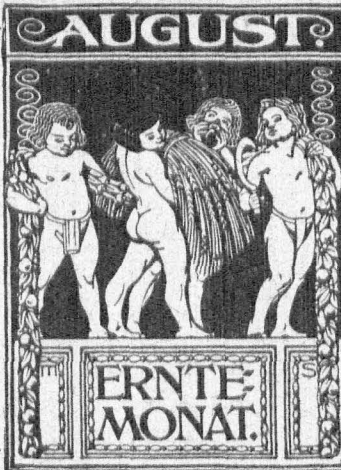
Nur in der Juliglut  
Wird Obst und Wein dir gut.

Sonstage hell und klar,  
Zeigen an ein gutes Jahr;  
Werden Regen sie bereiten,  
Kommen nicht die besten Zeiten.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
27. Woche	Ev. Petri Abzug; Luk. 5, Ep. I. Petri 3 Rath. Speisung der Viertausend; Mark. 8					
1 Sonntag	5. n. Tr. Theobald	3,43	8,24	10, 7	7, 5	
2 Montag	Maria Heims.	3,43	8,24	10,35	8,14	
3 Dienstag	Cornelius	3,44	8,23	11, 0	9,21	
4 Mittwoch	Ulrich	3,45	8,23	11,23	10,28	
5 Donnerstag	Anselmus	3,46	8,22	11,45	11,33	
6 Freitag	Jesaja	3,46	8,22	—	12,36	☾ 8 Uhr morgens letztes Viertel. Sonne in Erdferne
7 Sonnabend	Willibald	3,47	8,21	12, 7	1, 9	
28. Woche	Ev. Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 5, Ep. Röm. 6 Rath. Von den falschen Propheten; Matth. 7					
8 Sonntag	6. n. Tr. Kilian	3,48	8,21	12,31	2,42	
9 Montag	Cyrillus	3,49	8,20	12,57	3,45	
10 Dienstag	Sieben Brüder	3,50	8,19	1,27	4,46	
11 Mittwoch	Pius	3,51	8,18	2, 3	5,44	
12 Donnerstag	Heinrich	3,52	8,18	2,46	6,39	
13 Freitag	Margareta	3,53	8,17	3,36	7,28	
14 Sonnabend	Bonaventura	3,55	8,16	4,34	8,11	☾ 2 Uhr morgens Neumond
29. Woche	Ev. Die Ernte ist groß u. der Arbeiter wenig; Matth. 9, Ep. Röm. 6 Rath. Der ungerechte Haushalter; Luk. 16					
15 Sonntag	7. n. Tr. Ap. Paul.	3,56	8,15	5,39	8,48	
16 Montag	Ruth	3,57	8,14	6,49	9,21	
17 Dienstag	Alexius	3,58	8,13	8, 3	9,50	
18 Mittwoch	Rosina	4, 0	8,12	9,18	10,17	
19 Donnerstag	Rosina	4, 1	8,10	10,34	10,44	
20 Freitag	Elias	4, 2	8, 9	11,51	11,11	
21 Sonnabend	Brayedes	4, 4	8, 8	1, 8	11,41	☾ 3 Uhr morgens erstes Viertel
30. Woche	Ev. Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Röm. 8 Rath. Der Herr weint über Jerusalem; Luk. 19					
22 Sonntag	8. n. Tr. Mar. Mdl.	4, 5	8, 7	2,25	—	
23 Montag	Apollinaris	4, 6	8, 5	3,39	12,15	☾ Fasten der Juden wegen Zer- störung des Tempels Erndtfe
24 Dienstag	Christine	4, 8	8, 4	4,49	12,55	
25 Mittwoch	Jakobus	4, 9	8, 2	5,51	1,42	
26 Donnerstag	Anna	4,11	8, 1	6,44	2,37	
27 Freitag	Martha	4,12	8, 0	7,29	3,39	
28 Sonnabend	Pantaleon	4,14	7,58	8, 6	4,45	☾ 12 Uhr Mitternacht Vollmond
31. Woche	Ev. Der ungerechte Haushalter; Luk. 16, Ep. I. Kor. 10 Rath. Phariseer und Säuener; Luk. 18					
29 Sonntag	9. n. Tr. Beatrix	4,15	7,57	8,36	5,54	
30 Montag	Abdon	4,17	7,55	9, 3	7, 3	
31 Dienstag	Germanus	4,18	7,53	9,27	8,11	

### Gedenktage.

1. 1291 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft. 2. 1815 Dichter Ad. Friedr. Graf v. Schad geb. 3. 1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. 9. 1896 der Vater der Fliegenkunst, Otto Lilienthal, gest. 11. 1778 L. Jahn geb. 1815 Dichter Gottfried Kinkel geb. 12. 1762 W. Hufeland geb. 17. 1786 Friedrich d. Gr. gest. 23. 1813 Sieg der Preußen bei Großbeeren. 27. 1813 Th. Körner gef. 27. 1576 Tizian gest. 28. 1749 Goethe geb. 29. 1523 Hutten gest.



### Wetterregeln.

Was August nicht hat vermocht,  
Nuch September nicht gar kocht.

Wenn August stark tanen tut,  
Bleibt das Wetter meistens gut.

Kräht die Henne,  
Schweigt der Hahn,  
Ist das Haus gar übel dran.

Nordwinde im August  
Bringen beständiges Wetter.

Was die Hundstage begreifen,  
Muß die Traube hüßen.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Monds-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Petri Kettenfest	4,20	7,52	9,49	9,17	
2 Donnerstag	Gustav	4,21	7,50	10,11	10,22	
3 Freitag	August	4,23	7,48	10,34	11,25	
4 Sonnabend	Domintcus	4,24	7,46	10,59	12,28	☾ 8 Uhr abends letztes Viertel Erbsferne
32. Woche	Ev. Matth. Der Herr weint über Jerusalem; Luf. 19, Ep. 1. Kor. 12 Gephata; Marc. 7					
5 Sonntag	10. n. Tr. Oswald	4,26	7,45	11,27	1,31	
6 Montag	Verklärung Christi	4,27	7,43	12, 0	2,32	
7 Dienstag	Donatus	4,29	7,41	—	3,31	
8 Mittwoch	Cyriacus	4,31	7,39	12,39	4,27	
9 Donnerstag	Romanus	4,32	7,37	1,25	5,19	
10 Freitag	Laurentius	4,34	7,35	2,20	6, 5	
11 Sonnabend	Hermann	4,36	7,33	3,23	6,46	
33. Woche	Ev. Matth. Phariseer und Zöllner; Luf. 18, Ep. 1. Kor. 15 Der barmherzige Samariter; Luf. 10					☾ 12 Uhr mittags Neumond
12 Sonntag	11. n. Tr. Klara	4,37	7,31	4,32	7,21	
13 Montag	Hippolytus	4,39	7,29	5,45	7,52	
14 Dienstag	Eusebius	4,40	7,27	7, 2	8,21	Erdböhe
15 Mittwoch	Maria Himmelf.	4,42	7,25	8,20	8,48	
16 Donnerstag	Isaak	4,44	7,23	9,39	9,16	
17 Freitag	Silktbalb	4,46	7,21	10,57	9,45	
18 Sonnabend	Agapetus	4,47	7,19	12,14	10,18	
34. Woche	Ev. Matth. Gephata; Marc. 7, Ep. 2. Kor. 8 Die zehn Aussätzigen; Luf. 17					☾ 7 Uhr vormitt. erstes Viertel
19 Sonntag	12. n. Tr. Sebald	4,49	7,17	1,29	10,55	
20 Montag	Bernhard	4,51	7,15	2,39	11,39	
21 Dienstag	Hartwig	4,52	7,13	3,43	—	
22 Mittwoch	Philibert	4,54	7,11	4,38	12,30	
23 Donnerstag	Zachäus	4,56	7, 9	5,25	1,28	
24 Freitag	Bartholomäus	4,57	7, 7	6, 4	2,32	
25 Sonnabend	Ludwig	4,59	7, 4	6,37	3,39	
35. Woche	Ev. Matth. Der barmherzige Samariter; Luf. 10, Ep. Röm. 8 Sotget nicht; Matth. 6					☾ 11 Uhr vormittags Vollmond Unsichtbare Mondfinsternis
26 Sonntag	13. n. Tr. Samuel	5, 1	7, 2	7, 5	4,47	
27 Montag	Gebhard	5, 2	7, 0	7,29	5,55	
28 Dienstag	Augustinus	5, 4	6,58	7,52	7, 2	
29 Mittwoch	Joh. Enthaupt.	5, 6	6,55	8,15	8, 8	
30 Donnerstag	Benjamin	5, 7	6,53	8,38	9,12	
31 Freitag	Paulinus	5, 9	6,51	9, 2	10,15	

### Gedenktage.

3. 1914 Wahl Papst Benedikt XV.  
 4. 1814 Weltreisender v. Wiff-  
 mann geb. 1870 Proklamierung  
 der 3. franz. Republik 1907  
 Komponist Edward Grieg gest.  
 5. 1733 Dichter Wieland geb.  
 1791 Komponist Meyerbeer oeb.  
 1902 Rhd. Bischof gest. 12. 1819  
 Blücher gest. 14. 1769 A. v. Hum-  
 boldt geb. 25. 1665 Stiftung des  
 Oranienburger Waisenhauses  
 durch Kurfürstin Luise Henriette.  
 27. 1467 Johannes Gutenberg  
 gest.



### Wetterregeln.

An dem Tag Marie Geburt' (8.)  
 Nimmt die Schwalb' den Kiese-  
 gurt.

Ein Herbst, der warm und klar,  
 Ist gut fürs kommende Jahr.

Der September entspr.cht dem  
 März,  
 Wie der Juni dem Dezember.

Septemberdonner prophezeit  
 Vielen Schnee zur Weihnachtz-  
 zeit.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Sonnabend	Regidius	5,11	6,49	9,28	11,18	Erdferne
36. Woche	Ev. Die zehn Aussägigen; Luf. 17, Ep. Gal. 5 Rath. Weine nicht; Luf. 7					
2 Sonntag	14. n. Tr. Absalon	5,12	6,46	9,59	12,19	☾ 2 Uhr nachmitt. legt Viertel
3 Montag	Manfuetus	5,14	6,44	10,35	1,18	
4 Dienstag	Moses	5,16	6,42	11,17	2,15	
5 Mittwoch	Hercules	5,17	6,40	—	3, 8	
6 Donnerstag	Magnus	5,19	6,37	12, 7	3,56	
7 Freitag	Regina	5,20	6,35	1, 5	4,39	
8 Sonnabend	Maria Geburt	5,22	6,33	2,10	5,17	
37. Woche	Ev. Sorget nicht; Matth. 6, Ep. Gal. 5 Rath. Sabbatfeier in Liebe und Demut; Luf. 14					
9 Sonntag	15. n. Tr. Bruno	5,24	6,30	3,22	5,50	☾ 10 Uhr abends Neumond Unsichtbare Sonnenfinsternis Anf. des 5684. Jahres der Juden Zweites Neujahrsfest. Erdn. Fasten-Gebaltjah
10 Montag	Sosthenes	5,26	6,28	4,38	6,20	
11 Dienstag	Protus	5,27	6,25	5,57	6,49	
12 Mittwoch	Syrus	5,29	6,23	7,18	7,17	
13 Donnerstag	Amatus	5,31	6,21	8,39	7,46	
14 Freitag	Kreuzes Erhh.	5,32	6,18	10, 0	8,18	
15 Sonnabend	Mitomedes	5,34	6,16	11,18	8,55	
38. Woche	Ev. Weine nicht; Luf. 7, Ep. Eph. 3 Rath. Das vornehmste Gebot u. die vornehmste Frage; Matth. 22					
16 Sonntag	16. n. Tr. Euphem.	5,36	6,14	12,31	9,38	☾ 1 Uhr nachmitt. erstes Viertel
17 Montag	Lambertus	5,37	6,11	1,37	10,27	
18 Dienstag	Titus	5,39	6, 9	2,35	11,23	
19 Mittwoch	Quat. Januarius	5,41	6, 6	3,24	—	
20 Donnerstag	Fausta	5,42	6, 4	4, 5	12,24	
21 Freitag	Matthäus Ev.	5,44	6, 2	4,39	1,29	
22 Sonnabend	Moritz	5,46	5,59	5, 8	2,36	
39. Woche	Ev. Sabbatfeier in Liebe und Demut; Luf. 14, Ep. Eph. 4 Rath. Der Gleichbrüchige; Matth. 9					
23 Sonntag	17. n. Tr. Hosesas	5,47	5,57	5,33	3,43	☾ 2 Uhr morgens Vollmond Laubhüttenfest der Juden Zweites Laubhüttenfest
24 Montag	Johann. Empf.	5,49	5,54	5,56	4,50	
25 Dienstag	Kleophas	5,51	5,52	6,19	5,56	
26 Mittwoch	Kyprianus	5,52	5,50	6,41	7, 0	
27 Donnerstag	Cosmas, Damian	5,54	5,47	7, 5	8, 4	
28 Freitag	Wenzeslaus	5,56	5,45	7,30	9, 7	
29 Sonnabend	Michael	5,58	5,43	7,59	10, 9	
40. Woche	Ev. Das vornehmste Gebot; Matth. 22, Ep. 1. Kor. 1 Rath. Die königliche Hochzeit; Matth. 22					
30 Sonntag	18. n. Tr. Gnted	5,59	5,40	8,32	11, 9	Erdferne



### Gedenktage.

1. 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. - 2. 1847 Hindenburg geb. 5. 1609 Dichter Paul Fleming geb. 9. 1874 Gründung des Weltpostvereins in Bern. 12. 1482 entdeckte Kolumbus Amerika. 15. 1805 W. v. Kraulbach geb. 1852 L. Zahn zu Freiburg a. N. gef. 18. 1813 Schlacht bei Leipzig. 24. 1412 Schlacht am Krummener Damm. 26. 1800 Wolffe geb. 31. 1517 schlägt Dr. Martin Luther 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg.



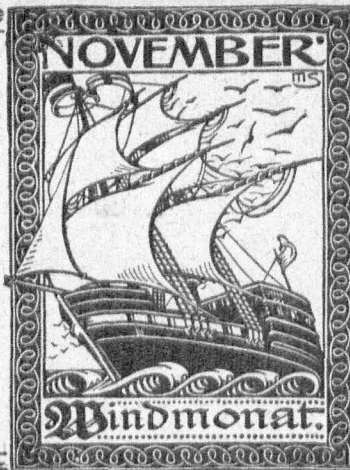
### Wetterregeln.

Ist der Oktober kalt,  
So macht er fürs nächste Jahr  
dem Raupenfraß halt.  
Ist Oktober warm und fein  
Kommt ein scharfer Winter  
brein;  
Ist er aber naß und kühl,  
Miß der Winter werden will.  
Warmer Oktober bringt kalten  
Februar.  
Ist recht rauß der Hase,  
Dann frierst du bald an der Nase.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. W.	Unterg. u. W.	Aufgang u. W.	Unterg. u. W.	
1 Montag	Remigius	6, 1	5,38	9,11	12, 7	Bathmenfest der Juden Laubbüttenende
2 Dienstag	Vollrad	6, 3	5,36	9,57	1, 0	
3 Mittwoch	Jairuz	6, 4	5,33	10,50	1,49	☾ 6 Uhr vormitt. letztes Viertel Am 3. Geistesfreude d. Jud
4 Donnerstag	Franz	6, 6	5,31	11,50	2,33	
5 Freitag	Placidus	6, 8	5,29	—	3,12	
6 Sonnabend	Fides	6, 9	5,26	12,58	3,46	
41. Woche	Ev. Der Sichtbrüchige; Matth. 9, Ep. Eph. 4 Kath. Des Königlichten Sohn; Joh. 4					
7 Sonntag	19. n. Tr. Amalia	6,11	5,24	2 11	4,17	
8 Montag	Belagia	6,13	5,22	3,28	4,46	
9 Dienstag	Dionysius	6,15	5,19	4 48	5,15	
10 Mittwoch	Gideon	6,16	5,17	6,10	5,44	☉ 7 Uhr vormittags Neumond Erdnähe
11 Donnerstag	Burchard	6,18	5,15	7,34	6,15	
12 Freitag	Magimilian	6,20	5,12	8,56	6,51	
13 Sonnabend	Kolomann	6,22	5,10	10,15	7,32	
42. Woche	Ev. Die königliche Hochzeit; Matth. 22, Ep. Eph. 5 Kath. Der Schalksnecht; Matth. 18					
14 Sonntag	20. n. Tr. Calixt.	6,24	5, 8	11,27	8,20	
15 Montag	Hedwig	6,25	5, 6	12,30	9,15	
16 Dienstag	Gallus	6,27	5, 3	1,23	10,16	☾ 10 Uhr abends erstes Viertel
17 Mittwoch	Florentin	6,29	5, 1	2, 7	11,21	
18 Donnerstag	Lukas	6,31	4,59	2,42	—	
19 Freitag	Ferdinand	6,33	4,57	3,12	12,28	
20 Sonnabend	Wendelin	6,34	4,55	3,38	1,35	
43. Woche	Ev. Des Königlichten Sohn; Joh. 4, Ep. Eph. 6 Kath. Die Zinsmünze; Matth. 22					
21 Sonntag	21. n. Tr. Ursula	6,36	4,53	4, 2	2,41	
22 Montag	Cordula	6,38	4,51	4,24	3,46	
23 Dienstag	Severinus	6,40	4,49	4,46	4,51	
24 Mittwoch	Salome	6,42	4,46	5, 9	5,55	☉ 7 Uhr abends Vollmond
25 Donnerstag	Crispin	6,43	4,44	5,33	6,58	
26 Freitag	Amandus	6,45	4,42	6, 1	8, 1	Erdferne
27 Sonnabend	Sabina	6,47	4,40	6,32	9, 2	
44. Woche	Ev. Der Schalksnecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1 Kath. Jairo Tochterlein; Matth. 9					
28 Sonntag	22. n. Tr. Sim. Jd.	6,49	4,38	7, 8	10, 0	
29 Montag	Engelhard	6,51	4,36	7,51	10,55	
30 Dienstag	Hartmann	6,53	4,34	8,41	11,45	
31 Mittwoch	Wolfgang	6,54	4,32	9,37	12,30	

### Gedenktage.

5. 1494 Hans Sachs geb. 9. 1918  
 Ausrufung d. deutschen Republik  
 10. 1483 Dr. Martin Luther geb.  
 10. 1757 Steg bei Kofsbach,  
 1769 Fr. v. Schiller geb. 11.  
 1884 Naturforscher Brehm gest.  
 12. 1755 Scharnhorst geb. 14.  
 1716 Leibniz gest. 6. 1632  
 Gustav Adolf bei Lützen gefallen.  
 19. 1811 Der Dichter F. Brunold  
 zu Pyritz i. Pom. geb. (Nosen  
 blühen auf dem Heidegrab.) 21.  
 1694 Voltaire geb. 27. 1627  
 Luise Henriette geb. 1701 Celsius  
 zu Upsala geb.



### Wetterregeln.

Bringt November vieles Naß,  
 Gibt's auf Wiesen vieles Gras.  
 Läuft viel herum die Haselmaus,  
 Bleibt Schnee und Eis noch  
 lange aus.  
 Sankt Martin (11.),  
 Feuer im Kamin.  
 Fällt's Buchenlaub früh und  
 schnell,  
 Wird der Winter streng und  
 hell.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Donnerstag	<b>Aller Heiligen</b>	6,56	4,30	10,40	1,10	☾ 10 Uhr abends letztes Viertel
2 Freitag	<b>Aller Seelen</b>	6,58	4,28	11,49	1,45	
3 Sonnabend	<b>Gottlieb</b>	7, 0	4,27	—	2,16	
45. Woche	Ev. Die Selbpreisungen; Matth. 5, Ep. Gal. 5 Kath. Christus blüht Wind und Meer; Matth. 8					
4 Sonntag	<b>23. n. Tr. Ref. F.</b>	7, 2	4,25	1, 1	2,44	
5 Montag	<b>Blandina</b>	7, 4	4,23	2,18	3,12	
6 Dienstag	<b>Leonhard</b>	7, 6	4,21	3,38	3,40	
7 Mittwoch	<b>Engelbert</b>	7, 8	4,19	5, 0	4, 9	
8 Donnerstag	<b>Gottfried</b>	7, 9	4,18	6,24	4,42	
9 Freitag	<b>Theodorus</b>	7,11	4,16	7,47	5,21	
10 Sonnabend	<b>Martin Luther</b>	7,13	4,14	9, 5	6, 7	☉ 4 Uhr nachmittags Neumond Erdböhe
46. Woche	Ev. Jairi Töchterlein; Matth. 9, Ep. Kol. 1 Kath. Unkraut unter dem Weizen; Matth. 13					
11 Sonntag	<b>24. n. Tr. Mart. B.</b>	7,15	4,13	10,16	7, 1	
12 Montag	<b>Jonas</b>	7,17	4,11	11,16	8, 2	
13 Dienstag	<b>Briceius</b>	7,19	4, 9	12, 5	9, 8	
14 Mittwoch	<b>Levinus</b>	7,20	4, 8	1, 45	10,16	
15 Donnerstag	<b>Leopold</b>	7,22	4, 6	1,17	11,24	
16 Freitag	<b>Ottomar</b>	7,24	4, 5	1,44	—	
17 Sonnabend	<b>Hugo</b>	7,26	4, 4	2, 8	12,32	☾ 11 Uhr vormitt. erst. Viertel
47. Woche	Ev. Greuel der Verwüstung; Matth. 24, Ep. 1. Theß 4 Kath. Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig; Matth. 13					
18 Sonntag	<b>25. n. Tr. Gelaf.</b>	7,28	4, 2	2,31	1,38	
19 Montag	<b>Elisabeth</b>	7,29	4, 1	2,52	2,42	
20 Dienstag	<b>Amos</b>	7,31	4, 0	3,14	3,46	
21 Mittwoch	<b>Buh- u. Bettag</b>	7,33	3,58	3,38	4,50	
22 Donnerstag	<b>Alfons</b>	7,35	3,57	4, 4	5,53	
23 Freitag	<b>Klemens</b>	7,36	3,56	4,33	6,55	
24 Sonnabend	<b>Chrysogonus</b>	7,38	3,55	5, 8	7,55	☉ Erbsene ☾ 2 Uhr nachmittags Vollmond
48. Woche	Ev. Gleichnis von den zehn Jungfrauen; Matth. 25, Ep. 2. Petri 3 Kath. Vom Greuel der Verwüstung; Matth. 24					
25 Sonntag	<b>26. n. Tr. Totenf.</b>	7,40	3,54	5,48	8,52	
26 Montag	<b>Konrad</b>	7,41	3,53	6,35	9,44	
27 Dienstag	<b>Dito</b>	7,43	3,52	7,30	10,31	
28 Mittwoch	<b>Günter</b>	7,45	3,51	8,30	11,12	
29 Donnerstag	<b>Eberhard</b>	7,46	3,50	9,35	11,48	
30 Freitag	<b>Andreas</b>	7,48	3,49	10,45	12,19	

**Gedenktage.**

2. 1805 Schlacht bei Austerlitz.  
 7. 1835 Eröffnung der ersten  
 deutschen Eisenbahn (Fürth-  
 Nürnberg). 8. 1815 Maler  
 Menzel geb. 9. 1641 van Dyck  
 gest. 10. 1520 Luther verbrannt in  
 Wittenberg die päpfl. Bann-  
 bulle. 11. 1783 Mar v. Schenten-  
 dorff geb. 16. 1771 Beethoven  
 geb. 16. 1742 Blücher geb. 18.  
 1786 K. M. v. Weber geb. 24.  
 1866 Schleswig-Holstein mit  
 Preußen vereinigt. 26. 1769 G.  
 M. Arnbt geb. 27. 1571 Kepler geb.  
 30. 1819 Theodor Fontane geb.

**DEZEMBER.**



**CHRISTMONAT.**

**Wetterregeln.**

Ist Dezember kalt mit Schnee,  
 Gibt es Korn auf jeder Häh'.  
 Ist's zu Weihnacht warm u. lind  
 Kommt zu Ostern Schnee und  
 Wind.

Dezember veränderlich u. lind,  
 Der ganze Winter ein Stüd.

Wie's Adam u. Eva (24.) spend't,  
 Bleibt das Wetter bis zum End'.

Gott macht das Wetter,  
 Die Menschen den Kalender.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen.
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Sonnabend	Arnold	7,49	3,48	11,57	12,47	☾ 11 Uhr nachmitt. letztes Viertel
49. Woche	Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn; Matth. 21, Ep. Röm. 13 Kath. Die Zukunft des Herrn; Luf. 21					
2 Sonntag	1. Advent Candid.	7,51	3,48	—	1,14	
3 Montag	Cassian	7,52	3,47	1,13	1,40	
4 Dienstag	Barbara	7,53	3,46	2,31	2,7	
5 Mittwoch	Abigail	7,55	3,46	3,52	2,37	
6 Donnerstag	Nikolaus	7,56	3,45	5,14	3,11	
7 Freitag	Agathon	7,57	3,45	6,35	3,52	☽ Erdnähe
8 Sonnabend	Mariä Empf.	7,59	3,44	7,51	4,42	☾ 2 Uhr morgens Neumond
50. Woche	Ev. Die Zukunft des Herrn; Luf. 21, Ep. Röm. 15 Kath. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11					
9 Sonntag	2. Advent Joach.	8,0	3,44	8,59	5,41	
10 Montag	Judith	8,1	3,44	9,55	6,46	
11 Dienstag	Damasus	8,2	3,44	10,41	7,56	
12 Mittwoch	Epimachus	8,3	3,44	11,18	9,7	
13 Donnerstag	Lucia	8,4	3,44	11,48	10,17	
14 Freitag	Nikolaus	8,5	3,44	12,14	11,25	
15 Sonnabend	Johanna	8,6	3,44	12,37	—	☽ 4 Uhr morgens erstes Viertel
51. Woche	Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, Ep. 1. Kor 4 Kath. Das Zeugnis Johannes des Täufers; Joh. 1					
16 Sonntag	3. Advent Anan.	8,7	3,44	12,59	12,31	
17 Montag	Lazarus	8,8	3,44	1,21	1,36	
18 Dienstag	Christoph	8,9	3,44	1,43	2,40	
19 Mittwoch	Quat. Lot	8,9	3,44	2,8	3,43	☽ Erbsenne
20 Donnerstag	Abraham	8,10	3,45	2,36	4,45	
21 Freitag	Thomas	8,11	3,45	3,8	5,46	
22 Sonnabend	Beata	8,11	3,45	3,46	6,45	☽ Winters Anfang
52. Woche	Ev. Das Zeugnis Johannes des Täufers; Joh. 1, Ep. Phil. 4 Kath. Verleiht den Weg des Herrn; Luf. 3					
23 Sonntag	4. Advent Dagob.	8,12	3,46	4,31	7,40	☽ 9 Uhr vormittags Vollmond
24 Montag	Adam, Eva	8,12	3,47	5,23	8,29	
25 Dienstag	St. Christfest	8,12	3,47	6,22	9,13	
26 Mittwoch	2. Christtag	8,13	3,48	7,26	9,51	
27 Donnerstag	Johannes	8,13	3,49	8,35	10,24	
28 Freitag	Unschuld. Kindlein	8,13	3,49	9,46	10,53	
29 Sonnabend	Jonathan	8,14	3,50	10,59	11,20	
53. Woche	Ev. Von Simeon und Hanna; Luf. 2, Ep. Gal. 4					
30 Sonntag	nach Weihn.	8,14	3,51	—	11,45	☽ 10 Uhr abends letztes Viertel
31 Montag	Silvester	8,14	3,52	12,14	12,11	



# Chronologische Charakteristik des Jahres 1923.

Im neuen (gregorianischen) Kalender:

Im alten (Julianischen) Kalender:

5 Die güldene Zahl	5
13 Die Epakte	25
28 Der Sonnensirkel	28
6 Der Sonntagsbuchstabe	A

ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen. Am 11. Septbr. 1923 beginnt ihr 5684tes Jahr, welches ein ordentliches Schaltjahr von 384 Tagen ist und mit dem 28. September 1924 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befennet des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschrah genannt wird. Sie beginnen am 24. August 1922 ihr 1341tes und am 14. August 1923 ihr 1342tes Jahr, von denen ersteres ein Schaltjahr von 355 Tagen, das letztere ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

Das gegenwärtige 1923te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen u. 1 Tag und beginnt am Montag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1922 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Sonntag, dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1923 alten Stils entspricht dann dem 18. Januar 1924 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7431tes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1923ten Jahres. Die Russen zählen ihre Jahre nach ihrer Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (jultan.) Kalender.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5683tes Jahr mit dem 28. September 1922. Es ist

Das Jahr 1923 ist	seit	Christi Liebe	—	—	—	—	—	—	—	—	das 1890ste
der Zerstörung Jerusalems	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1858
Einführung des julianischen Kalenders	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1968
Einführung des gregorianischen Kalenders	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	341
Einführung des verbesserten Kalenders	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	228
Erfindung des Geschüßes und Pulvers	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	543
Erfindung der Buchdruckerkunst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	483
Entdeckung Amerikas	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	431
Erfindung der Fernrohre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	314te
Erfindung der Pendeluhren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	266ste
Erfindung der Dampfmaschinen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235
Einführung der Schugblatieren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128te
Einführung des elektromagnetisch. Drucktelegraphen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	86te
Neuerrichtung des Deutschen Reiches	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62ste

## Die Finsternisse des Jahres 1923.

Im Jahre 1923 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die erste Mondfinsternis sichtbar sein wird.

Die erste Mondfinsternis ereignet sich in den Morgenstunden des 3. März und wird eine partielle sein. Sie beginnt um 3 Uhr 28 Minuten und endet um 5 Uhr 36 Minuten morgens. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich über das westliche Asien, Europa, Afrika, den Atlantischen Ozean, Nord- und Südamerika und den östlichen Teil des Stillen Ozeans.

Die erste Sonnenfinsternis, die eine ringförmige sein wird, findet statt am 17. März. Sie beginnt als partielle Finsternis an der Ostküste von Südamerika in der Nähe von Mar del Plata in Argentinien um 10 Uhr 50 Minuten vormittags, zieht über die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans und die südliche Hälfte von Afrika und endet in der Gegend des Kilimandjaro in Ostafrika um 4 Uhr 39 Minuten nachmittags. Die ringförmige Verfinsternung dauert von 12 Uhr 5 Minuten bis 3 Uhr 24 Minuten nach-

mittags und wird an der Südgrenze von Patagonien, in Südafrika und dem nördlichen Madagaskar zu sehen sein.

Die zweite Mondfinsternis, gleichfalls eine partielle, wird in Nordamerika, mit Ausnahme des äußersten Nordostens, im westlichen Südamerika, im Stillen Ozean, Australien und dem östlichen Asien sichtbar sein. Sie findet statt am 26. August von 10 Uhr 52 Min. vormittags bis 12 Uhr 27 Min. nachmittags.

Die zweite Sonnenfinsternis ist eine totale und geht in den Abendstunden des 10. September vor sich. Sie ist auf der Nordostspitze Asiens, in Nordamerika und der nördlichen Hälfte Südamerikas zu sehen. Sie beginnt um 7 Uhr 14 Minuten abends im nördlichen Stillen Ozean und endet um 20 Minuten nach Mitternacht im Golf von Ancon. Die totale Finsternis dauert von 8 Uhr 17 Minuten bis 11 Uhr 17 Minuten abends; die schmale Zone ihrer Sichtbarkeit durchschneidet Mexiko in der Richtung von Nordwesten nach Südosten.

## Die beweglichen Hauptfeste 1923—1927.

Jahr	Feste der Christen (im gregor. Kalender)						Feste der Juden				
	Ober-sonntag	Shmell-fahrt	Wingst-sonntag	Fron-leidnam	Wustag in Preußen	1. Ab-vent	Passah-fest (Ostere-fest)	Wochen-fest (Wingst-fest)	Neujahrs-fest	Verjäh-nungs-fest	Saub-heitens-fest
1923	1. April	10. Mai	20. Mai	31. Mai	21. Nov.	2. Dez.	1. April	21. Mai	11. Sept. (5684)	20. Sept.	25. Sept.
*1924	20. April	29. Mai	8. Juni	19. Juni	10. Nov.	30. Nov.	19. April	8. Juni	20. Sept. (5685)	8. Okt.	18. Okt.
1925	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	18. Nov.	29. Nov.	9. April	29. Mai	19. Sept. (5686)	28. Sept.	8. Okt.
1926	4. April	13. Mai	23. Mai	3. Juni	17. Nov.	28. Nov.	30. März	19. Mai	9. Sept. (5687)	18. Sept.	23. Sept.
1927	17. April	26. Mai	5. Juni	16. Juni	16. Nov.	27. Nov.	17. April	6. Juni	27. Sept. (5688)	6. Okt.	11. Okt.

\* = Schaltjahr.

### Märkte im Kreise Niederbarnim im Jahre 1923:

Alt-Landsberg: 8. März, 21. Juni, 25. Oktober.  
 Bernau: 14. März, 13. Juni, 5. Septbr., 7. Novbr.  
 Liebenwalde: 8. März, 7. Juni, 11. Oktober.  
 Oranienburg: 28. März, 27. Juni, 4. Septbr., 28. Novbr.

### Pferdemärkte

in Berlin-Weißensee:

20. Februar, 8. und 20. März, 5. und 17. April, 3. und 15. Mai, 7. und 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 6. u. 18. September, 4. u. 16. Oktober, 20. November.

# Kreis- und Kommunal-Verwaltung.

Sitz der Kreisbehörde: Berlin. Kreisdienstgebäude: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5.  
Fernsprecher: Amt Norden 11609/19, 2972, 12507 u. 08 (Gaswerk Amt Norden 852/853).  
Kreissparkasse: Amt Norden 2492/94).

## Landratsamt.

Landrat:

Schlemminger.

Stellvertreter:

Regierungsassessor Voigt.

Ferner ist zugewiesen: Gerichtsass. Dr. Stöck.

Beamte: Kreissekretäre Luck, Eggebrecht;  
Kreisamtssekretäre Kurz, Sturz, Rehbein,  
Regierungssupernumer. Schröder, Soltmann.

## Kreisausschuß.

Mitglieder: Tischler Theodor Buchholz,  
Röntgental b. Bepernick; Justizrat Max Jonas,  
Oranienburg; Bildhauer Ernst Knötschke,  
Bernau; Amtsvorst. Hubert Kreuer, Freder-  
dorf; Amts- und Gemeindevorsteher Willi  
Kühn, Birkenwerder; Landw. Aug. Salzmann,  
Schönerlinde.

Beamte:

Kreis Syndikus, Geh. Justiz- und Kammer-  
gerichtsrat a. D. Fromm. Kreis Syndikus  
Dr. Fromm.

Kreisausschußobersekretäre: Seidler, Mühr,  
Heinrich, Müller, Lindner, Krüger, Schünke,  
Bauszus, Niedzielski, Kluge, Vielitz.

Kreisausschußsekretäre: Bartsch, Christ,  
Selle, Lutter.

Kreisausschußassistenten: Regener, Berendt.

Kanzleivorsteher: Schumann.

Kanzleisekretäre: Lange, Dolter, Critt, Eckert.

## Zuwachssteueramt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Dezernent: Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Beamte: Kreisausschuß-Obersekret. Koblfs.

## Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellvertret.: Kreisversicher.-Obersekret. Steffen.

## Kreisbauamt.

Kreisbaurat Kleemann.

Technische Kreisausschuß-Obersekretäre:  
König, Schneider, Schröder.

Techn. Kreisausschuß-Sekretär: Strasse.

Kreisausschuß-Assistent: Zepp.

## Kreisbaupolizeiamt.

Kreisbaurat Kleemann.

Technischer Kreisausschuß-Obersekretär:  
Brandstädter.

Techn. Kreisausschuß-Sekretäre: Starke,  
Brandt.

Kreisausschuß-Assistent: Geidies.

## Gasgesellschaft Niederbarnim m. b. H.

Kreisbaurat Weigel.

## Kreis-Wasserwerk am Dämmeritzsee.

Kreisbaurat Weigel.

## Gaswerk Niederbarn. West G. m. b. H. und Gaswerk Niederb. Ost G. m. b. H.

Kreisbaurat Weigel.

## Kreiskommunalkasse.

Direktor: Kreiskämmerer Hallich.

Rendant: Hartig.

Kreisausschuß-Obersekretär: Röhlig.

Kreisausschuß-Assistent.: Gabriel, Michaelis,  
Jochmann, Sorbale, Korbus, Thurau.

## Kreissparkasse.

Direktor: Kreiskämmerer Hallich.

Rendant: Röhlig.

Kreisausschuß-Obersekret.: Ortlieb, Finde,  
Kiefer, Bremer.

Kreisausschuß-Sekretär: Schädicke.

Kreisausschuß-Assistent.: Sielaff, Schamp,  
Bach, Schramm, Badge, Piper, Ladewig.

## Nebenkassen.

A. Berlin-Oberschöneweide, Kassenführer:  
Kreisausschuß-Obersekretär Falk.

B. Berlin-Tegel, Kassenführer: Kreisaus-  
schuß-Obersekretär Rämlich.

C. Berlin-Reinickendorf, Kassenführerin:  
Fräulein Thomas.

D. Bernau, Kassenführer: Kreisausschuß-  
Assistent Hinzmann.

E. Oranienburg, Kassenführer: Kreisausschuß-  
Sekretär Weßlau.

Niederbarnim: Berlin C 25, Dirsch-  
straße 25/26.

Vorsitzender: Ober-Regierungsrat Krug.  
Fernsprecher: Amt Alexander 288.

### Finanzkasse.

Umsatz- u. Grunderwerbssteuer-Abteilung  
Berlin N, Friedrichstraße 107.

### Gewerbe-Aufsichtsamt.

Osthavelland-Ruppin: Gewerberat Arens  
in Berlin NW 52, Thomasiusstraße 22.  
Fernsprecher: Amt Moabit 2566.

### Kreismedizinalrat.

Medizinalrat Dr. Schulz, Charlottenburg,  
Synbelstraße 49.  
Fernsprecher: Amt Steinplatz 15 003.

### Kreistierärzte.

1. Prof. Dr. Schöttler, Berlin, Luisen-  
straße 56. Fernspr. Amt Norden 1898.
2. Kreistierarztass. Dr. Buschhoff in Berlin NW,  
Luisenstraße 56, Rdn. 1898 Nebenanschluß.

### Kreisbrandmeister.

Zur Zeit unbesetzt.

### Staatliche Kreiskasse Niederbarnim.

Berlin SW 19, Unterwasserstraße 6.  
Vorsteher: Rentmeister Behring.

1. Kalkberge. Bettenzahl: 74. Leitender  
Arzt: Dr. Wolf. Verwaltungsbeamter:  
Kreisaußschuß-Assistent Paul. Fernspr. 26.

2. Bernau. Bettenzahl: 69. Leitender  
Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter:  
Kreisaußschuß-Assist. Koslowsky. Fernspr. 76.

3. Alt-Landsberg. Bettenzahl: 39.  
Leit. Arzt: Sanitätsr. Dr. Cruius. Fernspr. 57.

4. Liebenwalde. Bettenzahl: 38.  
Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernspr. 19.

5. Oranienburg. Bettenzahl: 30. Lei-  
tender Arzt: Dr. Beyer. Fernsprecher: 64.

### Kreisdirektion der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg.

Direktor: von der Marwitz.

Stellvertreter:

1. Rittergutsbesitzer Landrat a. D. v. Treskow  
in Berlin-Friedrichsfelde.
2. Gutsbesitzer Voigt in Kaulsdorf.

### Kreisdeputierte.

1. Amts- und Gemeindevorsteher Willi Kühn  
in Birkenwerder.
2. Werkführer Otto Mey in Klein-Schönebeck.

### Kreistagsabgeordnete.

Zfd. Nr.	Der Kreistagsabgeordneten			
	Name	Stand	Wohnort	Straße und Nr.
1	Beyer, Gustav	Administrator	Börnische (Kr. Niederb.)	Eichenallee 3
2	Breitinger, Karl	Prokurist	Neuenhagen (Ostb., Post Hoppegarten)	
3	Buchholz, Theodor	Tischler	Röntgental b. Zepernick (Kr. Niederb.)	Kaiser Wilhelm- straße 50
4	Finke, Bruno	Amts- u. Gemdorst.	Zerpenschleuse (Zinowkan.)	Kurzestraße 2
5	Gabel, Richard	Maurermeister	Erkner	
6	Jonas, Max	Justizrat	Oranienburg b. Berlin	Siedlung
7	Knötschke, Ernst	Holzbildhauer	Birnenwerder (Bz. Potsd.)	
8	Köhler, Ferdinand	Kassenbote	Fredersdorf (Ostb.)	Hauptstraße 16
9	Kreuer, Hubert	Amtsvorsteher	Hohen Neuendorf (Nordb.)	
10	Kühn, Wilhelm	Handelslehrer	Birnenwerder (Bz. Potsd.)	Hauptstraße 72
11	Kühn, Willi	Amts- u. Gemdorst.	Berlin	
12	Kuschel, Richard	Maurer	Berlin	Lohmühlenweg 43
13	Dr. Kufferow, Reinhold	Fabrikbesitzer	Sachsenhausen (Nordb.)	
14	Leue, Paul	Schriftsetzer	Berlin	Wandl. Chauffee
15	Mallon, Willy	Tischler	Sachsenhausen (Nordb.)	



Der Kreistagsabgeordneten				
Nr.	Name	Stand	Wohnort	Straße u. Nr.
16	Meyer, Hermann	Stadtverordneter	Dranienburg	Markgrafenstr. 9
17	Moritz, Berthold	Hilfsmonteur	Schönnow b. Zepernick (Kr. Niederb.)	Berliner Str. 27
18	Müller, Hermann	Gemeindevorsteher	Werder b. Rehfelde (Ostb.)	
19	Müller, Karl	Gemeindevorsteher	Tasdorf (Kr. Niederb.)	Kaiserstraße 79
20	Pietsch, Richard	Beitragsrheber	Altlandsberg	Strausberg Str. 9
21	Reinfeld, Erich	Tischler	Bernau b. Berlin	Weinbergstr. 43
22	Salzmann, August	Landwirt	Schönerlinde b. Berlin	
23	Schmidt, Wilhelm	Amtsrat	Löhme b. Seefeld (Mark)	
24	Schoof, August	Maurer	Dranienburg	Siedlung
25	Schramm, Otto	Diplom-Ingenieur	Hohenberge b. Fichtenau b. Kl. Schönebeck (Kr. Ndb.)	
26	Terjung, Wilhelm	Kaufmann	Birkenwerder (Bz. Potsd.)	Friedensallee 33
27	Thormann, Max	Gemeindevorsteher	Neuenhagen (Ostb.)	
28	Tiek, Fritz	Landwirt	Zehendorf b. Liebenwalde (Finowkanal)	
29	Willkommen, Otto	Betriebsleiter	Dranienburg	Siedlg. Eden 89
30	Dr. med. Wolf, Paul	Arzt	Müdersdorf (Mark)	

### Provinzial-Landtagsabgeordnete des Kreises Niederbarnim.

1. Landwirt Wilhelm Haberecht in Werder bei Rehfelde (Ostbahn).
2. Lehrer Willy Westphal in Dranienburg.
3. Holzbildhauer Ernst Knöttschke in Bernau b. Berlin.
4. Handschuhmacher Bruno Schneider in Bernau b. Berlin.

### Mitglieder der Kreis-Rechnungs- kommission.

1. Procurist Karl Breitingen in Neuenhagen.
2. Amts- und Gemeindevorsteher Bruno Finke in Zerpenschleuse.
3. Kassenbote Ferd. Köhler in Birkenwerder.
4. Hilfsmonteur Berthold Moritz in Schönnow.
5. Gemeindevorst. Herm. Müller in Werder.
6. Amtsrat Wilhelm Schmidt in Löhme.
7. Kaufm. Wilhelm Terjung in Birkenwerder.
8. Gemeindevorsteher Max Thormann in Neuenhagen.
9. Schriftfeger Paul Leue in Bernau.

### Mitglieder des Siedlungs-, Bau- und Verkehrs-Ausschusses.

1. Diplom-Ingenieur Otto Schramm in Hohenberge bei Fichtenau.
2. Maurermeister Richard Habel in Erkner.
3. Gm.-Vorst. Max Thormann in Neuenhagen

4. Gemeindevorst. Karl Müller in Tasdorf.
5. Maurer August Schoof in Dranienburg.

### Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses.

1. Fabrikbes. Dr. Kusserow in Sachsenhausen.
2. Stadtv. Hermann Meyer in Dranienburg.
3. Arzt Dr. Paul Wolf in Müdersdorf.
4. Handelslehrer Wilhelm Kühn in Hohen Neuenhof.
5. Amtsvorsteher Hubert Kreuer in Frederisdorf (Ostb.).
6. Lehrer Willi Westphal in Dranienburg.
7. Hilfsmont. Berthold Moritz in Schönnow.
8. Tischler Willi Mallon in Sachsenhausen.
9. Schriftfeger Paul Leue in Bernau.

### Landjägermeister.

Hanisch, Bernau, Kronprinzenallee 6, Fernsprecher: Bernau 65. Winterfeldt, Blumberg, Schloßstraße, Fernsprecher: Bernau 78. Heinemann, Kallberge (Mark), Nedenstraße 38, Fernsprech.: Kallberge 115. Versuch, Dranienburg, Markgrafenstraße 10, Fernsprecher: Dranienburg 508. Klaunick, Wandlitz (Mark), Prenzlauer Chaussee 73; fernruflich durch den Anschluß Wandlitz Nr. 2 zu erreichen.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Alexanderufer 1, Portal II.

Vorsitzender: Johann Kühn, Schöneiche b. Berlin-Friedrichshagen, Molkestraße.

# Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeindeverwaltung	Ortschaften	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorstandes oder Gutsverwalters	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Katasteramt							
1	Bernau b. Berlin, Stadt, F. Bernau 29	Dr. Geride	19205	Bernau	III	Berlin-Pantow							
2	Alt-Landsberg, Stadt, F. Alt-Landsberg 19	Schwarzburger	2582	Alt-Landsberg	III	Alt-Landsberg							
3	Liebenwalde a. Finowinsel, Stadt, F. Liebow 30	Dr. Albert	2556	Liebenwalde	III	Berlin-Pantow							
4	Oranienburg, Stadt, F. Oranienburg 33		12777	Oranienburg	III	Oranienburg							
<b>A. Städte.</b>													
5	Ahrensfelde b. Berlin, Gmb., F. Weiskenee 458	Albrecht	742	Ahrensfelde		Berlin-Weiskenee							
6	Alt-Landsberg-Amt b. Alt-Landsberg, Gut	Dr. Schrader	600	Alt-Landsberg-Amt		Alt-Landsberg							
7	Arndree b. Klosterfelde (Kr. Niederbarn.), Gut	Lademann	29	Lante *) Prenden		Bernau							
8	Basdorf Bez. Potsdam, Gmb.	Setzer, Lemm.	438	Wandlitz		Oranienburg							
9	Bergfelde b. Birkenwerder, Bez. Potsd., Gmb.	Graber	846	Schönfließ-Bergfelde		Oranienburg							
10	Berndöwe b. Zehlendorf b. Liebenwalde, Gmb.	Schente	126	Liebenwalde-Forst *) Bernöwe		Oranienburg							
11	Biesenthal bei Schopfurth, Bez. Potsdam, Gut	Abendroth	70	Strafenbrück *) Marienwerder		Liebenwalde							
12	Birkenwerder Bez. Potsd., Gmb., F. Birkenw. 86	Kühn	2891	Birkenwerder		Oranienburg							
13	Birkenwerder bei Hangelberg, Gut (Wiesen-vorwerk)	Hoewerf	6	Erkner-Forst *) Grünheide		Kaltberge							
14	Birkholz bei Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	Ruhmann	400	Schwanefeld		Bernau							
15	Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	Suert	875	Blumberg		Alt-Landsberg							
16	Blumberg Bez. Potsdam, Gut	Braune	338	Blumberg		Alt-Landsberg							
17	Börnide Kreis Niederbarnim, Gmb.	Wuwe	217	Börnide		Bernau							
18	Börnide Kreis Niederbarnim, Gut	a. St. aufseest	311	Börnide		Alt-Landsberg							
19	Bollensdorf bei Neuenhagen (Stübahn), Gmb.	Eugel	12	Fredersdorf		Fredersdorf							
20	Bollensdorf bei Neuenhagen (Stübahn), Gut	Wolff	189	Fredersdorf		Birkenwerder							
21	Borgsdorf b. Birkenwerder (Bez. Potsd.), Gmb.	Robelwalb	883	Birkenwerder		Alt-Landsberg-Amt							
22	Brachmühle bei Alt-Landsberg, Gmb.	Strohholz	712	Alt-Landsberg-Amt		Dahlwitz							
23	Dahlwitz bei Hoppegarten (Markt), Gmb., F. Hoppegarten 10	Wette	1231	Dahlwitz		Dahlwitz							
24	Dahlwitz bei Hoppegarten (Markt), Gut	v. Treskow	377	Dahlwitz		Dahlwitz							
25	Eggersdorf Kreis Niederbarnim, Gmb.	Kulke	1028	Fredersdorf		Petershagen							
26	Etze bei Ahrensfelde bei Berlin, Gmb.	Möller	259	Ahrensfelde		Mehrow							
27	Eichsdorf bei Subertusflod., Gmb.	Fechner	446	Pechitz		Liebenwalde							
28	Erkner, Gmb., F. Erkner 40	Mibles	4288	*) Groß-Schönbeck		Kaltberge							
29	Fredersdorf Stübahn, Gmb.	Hörnide	1497	Erkner		Alt-Landsberg							

## B. Landgemeinden und Güter.

© Amtliche Verzeichnisse gehören zum Landgericht III, Berlin

	110	Wittmann	Friedersdorf	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
80 Friedersdorf Ostbahn, Gut	191	Schumacher	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
81 Freienhagen b. Massenhöhe (Nordbahn), Gut	119	Boodstein	Friedersdorf	Friedersdorf	Dramenburg
82 Freienhagen bei Massenhöhe (Nordbahn), Gut	71	Jastram	Friedersdorf	Friedersdorf	"
83 Friedenthal bei Dramenburg, Gut	1082	Möhe	Friedersdorf	Friedersdorf	"
84 Friedrichsthal Kreis Niederbarnim, Gmb.	751	Gottaeus	Friedersdorf	Friedersdorf	"
85 Germerdorf Kreis Niederbarnim, Gmb.	1927	Rehje	Friedersdorf	Friedersdorf	"
86 Glienicke Nordbahn, Gmb.	8	Altes	Friedersdorf	Friedersdorf	"
87 Gorin bei Schönwalde, Markt, Gut	256	Dr. Schultes	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
88 Grabowsee, Gutsbez. - Amt. des Gutsbez. Neuholland-Forst	16	Maquus	Friedersdorf	Friedersdorf	Dramenburg
89 Böhmerheide b. Groß-Schönebeck (Markt), Gut	1681	Pantow	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
90 Groß-Schönebeck Markt, Gmb.	59	von Mündowitz	Friedersdorf	Friedersdorf	"
91 Groß-Schönebeck - Forst bei Gr.-Schönebeck (Markt), Gut	702	Bohm	Friedersdorf	Friedersdorf	"
92 Hammer Markt, Gmb.	82	Nicolai	Friedersdorf	Friedersdorf	"
93 Hammer Markt, Gut	1487	z. St. unbefest	Friedersdorf	Friedersdorf	"
94 Heidenhof, Gmb.	8093		Friedersdorf	Friedersdorf	"
95 Hergelbe Str. Niederbarn., Gmb., F. Herzf. 35	3961	Stamfentz	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
96 Hohen-Neuendorf Nordbahn, Gmb.	590	Strichbaum	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
97 Hönow Kreis Niederbarnim, Gmb.	641	Scherfing	Friedersdorf	Friedersdorf	"
98 Regel Str. Niederbarnim, Gmb.	3111	Stuge	Friedersdorf	Friedersdorf	"
99 Kallberge Markt, Gmb., F. Kallberge 78	251	Stummertling	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
100 Stenbaum b. Sagel Kreis Niederbarn., Gmb.	381	Hübner	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
101 Alandorf bei Zerpenschlense, Gmb.	2936	Meß	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
102 Klein-Schönebeck Kreis Niederbarnim, Gmb.	1551	Deuter	Friedersdorf	Friedersdorf	Dramenburg
103 Klosterheide Kreis Niederbarnim, Gmb.	138	Böhmhummel	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
104 Kreuzbruch b. Steenwalde (Stinowfana), Gmb.	217	Sommer	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
105 Krümmensee bei Seeefeld (Markt), Gmb.	243	Barth	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
106 Kante Bez. Potsdam, Gmb.	158	Lademann	Friedersdorf	Friedersdorf	"
107 Lante (mit Prenden) Bez. Potsdam, Gut	444	Kühn, Lomn.	Friedersdorf	Friedersdorf	Dramenburg
108 Lehats Nordbahn, Gmb.	471	Schäbber	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
109 Lichtenow b. Hergelbe (Str. Niederb.), Gmb.	392	Westphal	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
110 Liebenthal b. Groß-Schönebeck (Markt), Gmb.	52	Schlobach	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
111 Liebenwalde-Forst, Gut b. Liebenw. (Stinowfana.)	812	Strichbaum	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Lichtenberg
112 Lundenberg bei Berlin, Gmb.	—	Branne	Friedersdorf	Friedersdorf	Berlin-Pantow
113 Lobetal, Gut	216	Schmidt	Friedersdorf	Friedersdorf	Alt-Landsberg
114 Löhme bei Seeefeld (Markt), Gmb.	318	Beite	Friedersdorf	Friedersdorf	Dramenburg
115 Löhme Amt bei Seeefeld (Markt), Gut	542		Friedersdorf	Friedersdorf	"
116 Maß b. Friedrichsthal, Str. Niederbarn., Gmb.			Friedersdorf	Friedersdorf	"

Gmüthige Urtheilen gehören zum Landgericht III, Berlin



Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einführungsjahr am 1. Febr. 1919	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Landgericht	Katasteramt
67	Marienwerder Bez. Potsdam, Gem.	1203	Lenzig	Gräfenbrück *) Marienwerder Märensfelde	Marienwerder	Siebenwalde		Berlin-Pantow
68	Mehrow b. Hönow (Kr. Niederbarn.), Gmb.	98	Meißner	Märensfelde	Mehrow *) Märensfelde	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
69	Mehrow b. Hönow (Kr. Niederbarnim), Gut	223	Roß	Schänerlinde *) Mühlenbeck	Mühlenbeck	Berlin-Pantow		Berlin-Pantow
70	Mühlenbeck bei Berlin, Gmb.	1459	Grünim	Schänerlinde *) Mühlenbeck	"	"		"
71	Mühlenbeck bei Berlin, Gut	170	Felbt	Mühlenbeck *) Mühlenbeck	"	"		"
72	Münchelohse bei Hoppegarten (Markt), Gmb.	274	Golke	Schöneiche *) Mühlenbeck	Schöneiche	Kalfberge		Alt-Landsberg
73	Massenhede Nordbahn, Gmb.	702	Harenz	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Neuholland	Dranienburg		Dranienburg
74	Neubörschen b. Klosterfelde (Kr. Meiberg.), Gut	41	Sabemann	Neuenhagen *) Prennden	Neuenhagen	Bernau		Berlin-Pantow
75	Neuenhagen Südbahn, Gmb., F. Hoppegart. 72	3475	Wormann	Neuenhagen *) Prennden	Neuenhagen	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
76	Neuenhagen Südbahn, Gut	154	Wolff	Neuenhagen	Neuenhagen	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
77	Neuholland b. Siebenwalde (Stinowtanal), Gmb.	511	Jacob	Freienhagen *) Neuholland	Neuholland	Siebenwalde		Berlin-Pantow
78	Neuholland-Forsf., Gut b. Sachsentansen (Mrl.)	136	Rajfer	Neuholland-Forsf. *) Dranienburg-Forsf.	Freienhagen, Sachsentansen, Dranienburg	Dranienburg		Dranienburg
79	Dranienburg-Forsf., Gut bei Dranienburg	71	Molsh	Dranienburg-Forsf. *) Birtenwerder	Dranienburg	"		"
80	Rechtlich-Forsf., bei Schöppinrich, Gut	47	von Baum	Rechtlich *) Groß-Schönebeck	Rechtlich *) Groß-Schönebeck	Siebenwalde		Berl.-Pantow
81	Petershagen Ostbahn, Gmb.	2397	Mat	Petersdorf *) Prennden	Petershagen	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
82	Prennden bei Lante (Bez. Potsdam), Gm.	338	Dörfer	Lante *) Prennden	Lante *) Prennden	Bernau		Berlin-Pantow
83	Rehfelde Ostbahn, Gmb.	1021	Megow	Rehfelde *) Stichtenow	Rehfelde *) Werder	Kalfberge		Alt-Landsberg
84	Rüdersdorf, Dorf, Gmb.	2926	Ride	Rüdersdorf *) Kalfberge	Rüdersdorf	Kalfberge		Alt-Landsberg
85	Rüdersdorf-Forsf. mit Eggersdorf-Forsf. ausschließlich der südlich der Söcknitz gelegenen Schußbezirke Schmalenberg, Sibritz und Hohenbinde Gut	115	van Bloten	Rüdersdorf-Forsf. *) Eggersdorf-Forsf.	Rüdersdorf, Woltersdorf, Werfies, Petershagen	"		"
86	Rüdersdorf Forsf. einschließlich der südlich der Söcknitz gelegenen Schußbezirke Schmalenberg, Sibritz, Hohenbinde (Oberf. Ernter), Gut Sachsenhauenen Markt, Gmb.	54	Wagner	"	Ernter, Werfies, Sprecon	"		"
87	Ruhlsdorf Kreis Niederbarnim, Gmb.	622	Wolter	Lante *) Prennden	Ruhlsdorf	Bernau		Berl.-Pantow
88	Sachsenhauenen Markt, Gmb.	2023	Frohloff	Sachsenhauenen *) Friedrichshäl	Sachsenhauenen	Dranienburg		Dranienburg
89	Schlöbow, Gmb.	685	Dempfer	Schlöbow *) Schönebeck-Forsf.	Schlöbow	Berlin-Pantow		Berlin-Pantow
90	Schluff b. Groß-Schönebeck (Markt), Gmb.	182	Jed	Schluff *) Schluff	Schluff	Siebenwalde		"
91	Schmachtenhagen, Gmb.	748	Früger	Schmachtenhagen *) Wesslendorff	Schmachtenhagen	Dranienburg		Dranienburg

\*) Die Orte gehören zum Landgericht III, Berlin

\*) Schönebeck b. Bernau, Gm., F. Weg. Berl. 75

№	Schöneiche b. St.-Schönbeck (Kr. Nbb.), Gmb.	1072	Emmer Wrede Salgmann	Schöneiche Schönertlinde *) Mühlendeck Schönfließ *) Berg- [felde Schönow Schönwalde Zepernid Neuenhagen Löhme Löhne *) Prenben Erkner-Forsik *) Grünheide Schönfließ *) Bergi. Schönfließ *) Bergi Wanditz Schönertlinde *) Mühlendeck Rüdersdorf *) Kallberge Lante *) Prenben Friedersdorf Wanditz Zehleudorf *) Wenstedenorf Wesfelde *) Richtenow Erkner-Forsik *) Grünheide Woltersdorf Zehleudorf *) Wenstedenorf Zehleud. *Wensteden Zepernid Zerpenschlenke Wesfelde *) Richtenow Wanditz	Schöneiche Schönertlinde Schönfließ Bernau Schönwalde Lante. (*) Prenben. Schwaneb (Schönw. Neuenhagen Löhme Mühlendorf Spreeau Schönfließ Klosterfelde Mühlendeck Lasdorf *) Kallberge Lante *) Prenben Friedersdorf Wanditz Zehleudorf *) Wenstedenorf Wesfelde *) Werder Weilsee Woltersdorf Zehleudorf *) Wenstedenorf Zehleud. *Wensteden Zepernid Zerpenschlenke Wesfelde *) Werder Wanditz	Öpennid Berlin-Pantow Dranienburg Bernau Dranienburg Bernau Mit-Landsberg Liebenwalde Kallberge Dranienburg " " Berlin-Pantow Kallberge Bernau Kallberge Dranienburg " " Mit-Landsberg " " Mit-Landsberg Kallberge Dranienburg Bernau Liebenwalde Kallberge Dranienburg Bernau Liebenwalde Kallberge Dranienburg	Öpennid Berlin-Pantow Dranienburg Berlin-Pantow " " Mit-Landsberg Berlin-Pantow Mit-Landsberg Dranienburg " " Berlin-Pantow Mit-Landsberg Berlin-Pantow Mit-Landsberg Dranienburg " " Mit-Landsberg " " Mit-Landsberg Dranienburg Kallberge Dranienburg Kallberge Dranienburg Bernau Liebenwalde Kallberge Dranienburg
94	Schöneiche b. St.-Schönbeck (Kr. Nbb.), Gmb.	225	Friedrichshagen	225			
95	Schöneiche b. St.-Schönbeck (Kr. Nbb.), Gut	310		310			
96	Schönertlinde Bez. Berl., Gmb., F. Mühlendeck 18	1075		1075			
97	Schönfließ Bezirk Berlin, Gmb.	308	Lemse	308			
98	Schönfließ, Bez. Berlin, Gut	151	Wesin	151			
99	Schönow bei Zepernid (Kr. Nbb.), Gmb.	843	Gerike	843			
100	Schönwalde Markt, Gmb.	1850	Mörike	1850			
101	Schönwalde Markt, Gut	181	Moß	181			
102	Schwaneeck bei Buch (Bez. Potsdam), Gmb.	424	Kirchbaum	424			
103	Seefeld bei Mit-Landsberg, Gmb.	222	Münchehofe	222			
104	Seefeld Markt, Gmb.	553	Fischer	553			
105	Sophienhaid bei Mühlendorf (Kreis Nieder- barnim), Gmb.	302	Gerike	302			
106	Spreeau bei Hangelberg, Gmb.	454	Wulff	454			
107	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbahn), Gmb.	22	Bergemann	22			
108	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbahn), Gut	257	u. Weltheim	257			
109	Stolzshagen b. Klosterfelde (Kreis Nieder- barnim), Gmb. F. Zehleudorf 9	587	Sommerborn	587			
110	Sammit, nicht fiskal. Gutsbez. bei Mühlendeck bei Berlin, Gut	211	Wahmann	211			
111	Sammit, domänenfiskalische Kolonie Lasdorf, Gmb., F. Kallberge 92	3891	Eelhoff Müller	3891			
112	Lasdorf, Gut	90	Gilardone	90			
113	Lesdorf bei Lante (Bez. Potsdam), Gut	40	Lademann	40			
114	Logelsdorf b. Neuenhagen (Stübahn), Gmb.	565	Mat. somm.	565			
115	Logelsdorf b. Neuenhagen (Stübahn), Gut	10	Dreyer	10			
116	Wanditz Markt, Gmb.	1111	Sünnemann	1111			
117	Wenstedenorf bei Zehleudorf (Kreis Nieder- barnim), Gmb.	764	Müller	764			
118	Werder bei Wesfelde (Stübahn), Gmb.	419	Müller	419			
119	Werthe bei Grünheide (Markt), Gmb.	1960	Setz	1960			
120	Woltersdorf bei Erkner, Gmb., F. Erkner 58	2897	Staab	2897			
121	Zehleudorf b. Liebenwalde (Zinowkanal), Gmb.	309	Frank	309			
122	Zehleudorf b. Liebenwalde (Zinowkanal), Gut	91	Feuler	91			
123	Zepernid Kreis Niederbarnim, Gmb.	2678	Karwitzer	2678			
124	Zerpenschlenke, Gmb.	1574	Hinte	1574			
125	Zerpenschlenke, Gut	32	Buggenhagen	32			
126	Zündorf bei Wesfelde (Stübahn), Gmb.	370	Enald	370			
127	Zühlendorf bei Lasdorf, Bez. Potsdam, Gmb.	476	Junker	476			

# Kreissparkasse des Kreises Niederbarnim

zu Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5,

## einggerichteten selbständigen Nebenkassen bestehen

- A. in Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2,
- B. in Berlin-Tegel, Schöneberger Straße 12,
- C. in Berlin-Reinickendorf, Residenzstraße, Ecke Deutschestraße 1,
- D. in Bernau, Königstraße 240,
- E. in Oranienburg, Bernauer Straße 30 und
- F. in Liebenwalde, Bahnhofstraße 172.

Die Nebenkassen A bis D und F sind für das Publikum werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet. Die Kassenstunden für die Nebenkasse E sind werktäglich auf die Zeit von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr festgesetzt.

Die Nebenkassen sind ermächtigt, namens der Kreissparkasse:

1. Einlagen in unbeschränkter Höhe anzunehmen und über deren Empfang zu quittieren
2. Einlagen zurückzuzahlen und Zinsen auszuzahlen,
3. Ründigungen von Spareinlagen mit rechtlicher Wirkung entgegenzunehmen,
4. Sparbücher zur Zinsenzuschreibung in Empfang zu nehmen,
5. Girokonten selbständig zu eröffnen und auf dieselben Einzahlungen in jeder Höhe entgegenzunehmen sowie Rückzahlungen jeder Art zu leisten.
6. Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung als offene Depots anzunehmen.
7. den An- und Verkauf von Wertpapieren zu vermitteln.

**Einzahlungen, Rückzahlungen sowie Zinsengutschriften werden von den Nebenkassen im Sparbuch bzw. bei Girokunden im Abrechnungsbuch sofort vermerkt und letztere den Sparern gleich wieder ausgehändigt.**

Ferner unterhält die Sparkasse in den meisten Ortschaften des Kreises Nebenstellen.

Die Verwalter der Kreissparkassen-Nebenstellen sind ermächtigt:

1. Namens der Sparkasse Einlagen in Empfang zu nehmen;
2. Einlagen und Zinsen gegen Quittungsleistung für die Sparkasse zu zahlen, sofern die Einzahlung aus dem Journal der Nebenstelle zu ersehen ist;
3. Ründigung von Spareinlagen mit rechtlicher Wirkung anzunehmen;
4. Sparbücher zur Herbeiführung der Zinsenzuschreibung in Empfang zu nehmen.

Dagegen sind die Verwalter der Nebenstellen verpflichtet, jedem Sparer sofort bei der Einzahlung oder bei Uebergabe des Sparbuches unter Benutzung der von der Sparkasse gelieferten, mit fortlaufenden Nummern bedruckten Formulare vorläufige Bescheinigungen auszustellen und zwar: Interimskquittungen im Falle der Einzahlung von Spareinlagen, Empfangsbescheinigungen bei Uebergabe von Sparbüchern zu den unter 2, 3 und 4 angegebenen Zwecken.

Binnen 6 Wochen, gerechnet vom Tage der Einzahlung oder vom Tage der Uebergabe des Sparbuches an die Nebenstelle, ist das mit dem Eintragungsvermerk der Sparkasse versehene Sparbuch gegen Rückgabe der vorläufigen Bescheinigung bei dem Verwalter der Nebenstelle abzuholen.

Mit Ablauf dieser Frist verliert die vorläufige Bescheinigung ihre Beweiskraft gegen die Kreissparkasse. Falls der bescheinigte Betrag oder das bei der Nebenstelle eingelieferte Sparbuch nicht zur Sparkasse gekommen ist, kann der Inhaber seine Ansprüche nur noch gegen den Verwalter der Nebenstelle geltend machen.

Es liegt im eigenen Interesse der Sparer, die Sparbücher innerhalb der in der vorläufigen Bescheinigung angegebenen Frist von dem Nebenstellen-Verwalter abzuholen.

Alle bei der Kassenverwaltung und den Kassen-Revisionen beteiligten Personen, sowie die Nebenstellen-Verwalter, sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet.



**Z**ur Verhütung von Brandschäden und ähnlichen Unglücksfällen ist eine jährliche Revision der an Wohngebäuden und sonstigen Baulichkeiten angebrachten Blitzableiteranlagen auf ihre Leistungsfähigkeit unbedingt nötig.

Um eine solche regelmäßige Revision der Blitzableiteranlagen im Kreise Niederbarnim einheitlich durchzuführen und zugleich die entstehenden Kosten tunlichst herabzumindern, ist zufolge Beschlusses des Kreistages vom 19. Dezember 1904 am 1. Januar 1905 als Kreis-einrichtung im Sinne des § 20 Nr. 2 der Kreisordnung der

## **Niederbarnimer Revisions-Verband für Blitzableiter**

ins Leben gerufen worden.

Der Verband zählte im Jahre 1921 = 322 Mitglieder, deren Blitzableiteranlagen untersucht worden sind.

Die Untersuchung hat ergeben, daß bei 212 Mitgliedern die Blitzableiteranlagen in Ordnung waren, an den Anlagen von 110 Mitgliedern aber Reparaturen und Vervollständigungsarbeiten vorgenommen werden mußten.

In den meisten Fällen sind diese Arbeiten durch Vermittelung des Kreis-Ausschusses von der mit der Prüfung der Blitzableiter beauftragten, in weiten Kreisen bekannten, durchaus angesehenen und zuverlässigen Firma **K a v e r K i r c h h o f f** in Berlin-Friedenau ausgeführt worden.

Der Zweck des Verbandes, durch regelmäßige Revisionen und ordnungsmäßige Unterhaltung der Blitzableiter die Feuerficherheit in den Ortschaften des Kreises zu erhöhen, wird um so besser erreicht, je mehr Mitglieder dem Verbande beitreten.

Beitrittserklärungen für den nächsten Aufnahmetermin sind

### **bis zum 15. Januar 1923 an den Kreis Ausschuß**

in Berlin NW, Friedrich Karl-Ufer 5, zu richten.

Die Jahresbeiträge betragen nach der durch den Kreis Ausschuß vorgenommenen Neu-festsetzung:

für jede Blitzableiteranlage, gleichgültig welche Ausdehnung dieselbe hat	60,—	Mark
für 2 demselben Besitzer in der gleichen Ortschaft gehörige Anlagen . .	100,—	"
" 3 " " " " " " " " . .	135,—	"
" 4 " " " " " " " " . .	170,—	"
" 5 " " " " " " " " . .	200,—	"

usw. für jede weitere Anlage 40,— Mark mehr.

Als einzige Blitzableiteranlage gelten alle zur Blitzableitung dienenden Vorrichtungen, welche auf ein und demselben Gebäude vorhanden sind und ein in sich zusammenhängendes Leitungssystem haben.

Anträge auf Anbringung neuer Blitzableiteranlagen nimmt der Kreis-Ausschuß ebenfalls entgegen. Die Ausführung der Neuanlagen erfolgt gleichfalls durch die Firma **Kaver Kirchhoff** in Berlin-Friedenau nach vorheriger Aufstellung eines Kostenanschlages.

Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß den Mitgliedern der Land-Feuer-Sozietät, welche sich dem Revisionsverbande anschließen, Beihilfen zu den Anlagekosten zugestanden werden. Verbandsmitglieder, die der Land-Feuer-Sozietät noch nicht angehören, können bei ihrem Eintritt auf eine besonders günstige Festsetzung der an die Sozietät zu entrichtenden Beiträge rechnen.

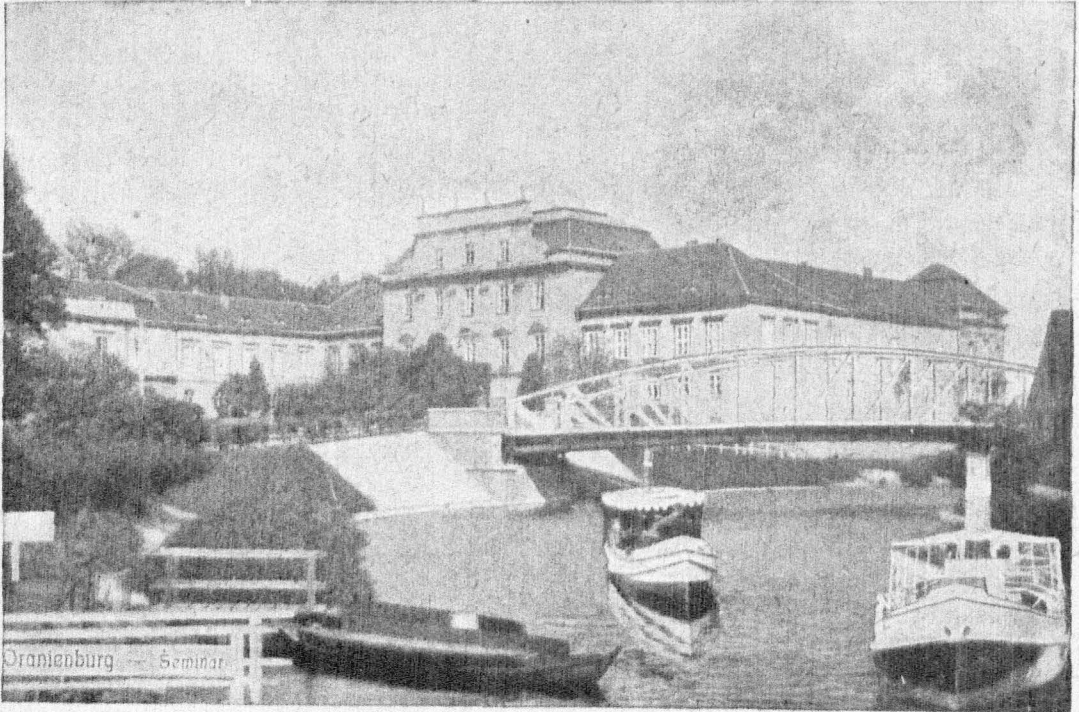
# Die Amtsmännin von Oranienburg.

Unbekanntes von Wilhelm Arminius.

Nach Mitteilungen der Witwe des Dichters, eingeleitet von Walter Möller.

Ein prächtiges Kulturbild aus der Zeit vor 200 Jahren gibt der leider so wenig bekannte sittengeschichtliche Roman von Wilhelm Arminius, dem wir mit ausdrücklicher freundlicher Erlaubnis der Erbin des vor einigen Jahren verstorbenen Verfassers und seines Verlegers einige Abschnitte entnehmen, die uns einen stimmungsvollen Einblick in das

Professors Dr. Wilhelm Hermann Schulze, der sich bereits unter dem Pseudonym Wilhelm Arminius mit seinen Dichtungen: Das Bild der Wendengöttin, 1888 entstanden, Um den Wildsee, Aus anhaltischem Golde, Bergkristalle, und dem Roman: Verschiedenes Waldwerk einen geachteten Namen errungen, im Frühjahr 1897 zu kurzem Besuch in



Leben unserer Stadt Oranienburg, wie es sich vor 200 Jahren in und um unser Schloß abspielte, geben. Von der einstigen Herrlichkeit ist ja nicht mehr viel zu sehen, nur das schöne Deckengemälde des im zweiten Abschnitt erwähnten Porzellan kabinetts erfreut noch das Auge des Beschauers. Auch die hängende Wendeltreppe, die sich hinter den schön geschnitzten Türen des Barockbaues empor schraubt und damals als kühnes Bauwerk bewundert wurde, stellt einen Zeugen dar. Am Fuße der Treppe, in der Mitte der Flurhalle, rauschte der Strahl eines mächtigen Springbrunnens fast bis zur Decke empor. —

Als der Schriftsteller und Oberlehrer

Oranienburg weilte, entstand in ihm der Plan zu dem großen zweibändigen Roman „Die Amtsmännin von Oranienburg“. Alte Akten, die sich in „wilder Ordnung“ auf dem Rathausboden und in sonstigen Ecken und Winkeln befanden, wurden durchgearbeitet, und in der Zeit vom Mai bis September desselben Jahres der Roman in Göttingen in Anhalt, sowie im Juli im Dörberger Hammer bei Oberhof in Thüringen und schließlich im September in Schierke im Harz geschrieben.

Um das Bild des Oranienburger Schloßes und seiner Umgebung immer vor Augen zu haben, nahm der Verfasser einige Ansichtenarten von hier mit, auf denen ein Teil der

Altstadt und das Schloß mit der alten hölzernen Havelbrücke abgebildet ist. Die Gattin des Verstorbenen, die in Weimar, dem letzten Wohnorte des Autors, lebt, sand kürzlich die Karten in dem Handexemplar des Romans „Die Amtsmännin von Oranienburg“ vor. Das Werk erschien im Jahre 1898. Es ist leider seit längerer Zeit vergriffen. Die beiden folgenden Stimmungsbilder werden daher den Lesern um so willkommener sein. Der Schriftsteller, dem unsere Stadt das interessante, oft von feinem Humor

ihnen immer ein aufrechter Mann, der, ohne nach oben ergebene Miene zur Schau zu tragen, aber auch allem politischen Parteihader abhold, in jedem Stück echt deutsches Fühlen und eine innige Heimatliebe verrät. Und wenn es darauf ankommt, über fitzliche Situationen hinwegzugelangen, weiß dies Arminius in so feiner humorvoller Weise zu tun, daß man manchmal an Fontane erinnert zu werden glaubt. Der Roman „Die Amtsmännin von Oranienburg“ spielt um das Jahr 1700. Damals hatte unsere Stadt



Autisendenkmal

Eingangstor zum Schloßpark

durchwehte Romanwerk verdankt, ließ schließlich das bisherige Pseudonym Wilhelm Arminius als bürgerlichen Namen eintragen. Der „Amtmännin“ folgten 1901 der Roman „Yorks Offiziere“, 1903 „Heimatsucher“, im darauffolgenden Jahre eine Wartburg-Erzählung sowie eine Reihe von Novellen und die Dramen „Der Hainkönig“ und „Sein Recht“.

Arminius war ein Sohn der Altmark. Am 20. August 1861 wurde er in Stendal geboren. Alle seine Erzählungen zeichnen sich durch flotte Schilderung und sichere Charakterisierung aus. Sie sind es wert, Volksschriften im besten Sinne des Wortes zu werden, denn ohne in eine moralisierende Birch-Pfeiffer-Manier zu verfallen, spricht aus

1200 Einwohner, war also nicht größer als Zehlendorf bei Liebenwalde. Der Hof führte im Schloß ein recht glanzvolles Leben. Daß aber „in der guten alten Zeit“ für die Einwohner das Leben durchaus nicht immer rosig war, geht aus der kleinen Szene in der Amtsstube hervor.

### Im Schloßpark.

Die Najaden haben in ihrer anmutigen Neigung, die dem blinkenden Wasserpiegel gilt, versteinert innegehalten, den Liebesgöttern ist trotz der Sommerwärme das spitzbüßische Lächeln, das ihre Backen unnatürlich aufblies, eingefroren, und zugleich mit den starren Blicken dieser pausbäckigen Schelme folgt dir ein ironisches Lachen des Satyrs an



der Steinbank. Wie du dich umsiehst, liest du höchste „Indignation“ über dein Eindringen in aller Augen. Vor allem die wunderbar geschnittenen Eiben und Cypressen sehen dich von oben herab vornehm gelangweilt an. So blickt eine Gesellschaft von Komtessen und Baronessen in steifer Gala durch das langgestielte Vorgnon.

„Wie kommt der Monsieur hierher ohne allergnädigste Invitation? Scheint er sich auch als ein qualifizierter Cavalier dem Exterieur nach zu präsentieren, so würde er doch reüssieren, wenn er — mit Permission zu sagen — aus diesem Dorado vite retirierte!“

Solches und ähnliches Klauerwelsch meinst du zu hören.

Du bist in einer Gesellschaft von höfischer, alamoder Art, das merkst du bald, wie du die Parkgänge und Boskettsteige hinunter siehst, und unwillkürlich setzst du die Füße vorsichtiger auf, damit der Kiez nicht knirscht, beugst den Körper und machst das Genick geschmeidig. Es wird höchst stilgemäß werden, denkst du, wie sollte es auch anders sein, zeigt dein Kalender doch das Jahr 1700 an; aber es kann doch auch — und du zuckt seufzend mit der Schulter — höchst geschnörkelt, maniriert und wenig unterhaltsam werden. Soviel Form präsentiert sich dir in allem, und, auf den ersten Blick wenigstens — so geringfügiger seelischer Inhalt!

Wie feierlich stumm und kalt blickt dich noch immer alles an trotz deiner offen ausgedrückten Bewunderung für diese nach merkwürdigen Mustern zugeschnittene Welt! Wie abweisend! Schon willst du mißmutig werden und verwünschst dein Eindringen in dies grüne Labyrinth des kurfürstlich brandenburgischen Lustschlosses zu Oranienburg, da durchschwirren ein paar weiche Spinett-Töne die stille Luft. Und mit einem Schlage ändert sich das Aussehen der Umgebung.

Statt über Langweile liest du Bierlichkeit und Grazie aus den Formen. Rhythmische Bewegung, anmutiges Menuettschreiten und zeremoniöses Verbeugen passen wunderbar zu diesem dich zuerst in Bewunderung setzenden Zuschnitt, und du spürst, du hast die Seele dieser stillen, wie abgeschlossen vor dir aufgetauchten Gesellschaft herausgefunden.

In dieser Seele pulst keine äußere Hast, keine Leidenschaft. Ihr behagt mehr das oberflächliche Dahinleben ohne Erschließen der Tiefe. Abweisen des Erregenden, Aufwühlenden ist ihr gebräuchlich. Besonders beliebt ihr

phantastisch prunkendes Unbestimmtes, so unbestimmt wie diese weichen Töne des unsichtbaren Spinetts.

Du horchst auf die Töne, aber du kannst nicht sagen, woher sie kommen. Ob aus den offenen Schloßarkaden, daran sich majestätisch die große Freitreppe mit den porphyrynen Säulen lehnt, oder aus der grünen lichtlosen Dichtung, dahinter sich der Giebel eines Wohnhauses birgt.

Ihr Hall geht hinüber und herüber, entsteht, klingt und erstirbt und ruft so ein Tongefüge hervor, das die verschleierte, abgeriffene und wiederholte Melodie dir unendlich zart und innig in das Ohr schmeichelt.

Du stehst ganz still und lauschst.

Ueberlegst du, was dies rätselhafte Schwingen der von Düften gesättigten Luft besagen soll?

Von der Liebe mag es singen. Das sagen dir die zum Leben erwachten Schelmenlippen Cupidos, der vergnügt den Pfeil schwingt; das flüstern dir auch die roten Burgunderrosen zu, die sich um die weichen Glieder der Nymphen ranken. Und dein Herz muß in sich hineinlachen bei der Aufnahme der Klänge. Aber dein Gesicht überzieht es zugleich wie ein Traum. Denkst du daran, daß die Liebe immer mit der Sehnsucht verschwistert ist? — Wie ein unendlich weicher, zarter Menuettschritt kommt es auf dich zu:

„Ach, wenn ich es doch nur wüßte — wüßte —“  
Diese Worte ungefähr kannst du den Tönen zugrunde legen. Und wie sie dir in der Brust nachklingen, kommt das andere plötzlich ganz von selber, so wunderbar süß, sehrend und verträumt:

Ach, wenn ich es doch nur wüßte — wüßte —  
Wie ein Liebster seine Liebste küßte — —

Das spielt und variiert in der stillen Schloßparkabgeschlossenheit eine Hand wieder und wieder. Unablässig strömt das innig empfindende Volkslied hinaus in das volle glühende Mittaglicht. Und während alle vorher so steif und zurückweisenden Gestalten rings um dich mit anmutig einladenden Bewegungen und heimlichem Lächeln dir zuwinken, fassen dich die Liebe und die Sehnsucht bei der Hand und wispeln leise in dein Ohr: „Komm mit uns — komm!“

Und dein Fuß wird willenlos und du gehst mit ihnen in die verschlungenen Irrgänge des Parks hinein, in die vollen Blütenbüsche, die ihren verwirrenden Duft auf dich herabgießen, gehst vertrauensvoll, die seligen

Augen unbewußt auf etwas gerichtet, das vor dir herschwebt in der zitternden, schwingenden, tönenden Luft mit leisem Gange, mit winkender Hand — — — — —

Da — ein metallisches Klingen über dir. Die Turmglocke des Schlosses läßt langsam elf verzitternde Schläge hören.

Müde verhallen sie, als vermöchten sie nicht, die in Junihitze brodelnde Morgenluft in noch zahlreichere Schwingungen zu versetzen. Auch die ihnen zuge dachte Wirkung, lebende Geschöpfe an die Vergänglichkeit des Irdischen zu erinnern und sie zur Ausnützung ihrer kurzen Lebenszeit anzuregen, äußern sie heute nicht. Die schnurgeraden Alleen, die weiter in den Park hinein oder über die Brücke nach der Stadt zu führen, liegen menschenverlassen da. Kein Laut ist hörbar auf dem kleinen, unregelmäßig gestalteten Havelwerder, auf dem sich das Schloß erhebt. Die weißen Quais strahlen glitzernd und blendend die Hitze wieder, und das junge Gras auf den Wällen und in den Gräben neigt sich vor Mattigkeit allmählich mehr und mehr. Selbst der dünne Strahl aus dem Löwenkopfe an der Riviere mischt sich lautlos mit dem Wasser des Beckens, und die weißen Schwäne darauf halten ihren Kopf schlummernd im Gefieder geborgen.

Es ist eine müde Stunde, die ihr Herrscheramt angetreten hat, und sie hält alles im Bann.

Auch die traumhafte Melodie verstummt jetzt. Und es ist still, daß du deinen eigenen Herzschlag zu hören vermeinst. Ab und zu nur knittert es eigentümlich leise in der sonnendurchglühten Luft wie ferne bewegte Seidengewänder. Das sind die trockenen Flügel der stahlblau flimmernden Libellen, die unablässig das Rühricht durchschwirren.

### Im Schlosse.

Die große Porzellankammer von blauem Porzellan, wer die einmal gesehen hatte, der mußte zu erzählen. Von acht Säulen wurde ihre Decke getragen und das Porzellan, alles in der wunderschönen Sentaltefarbe, stand rings herum auf kleinen Tragsteinen, jedes der Stücke ein kleines Vermögen wert. Dann die kleine japanische Kammer von lauter buntem Porzellan und die Galerien mit der Fülle von Kristallpokalen, ganzen Topasen und künstlichen Flüssen! Und wie mochte er erstaunt gewesen sein von der Figur des Schweizer, welcher, durch ein inneres Uhr-

werk getrieben, eine Trommel zu schlagen vermochte!

Der gewölbte Speisesaal des Schlosses, den mit Bildern auszuschnüden Seine Durchlaucht der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg seinen Stipendiaten, den Kunstmaler Samuel Theodor Gerike, aus Rom eigens hergerufen hatte, war ebenfalls sehenswert.

Für das von dem Holländer Reinhard errichtete Tuskulum seiner hohen Mutter Luise Henriette von Oranien, die dem Schlosse und der Stadt den Namen gegeben, hatte der Kurfürst immer besondere Vorliebe gezeigt. Er hatte es verändern und erweitern lassen und war in seinem haultiebenden Sinne nicht wenig stolz darauf, daß eine selbstgefertigte Inschrift über dem Eingangsportal an der Zugbrücke bereits im Jahre 1690 besagen konnte:

„In Memoriam Fridericus Tertius Elector Parentis Pietissimae Ampliavit Ornavit Et Auxit“.

Und noch immer hatte dies Erweitern kein Ende gefunden. Das regelmäßige Viereck, das der Schloßhof einst gebildet hatte, war schon längst nicht mehr vorhanden. Auch der überwölbte Gang, der den Hof umschloß, und der nordwärts im Osten und Westen mit vorspringenden spitzgedachten Weichhäusern eingefast war, hatte sich eine teilweise Veränderung gefallen lassen müssen. Das Tor im Süden hinter der Zugbrücke hatte mit Anlegung der wappengeschmückten Einfahrt eine Vergrößerung erfahren, die von der einstigen barocken Anlage des Ganzen abwich und einen einfacheren Stil aufwies. Auf dem ziemlich einfach entworfenen Wohngebäude, das den inneren Burghof bis auf einen kleinen Vorplatz füllte, war ein Stock aufgesetzt worden und der westliche der beiden Eckpavillons nach der Havel zu, der nicht als Kapelle diente, zu einer Porzellankammer erweitert und ausgeschmückt. In diesem Jahre war dann außerdem eine neue Küche dazugekommen und eine Vergrößerung des zu ebener Erde nach Süden gelegenen gewölbten Speisesaales. Der eben fertige Raum sollte jetzt mit Fresken geschmückt werden.

Schon war das Gerüst von der Decke entfernt und gestattete einen ungehemmten Blick über des Künstlers Werk. Ebenso zierten die Ecken und Kanten der Seitenflächen Embleme und Allegorien voll von jener lebenskräftigen Sinnlichkeit, wie sie die Mode der Zeit mit sich brachte und vor allem — wie sie in Paris und Versailles am Hofe des



von den Brandenburgern bestgehaften und doch unaufhörlich nachgeäfften Ludwigs XIV. zur Ausführung gekommen waren.

### Der Müller von Oranienburg.

Eine von zwei stattlichen Säulen eingefaßte Toreinfahrt führte in das unweit des Schlosses im dichten Grün gelegene Amtshaus. Hier war der gefürchtete Verwalter der kurfürstlichen Domäne, Herr Johann Jakob Sperl, als Amtmann tätig.

Zur ebenen Erde, links nach dem Garten hinaus, befand sich die Amtsstube, durch ein

zwingend. Dazu hatte der als hartherzig verschriene Mann augenblicklich etwas in seiner Miene und Sprache, das auf tiefgehendes Mitleid mit seinem Opfer hindeutete. Die wasserblauen Augen pflegten nur mit halbem Blicke aufzusehen und die Augäpfel irrten, wie sich unter den gesenkten Lidern deutlich aufwies, rastlos hin und her.

Wenn er immer so verhandelte, wie eben jetzt mit dem Bruchmüller, dann war seine harte Art sicher nur eine durch seine Stellung gebotene und der Mann selbst zu bedauern, denn dann fehlte es ihm nicht am guten Herzen.



Vorzimmer, darin der betagte Amtschreiber Adam Merian hauste, gegen alle unberufenen Besucher wohlgeschützt.

Um die heutige Mittagsstunde lag schwüle Luft in dieser Stube. Der Besitzer der Oranienburger Bruchmühle, Hans Beckmann, stand mit trübem Gesicht vor dem Fahrstuhl, darin der an beiden Füßen gelähmte Amtmann lag und harrete sorgenerfüllt auf den letzten Ausspruch des Gewaltigen.

Als ein Mann mit großem, borstigem Schädel, starkem Nacken und merkwürdig lang ausgezogener Nase stellte sich der Amtmann den ihn betrachtenden Blicken dar. Trotz seines ausgebildeten Oberkörpers, der auf einstige große Körperkraft schließen ließ, wirkte seine Persönlichkeit nicht männlich

Wehleidig und geknickt schleppte er die Verhandlung hin. Unschlüssig forderte er dies und das Reglement ein, befah Papiere und warf halbe Sätze hin. Häufig sah er nach der Tür. Die Köchin, den Amtschreiber und das Schloßzimmermädchen hatte er schon ausgeschickt, seine Frau zu suchen, die er bei aller Geschäftsüberhäufung plötzlich vermißt hatte. Aber Katrine sowohl wie Merian waren unverrichteter Sache zurückgekehrt und sahen beim Bericht genau so mitleidig zu dem Bruchmüller auf, als ob sie wüßten, daß sich die für ihn unangenehme Sache nun noch beträchtlich in die Länge ziehen würde. Nur Margarete Vinn, das Schloßzimmermädchen, fehlte noch.

Wirklich wuchs nach den Berichten von



dem vergeblichen Suchen die Unentschlossenheit und Wehleidigkeit des Amtmanns noch mehr.

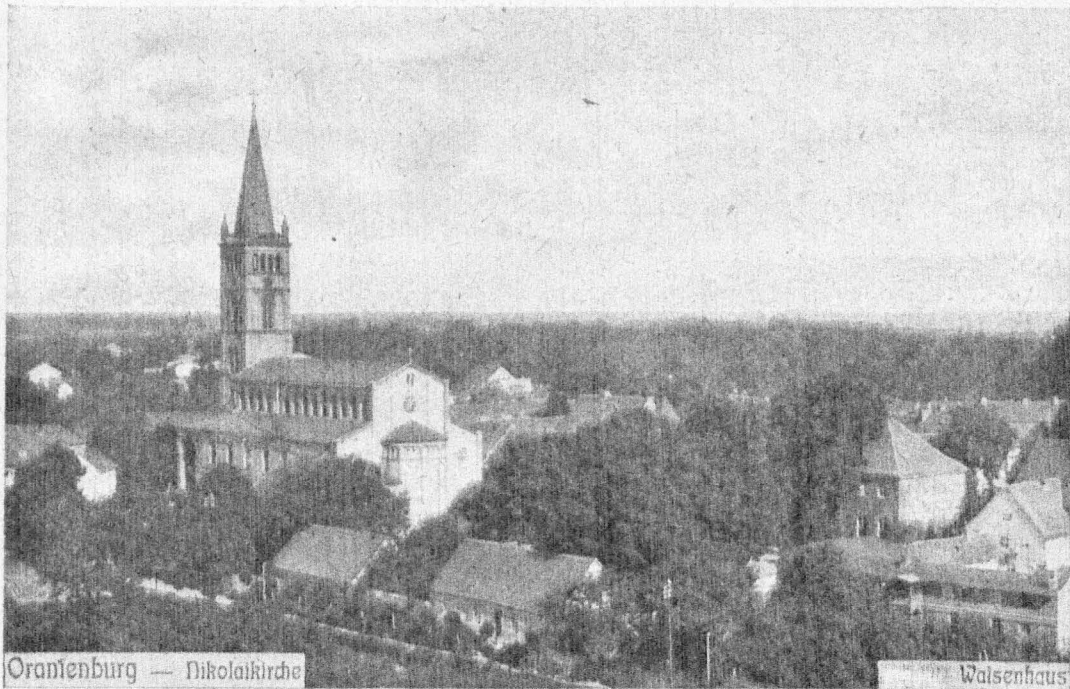
Der Bruchmüller setzte ihm zum nun bestimmt allerletzten Male auseinander, wie gering seine Schuld an der Sache sei, und daß der Amtmann wohl ein Auge zudrücken könnte, und Sperl wußte im Banne dieser offenen, bange auf ihn blickenden Augen nichts zu entgegnen. Unruhig betastete er die Holzschneiderei seines Stuhles, und die Augäpfel irrten hastiger denn je unter den gesenkten Lidern umher.

Da trat Maria ein.

„Nicht haben, lieber Beckmann,“ sagte der Amtmann mit weicher Stimme, es ist ja bereits seines! Hier in den Akten steht es! Geschrieben Recht, versteht Er? das erst nach fünfzig Jahren verjährt!“

„Das heißt, im nächsten Jahre!“

Ohne den Einwurf zu beachten, fuhr der Amtmann fort: „Und ob er es braucht oder nicht, ist völlig gleichgültig. Jedenfalls hat Er, Monsieur, es sich auf eine, sagen wir, nicht gerade völlig rechtmäßige Weise angemacht, dadurch, daß Er ohne Vorwissen des Landesherrn ein neues Bett gegraben!“



Das schien dem Amtmann die fehlende Geistesammlung zu geben. Mit halblautem, bestimmtem Tone rief er Adam Merian etwas zu, und während er die Lieblosung an der Wange seiner Frau fortsetzte, diktierte er seinem Schreiber:

„Oranienburg, 20. Juni des Jahres 1700. In Sachen der Ansprüche der Schloßdomäne, Wasserverwaltung, aus den Akten von 1651 ersichtlich, gegen die Erben des verstorbenen Müllers Friedrich Beckmann —“

Jetzt wachte der junge Mann auf. Er zitterte am ganzen Leibe und warf bittend dazwischen: „Aber das Wasser nützt doch dem Kurfürsten nichts, seit der große Kanal gegraben ist. Weshalb muß er das Wasser nur haben?“

„Ich hätte das getan? Mein Großvater ist's gewesen! Was geht das mich an?“

Wild und aufgeregt warf Beckmann diese Worte dazwischen. Maria fuhr mit dem Kopfe herum zu ihm und auch der Amtmann schielte ängstlich hinüber. Er sagte nichts darauf, aber seine Hand glitt jetzt von dem Gesicht Marias hinab zu dem weichen, halb nach dem Innern der Stube zu ausgebogenen Nacken seiner Frau, und des Bruchmüllers Blicke, die drohend an der Gruppe hingen, mußten jetzt unwillkürlich wieder dieser Hand folgen, die in losender Bewegung über das rosige Fleisch von Marias Halse hinglitt.

Langsam änderten sich jetzt des Amtmanns Mienen und nach einem neuen hastigen Aufblick zu seinem Gegenüber lag

zum andern Mal die Miene des geprügeltesten Hundes auf seinem Gesicht, als er leise und liebevoll äußerte: „Ja, lieber Beckmann, die Sünde der Väter soll gerochen werden an den Kindern bis ins vierte Glied! Weißt Er das nicht?“ — Schwerefällig rückte er sich seinen Fahrstuhl zurecht. „Nehme Er doch den Vergleich an, den ich Ihm angeboten habe. Ich bin ja kein Unmensch. Leben und Leben lassen ist meine Devise —“

„Er kostet mich mein Vermögen, der Vergleich, bei Gott!“

„Die Hälfte, Beckmann, wie ich Ihn taxiere. Gebe Er der Wahrheit die Ehre, wenn Er Gott im Munde führt. Dies ist ein christliches Haus, Mann! — Aber wie Er will! Ich zwinge ihn ja nicht. Nicht wahr, Merian, wir zwingen keinen! Stecke Er das Geld nur in den Prozeß, den ich Ihm machen muß. Ganz nach seinem Gusto, lieber Landsmann!“

Und mit gleichmäßiger Stimme diktierte er dem mit zitternder Hand, aber folgsam schreibenden Merian weiter; während seine Finger in den Halsausschnitt von Marias Kleid glitten:

„Da besagter Eigentümer der Mühle durch Ausbaggerung eines Kanals Seine Durchlaucht, den gnädigsten Kurfürsten um das ihm gehörige Wasser und somit um eine Summe geschädigt hat, die —“

Die Augen stier auf den Amtmann gerichtet, hatte der Bruchmüller den Worten gelauscht. Jetzt war er müdegeheht. Eine merkwürdige Starre und Gleichgültigkeit lag in seiner Stimme, als er sprach: „Herr — Amtmann, ein Prozeß — einen Prozeß will

ich nicht haben. Meine Eltern am Pranger? Das sollen sie nicht! So lang' war ich ehrlicher Leute Kind. Mein Lebtag hab ich auf Recht und Gesetz gehalten, — und — und einen Prozeß will ich nicht haben!“

„Er will also den Vergleich eingehen, wackerer Mann? Warum sagte Er das nicht gleich?“ fragte der Amtmann in womöglich noch gesteigert kläglichem Stimmton über die Schulter zurück.

„Ich — ich gehe ihn ein, wenn es denn sein muß,“ preßte der andere mit halber Stimme hervor, „aber das höchste, was ich für die Kinder gespart habe, geht dabei drauf. Ein harter Mann, der Kurfürst!“ Dabei kugelten dem Müller die hellen Tränen über die Backen.

„Lasse Er unsern gnädigsten Landesherrn aus dem Spiele! — Merian, wo ist der Vergleich? Wir müssen ihn holen.“ Der Amtmann sagte das mit einem Seufzer, als ob er sein Liebstes weggeben sollte.

Hastig sprang die junge Frau selbst auf und rief: „Ich will ihn holen.“

Aber des Amtmanns Freude war von kurzer Dauer, denn als Maria das Papier wirklich brachte, verstand sie durch einen geschickten Fußstoß ihre Bank soweit vom Stuhle des Amtmannes zu entfernen, daß er ihre Person nicht mehr erreichen konnte. Nach mehrmaligem Tasten zog er denn auch die Hand zurück.

Bald war das Schriftstück von beiden Kontrahenten unterfertigt und gesiegelt.

„Ich brauche das Geld nicht gleich heute, Beckmann, tue Er sich keinen Zwang an.“

Mit gemurmeltem Abschiedsgruß schlich der Müller gebeugten Hauptes hinaus.

## Am Tegelsee.

Von Gottfried Keller.

Es glänzt ein stilles weißes Haus  
Aus stillen grünen Kronen;  
Auf seinen Warten ruhen aus  
Die Winde aller Zonen.

Auf ihrem Hauch ein edler Klang  
Hat sich hinausgeschwungen;  
Von Meer zu Meer grüßt ihr Gesang,  
Gesang in allen Zungen.

Im Hause sind Gemach und Saal  
Gefüllt von Glanzgestalten,  
Die in vergangner Tage Strahl  
Die stumme Wache halten.

Die Marmorlippen scheinen sich  
Just aufzum wie Blüten,  
Erhob'ne Hände feierlich  
Ein heilig Gut zu hüten.

Laß hinter dir, was trüb und wild,  
Der du dies Haus betreten,  
Denn zu der Hoffnung reinem Bild  
Darfst du gesaßt hier belen!

Triffst du hinaus, den Föhrensaum  
Sieh erst den See umgeben,  
In seinen Wipfeln rauscht der Traum  
Vom ferneblauen Leben.

Und auf dem Walde wandeln sach  
Die weißen Wolkenfranen,  
Die in der Flut kristall'ner Nacht  
Ihr klares Bild beschauen.

In leis'rem Blau die Sonne schweift,  
Ihr eigener Schein ist blasser,  
Von feuchter Reihenschwinge träuff  
Es perlengleich ins Wasser.

Fühlst nach der Heimat du das Weh,  
O Fremdling, dich durchschauern,  
Fahr' auf dem nord'schen Geistersee,  
Hier ist es schön zu trauern!

Gottfried Keller, Gesammelte Gedichte, Stuttgart, J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.

# Die letzte Hinrichtung in Liebenwalde.

1822. — 31. Mai 1922.

Von Albert Bude, Liebenwalde.

Die Raben ziehen krächzend zumal  
Nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.  
Wen flechten sie aufs Rad zur Stund'?  
Was hat er getan? Wie ward es kund?  
Abalbert von Chamisso.

Geschichtliche Tatsachen verschwinden immer mehr aus dem Gedächtnisse, je schneller die Zeit darüber hingeht. Durch mündliche Uebersieferungen bleibt zuletzt nur noch ein Name. So auch in Liebenwalde mit der letzten Hinrichtung vor 100 Jahren. Jeder kennt die Mördereichen, aber niemand genau ihre Geschichte. Sie wurden gepflanzt zur Kennzeichnung der Grabstelle des Mörders Kliz. Endlich ist es mir gelungen, ein klares, geschichtliches Bild zu geben.

## 1.

Mögen die Akten, die vor mir liegen, selbst sprechen. Das Amtsblatt der Regierung zu Potsdam, Stüd 24, Extrablatt vom Jahre 1822, enthält über den Mord und die Hinrichtung des Mörders Kliz aus Hammer folgende Warnungs = Anzeige!

Der Landwehrmann und Tagelöhner Martin Friedrich Kliz aus dem hiesigen Amtsdorfe Hammer ging in Begleitung seiner Ehefrau und seines Bruders in der Nacht vom 6. zum 7. Mai vorigen Jahres nach der Kgl. Liebenwalder Forst, in der Absicht, dortig Holz zu stehlen, zu dem Ende er sich mit einer Art verfab. In der Nähe der Forst befand sich der Revier-Jäger Blume, in Diensten des Kgl. Ober-Jägers Palm, zu dem sich hiernächst die drei Dienstmädchen seines Herrn, die Luise Hillgert, die Friederike Steinemann und die Karoline Lange, welche von dem nahegelegenen Dorfe Hammer zurückkehrten, gesellten, um mit ihm gemeinschaftlich nach Hause zu gehen.

Blume, der das Holzfällen im Walde schon vernommen, hieß den drei Mädchen, sich hinter dem nahen Feldzaun zu verbergen, bis er die Holzdiebe gepfändet haben würde.

Martin Kliz mit seinen Begleitern kamen hierauf, jeder zwei junge Birken auf den Schultern tragend, aus dem Walde. Blume ging auf sie zu, erkannte sie und verlangte die Art zum Pfande.

Wiederholentlich batén sie, sie nicht zu demanzieren; Blume verweigerte solches und erhielt von dem Martin Kliz gutwillig die Art. Kaum hatte Blume sich von den Holzdieben entfernt, als Martin Kliz und sein Bruder ihm folgten.

Ersterer hat abermals den Blume, den entdeckten Holzdiebstahl nicht anzuzeigen, schlug gütliche Abfindung, schlimmsten Falls nur Anzeige von 3-4 Birken vor; Blume aber, seiner Pflicht getreu, versagte diese Bitten aufs Bestimmteste. Nun ergriff Martin Kliz den Blume, warf ihn zur Erde, entwand ihm die Art und erschlug ihn damit durch mehrere scharfe Hiebe im Kopfe. Noch im Niederstürzen rief Blume den Mädchen den Namen seines Mörders zu. Diese aber, als sie den Blume auf dem Boden liegen sahen, ergriffen die Flucht. Sobald Martin Kliz die Mädchen sah, beschloß er, auch sie zu erschlagen, um gegen Verrat sicher zu sein. Mit der Art in der Hand verfolgte er sie, schlug die zuerst von ihm eingeholte Friederike Steinemann, dann die weiterfliehende Karoline Lange und zuletzt die Luise Hillgert zu Boden. Letztere verschied sogleich unter den tödlichen Hieben. Nun kehrte der Mörder den blutigen Weg wieder zurück, fand die inzwischen sich erholte und in den Wald entflozene Karoline Lange nicht mehr auf der Stelle, wo sie darniedergefallen, und ging hierauf zu der zuerst niedergeschlagenen Friederike Steinemann. Er fand sie aufrechtstehend und besinnungslos, von seinem Bruder am Arm gehalten. Ohne ein Wort zu sagen erschlug er sie nun vollends durch mehrere Hiebe. Vergeblich war sein und seines Bruders Nachsuchen nach der schwerverwundeten Karoline Lange.\*

Die Vorsehung schützte sie! Auf die hierauf gegen beide Gebrüder Kliz eingeleitete Untersuchung hat sowohl der Kriminal- als der Ober-Appellations-Senat des Kgl. Kammergerichts dahin erkannt:

„daß Inquisit Friedrich Kliz wegen Ermordung des Revier-Jägers Blume und der beiden Dienstmägde Steinemann und Hillgert, auch Verwundung der Dienstmagd Karoline Lange, in der Absicht, sie zu töten, zum Richtplatz zu schleifen und allda mit dem Rade von oben herab vom Leben zum Tode zu bringen!“

\* (Karoline Lange war auf einen Kahn geflohen und hatte sich über Bord ins Wasser geschwungen, nur mit den Händen am oberen Rande festhaltend. Trotz vielen Suchens auf dem Kahn fand er sie darum nicht in dunkler Nacht.)



Die Todesstrafe haben des Königs Majestät Allerhöchst bestätigt und sie ist heute an dem Inquisiten in der gesetzlich vorgeschriebenen Form vollzogen worden.

Liebenwalde, den 31. May 1822.

Rgl. Preuß. Justizamt.

2.

Justizamt Liebenwalde,

den 30. May 1822, mittags 12 Uhr.

Nachdem das zweite Erkenntnis gegen den Inquisiten Landwehrmann und Tagelöhner Martin Friedrich Alix vom Ober-Appellations-Senat des Rgl. Kammergerichts mittels Restripts vom 6. May d. J. und vom 12. May d. J. hier eingegangen und zur Befolgung des Begleitungsrestript die nötigen Vorbereitungen getroffen worden, so würde Martin Friedrich Alix aus dem Gefängnis vorgeführt, und nach abgenommenen Fesseln ihm das gedachte Erkenntnis zweiter Instanz, sowie das Allerhöchste Bestätigungsrestripts seiner Majestät des Königs vom 16. April d. J. durch deutliche und langsame Vorlesung publiciret und verständigt mit der Betonung, daß dagegen kein weiteres Rechtsmittel zulässig sei.

Nach Verlesung dieses Protokolls ist Inquisit hierauf zum Gefängnis zurückgeführt worden.

B. g. u.

Menen. Runde. Modes.

3.

Hinrichtungsprotokoll.

Actum Liebenwalde, den 31. May 1822.

Nachdem dem Inquisiten Martin Friedrich Alix von einem hochlöblichen Ober-Appellations-Senat des Rgl. Kammergerichts in zweiter Instanz ergangenen Erkenntnis, nebst dem Bestätigungsrestript Sr. Majestät des Königs gestern publicirt worden, so war der heutige Tag zur Vollstredung der erkannten Todesstrafe bestimmt.

Um dem Andrang der Neugierigen vorzubeugen, war Inquisit durch zwei Gerichtsdienere bis heute früh unablässig bewacht worden, auch wurde Inquisit durch den hiesigen Prediger Winkler zum Tode vorbereitet und ihm auch auf sein ausdrückliches Verlangen das heilige Abendmahl gestern gereicht.

Durch die Gerichtseingesessenen des hiesigen Amtes war inzwischen heute früh um 5 Uhr der Kreis um das auf dem Wege nach Zehdenid unweit der Stadt Liebenwalde, nicht weit vom Landgestüte Bischofswerda errichtete Blutgerüste gebildet worden; und nachdem das aus Zehdenid schon gestern eingetroffene Com-

mando des hochlöblichen 2. Dragoner-Regiments und die beordneten sechs berittenen Gendarmes die ihnen angewiesenen Posten eingenommen hatten, wurde Inquisit um 5 Uhr gleich aus dem Gefängnis geführt und auf die mit einer Kuhhaut bedeckte Schleife durch die Henkersknechte gebunden, worauf Inquisit in folgendem Zuge, voraus die Gendarmes, dann die Hälfte des Cavallerie-Commandos, die 3 Gerichtsdienere, der Inquisit auf der Schleife, die Pferde vor derselben von zwei Henkersknechten geführt, und zuletzt das Cavallerie-Commando nach dem Richtplatz hingeführt wurde. Hier hatten sich die Mitglieder des Gerichts und von Seiten der Polizeibehörde die des Rgl. Domänen-Amtes eingefunden. Nachdem Inquisit auf dem Richtplatze angelangt, von der Schleife heruntergeführt, auch aller Fesseln entledigt worden war, wurde demselben durch die Justizbeamten das Urtheil sowie die Rgl. Bestätigung nochmals vorgelesen. Letztere wurde dann dem anwesenden Scharfrichter Hellriegel aus Brandenburg inschriftlich vorgezeigt, und demselben auch die Abschrift des hohen Chefs der Justiz zur Befolgung eingehändigt, und der Scharfrichter nunmehr zur Vollstredung der erkannten Todesstrafe angewiesen.

Inquisit wurde die Treppe zum Blutgerüst hinaufgeführt und die bekannte Todesstrafe durch das Rad wurde durch die dazu bestimmten Scharfrichterknechte, unter Leitung des Scharfrichters Hellriegel und des zu seinem Beistande hier eingetroffenen Scharfrichters Kaufmann aus Bernau, mit der größten Schnelligkeit und der Vorschrift gemäß an dem Inquisiten vollzogen.

Nach beendigter Hinrichtung wurde der Leichnam des Inquisiten in die schon vorher auf dem Richtplatz bereitete Grube herunter gelassen; solche mit Erde verschüttet und zum Schutz gegen die Tiere mit Feldsteinen ausgefüllt.

Vorstehende Verhandlung wird hierdurch mit unserer Unterschrift beglaubigt.

Menen. Runde. Modes.

Das hierzu benutzte Schaffot war aus Zehdenid nach Liebenwalde gebracht worden. Auf ihm war in Z. am 20. Januar 1822 der ehemalige Schiffsknecht Joh. Christ. Friedr. Aug. Wilhelm Bone aus Grumfin, Amt Grimnitz, noch nicht 19 Jahr alt, gerädert worden. Er hatte den Grenzaufseher Stabenow erschossen. — Der Scharfrichter aus Bernau hieß Karl Friedrich Kaufmann. (Bernide, Chronik, Bernau 1894.)



Nach einem Gemälde.

**Gefangennahme eines Wilderers.**

August Dieffenbacher.

## 's Rätthe.

Erzählung von B. Wittweger.

(Nachdruck verboten.)

Die hübsche junge Frau glüht vor Eifer und Hitze. In dem freundlichen Zimmer ist dunklige Luft, trotzdem ein Fensterflügel weit offen steht. Die feuchte Wäsche bringt das so mit sich. Winchens Haberforn ist Plätterin; sie versteht ihr Geschäft und hat immer genug zu tun. Sie nimmt nicht die kleinsten Preise, aber ihre „Herrschaften“ kommen stets wieder mit Aufträgen. So gut wie Frau Haberforn versteht's nicht jede. Sie hat ja auch Zeit zur Arbeit. Der Mann den ganzen Tag in der Fabrik — wenigstens bis vor ein paar Wochen — und kein Kind, seit das Gretchen auf dem Friedhof liegt. Was hätte sie mit den vielen Stunden, die ihr die Beforgung des kleinen Haushalts übrigläßt, beginnen sollen? Und jetzt ist's ja auch eine Notwendigkeit, daß sie verdient. Ihr Mann hat keine Arbeit; 's ist 'ne Schande, daß sein Prinzipal, der Besitzer einer großen Möbelfabrik, ihn entlassen hat. Na ja, der andere Werführer ist länger im Geschäft, das ist wahr, aber so tüchtig wie der Christian ist er lange nicht. „Lieber Haberforn,“ so hat der Herr gesagt, es tut mir selbst leid, aber der Hüttler hat sechs Kinder und eine kranke Frau, und er ist schon zwanzig Jahre bei mir. Sie haben keine Kinder, Ihre Frau verdient, Sie können's eher mit ansehen. Zwei Werführer sind zu viel bei den schlechten Zeiten; Sie wissen's ja selbst, wie die Geschäfte stoden. Ich muß mein Personal verringern; so gern ich Sie behalten hätte, es läßt sich nicht machen. Und wenn's mal wieder besser geht, und Sie haben noch Lust, zu mir kommen, dann soll's an mir nicht fehlen.“

Seit sechs Wochen schon war der Christian also ohne Stellung; er lief sich fast die Beine ab, um irgendwo anzukommen. Vergebens! Schlechter Beschäftigung. Da behilft sich jeder. Sie können's ja auch mit ansehen, das ist Winchens Meinung. Sie schafft's auch allein. Wenn nur der Christian nicht so ganz verzweifelt wär. Vielleicht glückt's ihm heut. Er bleibt lang aus; die Mittagsstunde ist schon vorüber. Das Essen ist übergar; sie tritt ans Fenster. Dort kommt er endlich, der Christian. Aber — sieh — mit so 'nem finstern Gesicht. Also wieder nichts! Man hatte ihm doch Hoffnung gemacht bei Heiler und Sohn.

„Endlich, Christel, die Supp ist schon ganz verkocht. Und die Kartoffel werde auch nit besser vom Stehn!“

„Ach was, meinetwegen! Hab überhaupt keine Lust zum Essen. Die Herren haben sich anders besonnen — brauchen vorläufig niemand. Zum Donnerwetter — ich halt's nicht mehr aus — Ich“ —

„Seh, Christian, mußt nit so böß sein. Ist doch keine Not bei uns. Ich schaff's ja, ich“ —

„Ja Du, immer Du, Winchen; das ist's ja eben, daß ich mich von meiner Frau ernähren lassen muß. Ich ertrag's nicht, ich — das muß aufhören, sonst geh' ich zugrunde. Ich muß Arbeit haben.“

„Nit so wüßcht Mann. Guad, ich schaff ja so gern. Und es langt auch für zwei. Und unsern Spargrosche habe wir doch auch. So wart's doch nur ab, schimpfster nit den ganze Tag. Davon wird's nit besser.“

„Besser, nein. Aber warten tu ich auch nicht länger. 's muß doch nicht grad hier sein. Ich schreib an Albin Röder, er soll sich in Ostheim für mich umsehen.“



Winchen fährt hastig auf: „Nein, Christel, das gib't's nit. Das tußt Du mir nit an. Dahin geh ich nit mit. Nach Ostheim, in so ein erbärmlich Nestchen! Ich tu's nit, sicher nit.“

„Das wird sich finden, Winchen. Wo der Mann ist, da gehört die Frau auch hin.“

„Ich geh aber nit mit. Brrr — so ein klein Städtchen, in 'ner Gegend, wo sich die Fräulein Gute-nacht sagen! Das könnt mir passen. Wo ich mein schönes Frankfurt noch nit verwinde kann.“

„Da häßt halt dort bleiben müssen, in Deinem schönen Frankfurt.“

„Konnt ich denn? Hattst mir's nit angetan, Du böser Mensch, daß ich nach gar nichts mehr gefragt

hab, wie nach Dir, und mit Dir gegangen bin in Dein Thüringe, wo's dreiviertel Jahr Winter ist. Und nun, wo ich mich endlich hier eingewöhnt hab und hab die Sehnsucht bezwungen nach dem schönen Frankfurt, wo ich gute Freund hier gesunde hab, und wo mei Bretche auf dem Friedhof liegt — nun soll ich fort in ein so elend Nestche“ —

„Kennst's ja nicht.“

„Hab aber genug davon gehört. Der Frau Müller ihre Schwester ist dort in Stellung gewese, und das kamst nit von mir verlange, Christian, daß ich dahin geh. Und 's ist ja auch nit nötig. Wußt Dir's gefalle lasse, daß ich für Dich Sorge tu, bis Du wieder 'n Platz findest. Ewig kann's doch nit dauern. Die Geschäft müsse einmal wieder besser gehe; dann nimmt Dich der Hoffmann wieder. Und wer weiß, wie bald sich was finde tut. Und“

„Und so lang seh ich zu, wie Du Dich schindst und plagst.“

„Hab ich mich etwa beklagt drüber? Mit keinem Wörtche. Und ich tu's auch in Zukunft nit. Nur sprich mir nit von Ostheim. Ich geh nit mit nach Ostheim, ich will nit. Hat schon mein seliger Vater immer gesagt, das Winchen ist ein Eiseköppche, das ist nach mir gerate, und hat seine Freud dran gehabt.“

„Freud? Er hätt Dir's „Eiseköppche“ mit der Aute austreiben sollen, wär gecheiter gewesen. Und daß Du's weißt, Winchen, wenn sich was für mich findet in Ostheim, nachher geh ich. Und wenn Du nicht mit willst, so bleibst halt hier.“

„Schön, mache wir“ so ruft Winchen bitterböse. Schweigend verzehren die zwei Leuten das Mittagsmahl. Dann begibt sich Winchen wieder ans Plätten.

Der Christian kraut aus einer Schublade Briefpapier heraus und schreibt eifrig. Winchen wirft ab und zu einen Blick auf ihn, und um ihre Lippen zuckt ein spöttisches Lächeln, so, als wollte sie sagen:

„Schreib Du nur! Ich seh doch meinen Willen durch. Dafür bin ich's Eiseköppche.“ Jetzt ist der Brief fertig. Christian greift nach seiner Mühe.

„Na, hast geschrieben an den Röder?“ „An wen sonst? Und sobald ich Antwort hab, und es ist irgend Aussicht, fahr ich rüber und seh mich selbst um. Dort ist noch was zu machen bei dem Holzreichtum und den billigen Löhnen.“

„Wart's ab! Wenn Du allein dort hause mußt, nachher wirst auch nit auf'n grüne Zweig komme.“

„Allein?“

„Na ja. Hast ja gesagt, ich könnt hierbleibe. Und ich tu's. Glaub's nur! Ich geh nit fort von hier, wo ich mich wohlfühle. Ist mir schon Ernst.“ Sie schaut ihn verfohlen an, was er für ein Gesicht dazu macht.

„Ach ja so, Du bleibst hier, wenn ich geh. Auch gut. Ich zwing Dich nicht.“ In Winchen locht's.

Sie plättet drauf los, als wollte sie ihren Groll auf diese Art los werden. Christian drückt sich noch ein Weilchen ohne Zwed herum; er wartet auf ein gutes Wort seiner eigensinnigen Frau. Doch vergebens. Da setzt er sich die Mühe auf und tritt mit einem Lächeln zu ihr.

„Na, 'n Ruß krieg ich vielleicht doch?“

Winchen aber wehrt ab. „Geh nur so, bist ein ganz schlechter Mensch, tußt mir auch garnichts zulleb. Schmeiß den Brief ins Feuer und gebuld Dich, bis sich hier was findet!“

„Fällt mir nicht ein. Ich hab keine Lust, mich von Dir ernähren zulassen. Das ist ja die verkehrte Welt. Ich bin Mann und will Mann bleiben. Und wo ich mein Brot find, da geh ich hin. Eine rechte Frau süßt sich. Wenn das aber Dein Eisekopf nicht zuläßt, so kann ich's nicht ändern. Ich zwing Dich

nicht. Vorhin war's Spaß, jetzt aber ist's mein Ernst.“

Winchen schaut ihren Mann ganz verblüfft an, und dabei steht sie so allerliebste aus, daß sein Zorn schon wieder schwindet und er einlenkend meint: „Uebrigens hat die ganze Streiterei keinen Zwed. Ist ja noch sehr die Frag, ob sich in Ostheim was machen läßt. Also Winchen, gib mir 'n Ruß und mach'n freundlich Gesicht!“

„So bist ein guter Mann. Ich wußt's ja. Es war nur so ein Einfall. Und nun wirfst den Wisch ins Feuer?“ Geschäftig reißt sie die Ofentür auf.

„Den Brief? Aber davon hab ich kein Wörtchen gesagt. Den Brief schick ich natürlich ab. So war's nicht gemeint. Ich bin doch kein Waschlappen. So ein möcht'st ja auch nicht.“ Damit will Christian den Arm um ihre Schulter legen, aber sie wendet sich trozig ab. „Auch gut.“ Mit diesen Worten verläßt Christian die Stube. Als seine Schritte draußen verhallt sind, stellt Winchen das Eiser weg und bricht in Tränen aus. „So'n abscheulicher Mann. Trägt wahrhaftig den Brief fort. Meinetwegen! Mag's werde, wie's will. Ich geh nit mit.“

## Den deutschen Brüdern.

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,  
Die Besten weggerafft;  
Die Erde wird ein großer Sarg  
Der Freiheit und der Kraft.  
Doß Mut! — Wenn auch die Tyrannie  
Die deutsche Flur zertrat,  
In vielen Herzen, still und treu,  
Keimt noch des Guten Saat.

Th. Körner.

## Dem Ackermann.

Flach bedecket und leicht  
Den goldenen Samen die Furche,  
Guter! Die tiefere deckt  
Endlich dein ruhend Gebein.  
Fröhlich gepflügt und gesät!  
Hier keimet lebendige Nahrung,  
Und die Hoffnung entfernt  
Selbst von dem Grabe sich nicht.

Aus Goethes Gedichten.



Albin Röder, der früher mit Christian zusammen gearbeitet hat, weiß wirklich einen passenden Platz für seinen Freund. Es ist schon so gut wie fest. Was der Albin über die Verhältnisse in Ostheim schreibt, lautet vielversprechend. Die Geschäfte in dem kleinen, durch seine bedeutenden Möbelfabriken weitbekanntem Städtchen gehen gut trotz der schlechten Zeiten. Durch eine seit kurzem bestehende, äußerst günstige neue Bahnverbindung haben sie sogar einen noch größeren Aufschwung gehabt.

Der zukünftige Prinzipal wünscht nur noch, daß sich Christian persönlich vorstellt. An einem Sonntagmorgen wirft er sich also in seinen besten Anzug, um nach Ostheim zu fahren. Winchen wischt Staub. Da tritt ihr Mann zu ihr. „Winchen, sei gut, zieh Dich an, geh mit nach Ostheim, und sieh Dir alles selbst an! Gewiß bist Du nachher zufrieden. Es ist ein gar freundliches Städtchen, ich kenn es von früher. Und leben kann der Mensch überall. Bezwing Dich und mach mir es nicht so schwer. Guck, ich bin ja so froh, daß ich Aussicht auf Arbeit hab. Ich sehn mich danach, ich kann's nicht mehr aushalten, immer herumlehnen und Faulenzen.“

„Ach, das ist wirklich gar nit so schlimm. Hilfst ja den ganzen Tag, schleppst mir alles bei und siehst nach dem Feuer und —“

„Und rührst die Supp rum und schälst Kartoffeln und pußt die Lampen — zum Kuduck, müchst mich vielleicht auch noch's Plätten lehren und mich an den Waschtrog stellen? Jetzt hab ich's aber satt, Wine. Wer ist Herr im Haus? Das bin ich. Und nun ist meine Geduld zu End. Seß Deinen Dickkopf auf — daß Du einen hast, hab ich seither erfahren. Also — wenn ich die Stell wirklich krieg — s ist ja so gut wie abgemacht — so zieh ich mit dem nächsten Ersten nach Ostheim. Und wenn Du nicht mitgehst!“

„Ich kann doch nit, ich hab hier meine Kundenschaft. Du, als ob's nur allein uf Dich ankam! Wenn ich Dir's Leben schwer emacht hätt mit

Borwürfe, wie's andere Weiber tun, nachher wollt ich nichts sage. Ich häng ebe auch an meiner Arbeit. Dort, in dem Nestche, da läßt kein Mensch plätte, da gibt's ja gar keine vornehme Leut. Und da soll ich sitze und faulenze und nit einmal meinen Zeitvertreib habe. Kein Theater, keinen Hofgarte, nichts, nichts! Wo ich's doch gewöhnt bin von meinem schönen Frankfurt her. Aber auf mich kommt's ja nit an. Wenn Du nur zu Deinem Rechte kommen tust. Heutzutage ist es aber gar nit mehr so. Heutzutage hat aber auch die Frau was mit zu sage und hat sogar ihr gutes Recht auf Arbeit. Das liest man jetzt in alle Zeitunge, ja wohl! Und eins hat eben so viel zu bestimme in der Ehe wie's andere.“

„Herrgott, wie geschick Du redst! Das ist ja eine ganz neue Weisheit. Ich denke aber, damit hat's noch gute Wege. Vorläufig ist es noch so Brauch, daß die Frau da lebt, wo ihr Mann ist. Und wenn sie das eben absolut nicht will, so ist das ein Grund zur

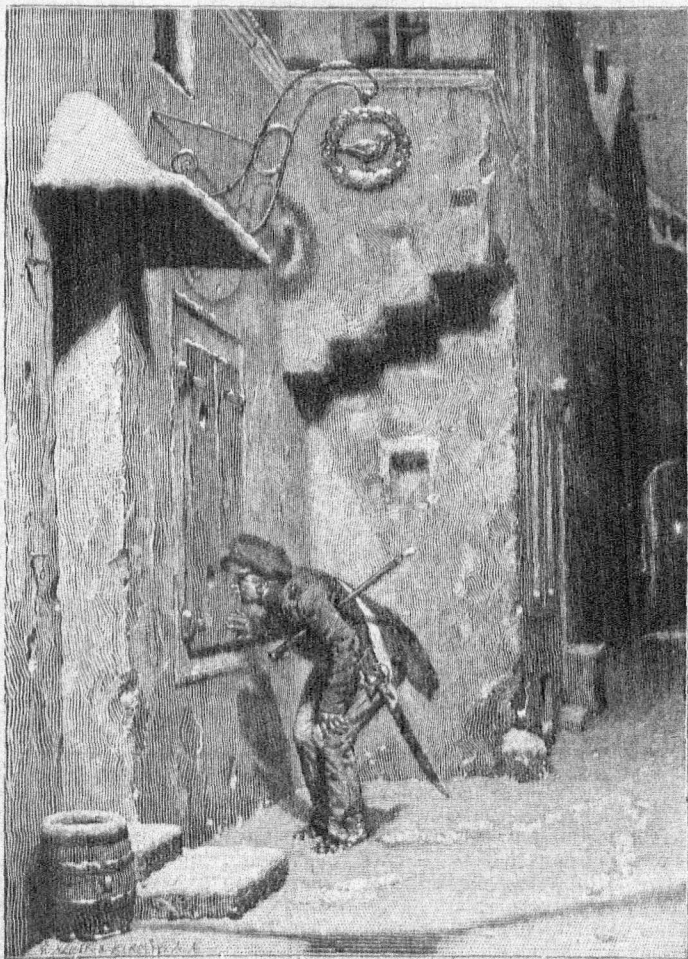
Ehescheidung. Aber, wie ich Dir schon gesagt hab, ich zwinge Dich nicht. Bleibe Du nur ruhig hier bei Deiner Arbeit und bei Deinen Freunden, ich geh nach Ostheim, wo's für mich Beschäftigung gibt. Da können wir alle beide zufrieden sein. Und alle Sonnabende

lann ich ja heimkommen. So machen's doch viele. Schön dent ich mir's freilich nicht, so ein Leben. Aber wenn's nicht anders ist, muß es eben gehen. Wenn Du Dich nicht doch noch befinnst, Winchen, liebes Winchen?“

„Gib't nit. Hast's ja gewußt, wie ich drüber dent, und hast nichts danach gefragt.“

„Na, dann adieu, Wine.“

„Adieu. Halt, Dein Rocktrage ist ja ganz staubig, und ein Frühstück zum Mitnehme hab ich Dir dort hingelegt und — richtig — nit einmal ein frisches Taschentuch im Sack. So Wauunsleut sind doch auch zu gar nichts nuß. Wenn Du keine Frau hättst!“



Das Auge des Befehes.

Von Carl Kronberger.

„Nun, das muß ich ja doch lernen, mich allein behelfen, wenn ich erst in Ostheim bin.“

„Für Dein Zeug werd ich schon Sorge, kommst ja alle Sonnabend.“

„Ja so.“ Damit geht der Christian, Es ist höchste Zeit, wenn er den Frühzug noch erreichen will.

Munter und vergnügt, wie lange nicht, lehrt er am Abend zurück. Er kann nicht genug erzählen, wie freundlich und entgegenkommend der Prinzipal gewesen ist, wie günstig die Bedingungen. „Und was das Schönste ist, Winchen, ein nettes kleines Logis steht leer in der Fabrik selbst; das könnten wir für geringe Miete sofort haben. Es sind zwei Stuben, Kammer und eine kleine, nette Küche, Platz ist also reichlich für uns vorhanden.“

„Für uns?“

„Na ja, für uns zwei. Denn, Winchen, das ist doch nicht Dein Ernst, daß Du hier bleibst. Ich verdien dort genug, und jetzt wist Du doch nicht eigenfönnig sein.“

„Ich eigenfönnig? Nein, ich tu nur, was ich Dir von Anfang an gesagt hab. Geh Du nur, ich bleib hier, wo ich meine Kundschaft und's Gräbchen vom Greiche hab.“

„Ja's Gräbchen, das ist's einzige, was ich gelten laß. Wird mir ja selbst schwer. Aber Du tannst ja an seinem Geburtstage rüberfahren, und am Totenfest da tun wir's zusammen. Nun also, zum letztenmal frag ich Dich: Gehst mit?“

„Und zum letztenmal antwort ich Dir, ich tu's nit.“

„Also abgemacht. Ich verlier kein Wort mehr drüber, jetzt nicht und später auch nicht. Mußt halt sehen, wie Dir's gefällt, wenn Dein Mann alle Wochen nur einmal nach Hause kommt.“

„Wird mir schon nit gefalle, braucht ja auch nit zu sein, hättst's ja abwarten könne.“

In den nächsten Tagen bringt Winchen ihres Mannes Sachen in Ordnung. Es wird kein Wort wieder über ihr Hierbleiben gewechselt. An einem Montagabend reißt Christian ab. Der Abschied ist ganz friedlich. Winchen geht mit zum Bahnhof, und im letzten Augenblick ruft ihr Mann noch: „Was ich sagen wollt, Winchen, übertreib's nicht mit dem Plätzen. Ich hab doch jetzt guten Verdienst.“

„Den tannst behalte. Wirst brauche, was Du hast, ohne Frau. Ich sorg schon für mich, da laß Dir keine graue Haar drum wache.“

Der Zug setzt sich in Bewegung, und Winchen geht langsam heim. Sie beherrscht sich gewaltfam; es soll ihr kein Mensch ansehen, wie's ihr zumute ist. Die Bekannten glauben, Christian habe nur vorübergehende Beschäftigung in Ostheim gefunden. Und ein Probemonat ist ja auch ausbedungen. Erst

als Winchen in ihrer verlassenen Stube antommt, bricht sie in Tränen aus.

An jedem Sonnabend mit dem Zug um halb sieben Uhr kommt Christian, um bis Sonntagabend zu bleiben. Sie kocht ihm seine Leibgerichte und bessert an seinen Kleidern aus, und die gebrauchte Wäsche, die er mitbringt, liegt acht Tage später sauber und glänzend zum Mitnehmen bereit. Trotzdem ist der Christian meist still und gedrückt. Wenn ihn seine Frau auffordert, mit ihr auszugehen, lehnt er schroff ab. „Hab keine Lust, mich angaffen und austragen zu lassen. Gewiß schwären die Lent schon drüber, daß Du nicht mit mir gezogen bist.“

„Ach, laß sie schwägel! Gehst niemand was an. Und wenn Dir's nit paßt, nachher brauchst ja nur

Deinem Prinzipal zu sage, 's gefiel Dir nit in Ostheim und tannst wiederkomme. Mir wär's recht.“

Aber er schüttelt den Kopf, und nach vier Wochen bringt er den Kontrakt mit. „Nun wird er mich noch mal bestürmen“, denkt Winchen, aber sie wartet vergebens. Christian ist munter als seither und meint: „Ich bin so froh, daß alles in Ordnung ist. Gott sei Dank, daß ich wieder weiß, wozu ich auf der Welt bin! Ein nettes Zimmer habe ich gefunden bei guten Leuten. Es geht mir nichts ab.“ Wie sich der Mensch täuschen kann. Der Christian hält's also doch ohne sein Winchen.

Auch am nächsten Sonnabend kommt er in besser Laune an.

Diesmal fordert er sie auf, mit ihm auszugehen, ohne Scheu begrüßt er Bekannte. „Hast recht, Winchen, man muß die Leute schwagen lassen.“ Winchen wundert sich, sagt aber nichts. Beim Abschied wirst Christian — er sitzt schon im Zug — noch hin: „Ob ich nächsten Sonntag komme, weiß ich noch nicht. Ich bin von meine Hausleut eingeladen zum Stiftungsfest vom Bürgerverein, da möcht ich nicht unhöflich sein.“

„Schon gut“, so stößt Winchen heraus.

„Bist doch nicht böse, Winchen? Wo einer lebt, da muß er eben mitmachen, sich in die Lent schicken. Und Dir fehlt's ja nicht an Zeitvertreib. Gehst mit Müllers ins Abonnementskonzert im Schützengarten. So was gibst's freilich in Ostheim nicht.“

„Freilich geh ich ins Konzert. Fällt mir nit ein, allein zu Haus hocke zu bleibe am lieben Sonntag. Und mein neues grünes Kleid zieh ich an.“

Richtig, am nächsten Sonnabend erwartet Winchen ihren Christian vergebens. Am Sonntagmorgen bringt ihr eine Postkarte einen Gruß und die Nachricht, daß es ihm gut geht. Nachmittags pußt sich die junge Frau und geht mit Müllers zum Konzert, zum erstenmal ohne ihren Mann. Neben



„Sib's nit. Hast's ja gewußt, wie ich drüber denk, und hast nichts danach gefragt.“





### Das neue Pferd.

Nach einem Gemälde von E. Rau.

Ihr sitzt ein junger Kommiss, ein hübscher, gedenkhafter Mensch, feck, zudringlich. Der hat's auf sie abgesehen, nennt sie fortwährend „Schöne Frau“ und „Holde Strohwitwe“ und versicherte ihr, wie reizend ihr der Hut mit den Rosen steht. Beim Ausbruch bleibt er an ihrer Seite und fragt, ob er sie heimbegleiten dürfe.

Für was hält sie eigentlich der Kerl? Sie ist doch eine ehrbare Frau, sie braucht keinen Begleiter. Bismlich kurz dankt sie für das Anerbieten. Da meint der Mensch spöttisch: „Gott, wie spröde, Frau Haberkorn. Das haben Sie doch nicht nötig? Wenn ein Mann sein hübsches junges Fräulein im Stich läßt, darf sie sich schon nach einem Tröster umsehen.“

Winchen würdigt den Frechen keines Wortes mehr. Wie die Leute es ansehen! Als ob Christian sie im Stich gelassen hätte, und dabei hat sie's doch gewollt. Und nun, ach, wie sie sich nach ihm sehnt und ihm doch gröhlt, daß er gegangen ist! Wie schuplos und verlassen sie sich fühlt! Eine plötzliche Angst packt sie. Wenn dort auf dem Stiftungsfest auch hübsche Mädchen sind und sich an ihn drängen? Wenn sie auch Trösterinnen spielen wollen, und wenn er sich trösten ließe? Ach, das Leben ist doch recht schwer! Traurig sucht Winchen die Ruhe, und sie

zählt die Tage bis zum Sonnabend, voll Angst, sie könne ihn wieder vergebens erwarten.

Doch er kommt zur rechten Zeit, sehr ausgeräumt, ordentlich unnatürlich lustig. Eine rote Nelke hat er im Knopfloch stecken, und auf Winchens Frage, wo er sie her hat, sagt er: „Die hat mir's Käthchen geschenkt.“

„'s Käthchen? Wer ist denn das?“

„Ach“ — er wendet sich etwas zur Seite — „hab ich Dir das noch nicht erzählt? Die Tochter von meinen Hausleuten. Sie hält mir meine Stube in Ordnung und stellt mir immer Blumen aus dem Gärtchen auf den Tisch.“

Winchen geht schweigend neben ihm her, bis ihr Blick auf seine Krawatte fällt, eine rot und schwarz getupfte gehäfelte Krawatte.

„Was hast Du denn für'n Schlips um?“

„Den Schlips? Ach ja so, den hat mir's Käthchen gehäfelt. Schön, gelt?“

„Mir gefällt er nit. So prahlerisch sieht er aus. Aber darauf kommt's ja nit an. Du mußt'n ja trage.“

„Freilich, ich muß ihn tragen, und mir gefällt er ausgezeichnet.“ Winchen beißt sich auf die Lippen

„Wie schaut's denn aus, das Käthchen? Hübsch?“



„Sehr hübsch. Und so lieb, so recht'n Mäd'el zum Bernhaben. Wer die mal kriegt, der ist nicht betrogen.“

Am Sonntagnachmittag gehen sie wieder zusammen aus nach den Feseltellen. Winchen hat diesmal keine Lust, mit Bekannten zusammen zu sein. Sie hofft, wenn sie ungestört bleiben, dann würde er's doch noch einmal zur Sprache bringen, sie bitten, zu ihm zu kommen. Aber die Hoffnung ist vergebens. Als sie beim Glase Bier sitzen, meint er: „Hätt' nie gedacht, daß ich mich so gut eingewöhnen könnt ohne Dich. Am End war's ganz geseit so. Wir verdienen alle beide, und Du brauchst nichts zu entbehren. Mir gefällt das Leben in dem kleinen Städtchen zu gut. Die Leut haben so etwas Zutuliches und —“

„Kann mir's schon denke. Brauchst mir gar nichts mehr zu erzähle. Wenn's mir mal paßt, kann ich Dich ja einmal dort besuche und mir die Herrlichkeit anschau.“

„Das laß lieber sein, für Dich ist's nichts dort. So eine Großstäderin macht andere Ansprüche. Nein, Du täst Dich nicht wohl in Dsheim süßen, das hab ich längst schon eingesehen.“

So, also nicht einmal für einen Tag will er sie dort haben. Natürlich, sie soll nicht merken, wie er mit dem Rätchen steht. Ach, es ist himmelschreiend! Ehe sie ausbrechen, läßt sich Christian eine Ansichts-karte geben. Winchen forscht: „Was willst'n damit?“

„Ich hab dem Rätchen eine versprochen, sie sammelt, und ich muß mich doch erkenntlich zeigen. Willst vielleicht Deinen Namen auch?“

„Nein, dank schön. Ich kenn ja das Fräulein nit.“

„So laß es bleiben. Ihr tötet auch wirklich nicht zusammen passen.“

Das Mäd'el ist so launf und so nachgiebig, so — „Und was noch alles? Nur schad, daß Du schon eine Frau hast. Sonst wär ja's Rätche was für Dich.“

„Da launst recht haben; ich sag't ja schon, mit der ist ein Mann nicht betrogen. Aber für mich ist's halt zu spät.“ Halb lachend sprich't's der Christian, und dem Winchen steig't's heiß in die Augen. Aber nur nicht weinen! Er soll's nicht merken, wie's in ihr ausfieht — ziemlich einfüßig verbringen sie den Rest des Tages bis zum Abgang des Zugs.

Die Woche dehnt sich diesmal für Winchen zu unerträglich Länge. Sie vergeht fast vor Sehnsucht nach ihrem Manne. Und immer sieht sie das Rätchen neben ihm, das Geschöpf, das sich nicht schämt, einem verheirateten Mann nachzustellen.

Am Sonnabendnachmittag langt eine Postkarte an: der Christian kommt nicht; es ist Vogelschießen in Dsheim, und seine Bekannten haben ihm so zugelegt, daß er nicht anders kann. Seine Bekannten,

jawohl, 's Rätchen, niemand anders. Winchen ist außer sich. Sie hat sich schon alles zurechtgelegt, um mit ihrem Manne nach dem Abendbrot noch einen Spaziergang zu machen. Nun hat sie wieder nur die Aussicht auf einen einsamen Sonntag.

Dann ist's Sonntag. Sie schließt sich ein und öffnet nicht, wenn's klingelt. Sie will niemand sehen. Der letzte Kommiss verfolgt sie seit jenem Schützenkonzert immer aufs neue. Erst vorgestern hat er sich in der Dämmerung an sie gedrängt und versichert: „Ich hab mir's nun mal in den Kopf geseht, mein schönes Frauchen, Sie zu trösten; ich laß mich nicht abschrecken. Nach und nach werden Sie schon einsehen, wer's gut mit Ihnen meint.“ Sie hatte Mühe, den lästigen Menschen ohne Aufsehen loszuwerden.



### Selbstbewußt.

Meister: „Wer hat diese Stiefel eigentlich besohlt, August oder Du, Frig?“  
Bekling: „Meister, diese Stiefel sind freidri-gianischen Ursprungs.“

Langsam schleichen die Tage dahin. Winchen sieht ganz blaß aus; sie hat keine Lust mehr, etwas für sich allein zu kochen, die Arbeit macht ihr keine Freude. Sie schafft nur, weil es nun einmal so hergebracht ist. Und freilich, sie muß ja schaffen! Sie muß doch leben und darf um keinen Preis von dem Christian etwas annehmen. Er soll nicht denken, daß sie ihn braucht, jetzt wo er gar nichts mehr nach ihr fragt. So steht sie mit zitternden Knien und p'ätet und kann nicht fassen, daß eine Woche so lang sein kann.

Endlich ist der Sonnabend wieder da, endlich steht der Christian wieder vor ihr. Aber so ganz sonderbar ist er, gar nicht wie früher. Nicht so still wie neulich, nicht so aufgeregt lustig wie zuletzt. Er guckt immer ganz über sie weg. Ihr verändertes Aussehen und ihre trüben Augen bemerkt er gar nicht, und sie ist doch am Morgen wahrhaft erschrocken, als sie sich im Spiegel gesehen.

Alles, was der Christian spricht, klingt so gezwungen. Sie fragt ihn, warum er seine gebrauchte Wäsche nicht mitgebracht hat. Da meint er, sichtlich verlegen: „Ach, das Rätchen hat mir angeboten, das bisshen mit zu besorgen, daß ich nicht die ewige Schleppeerei hätt. Du hast ja so genug zu tun.“ Winchen bringt nur zwei Worte heraus: „Ist gut.“ Noch nie hat ihr etwas so weh getan. Nicht einmal mehr für ihn sorgen soll sie dürfen! Auch seine Wäsche hat das falsche Frauenzimmer schon an sich gerissen.

Am Sonntag gegen Mittag erklärt Christian, er müsse schon mit dem Einuhrzug zurück. Seine Hausfrau habe Geburtstag, und da käme die ganze Verwandtschaft, und es gäbe Waffeln zum Kaffee.

„Ist gut.“ Wieder nur die zwei Worte. Es wird bis zum Abschied auch sonst nicht viel gesprochen. Winchen geht auch nicht mit zum Bahnhof. „Hast recht, Winchen, wozu sollst in der Hitze den Weg machen? Und ja, am nächsten Sonntag

ist großes Fest vom Südhüringer Sängerbund in Ostheim, da muß ich natürlich mitmachen. Ich bin Mitglied des Ostheimer Vereins. Laß Dir's gut gehen, Wine."

Damit will er gehen, aber Winchen hält ihn noch mit einer Frage zurück, die ihr freilich herzlich schwer wird. „Du, Christian, ist das Logis in der Fabrik immer noch frei, was Dir angeboten war?“

„Freilich, steht noch leer; Herr Feilenhauer hat mich kürzlich noch gefragt, ob ich denn gar nicht darauf reflektiere. Aber was sollt ich damit? Ich bin gut aufgehoben bei meinen Hausleuten. Na, nun heißt's laufen, es ist die höchste Zeit.“

Er geht und vergißt in der Eile sogar den Abschiedsstoß. Winchen späht ihm hinter dem Vor-

hangnach. Nicht einen Blick wirft derselbe zu dem Fenster zurück! Und er hat es gar nicht verstanden, was sie eigentlich mit der Frage nach dem Logis gemeint hat, oder er hat's nicht verstehen wollen, weil er sie nicht braucht, weil er nicht mehr wünscht, daß sie nach Ostheim kommt!

Dieser Gedanke bringt sie fast um den Verstand und raubt ihr den Schlaf. Sie vermag in der folgenden Nacht kein Auge zu schließen. Als sie todmüde und doch völlig wach in ihrem Bett liegt, da durchzuckt sie mit einmal etwas Schreckliches. Wenn sich nun der Christian gar von ihr scheiden ließe! Er hat ja das Recht dazu. Er hat's gesagt damals, anfangs, als sie sich weigerte, mit ihm zu gehen. Und das ist gewiß wahr, denn der Christian schwächt nicht ins Blaue hinein. Der weiß, was er spricht. Nun kann sie sich nicht einmal beklagen, wenn er sich von ihr scheiden läßt und das Käthchen heiratet. Großer Gott, daß ihr das erst jetzt einfällt! Wie gleichgültig war er heute, wie ängstlich, den Zug nur ja nicht zu veräumen, damit er mit der ganzen Verwandtengesellschaft beim Kaffee sitzen könne, neben dem Käthchen natürlich, neben dem hinterlistigen Geschöpf, das einer anderen Frau den Mann stiehlt.

„Aber eh's so weit kommt, eh ich mir das stillschweigend gefalle lasse, eher geh ich nach Ostheim mit Sack und Pack. Sobald ich bei ihm bin, hat er keinen Grund mehr zur Scheidung; nachher will ich doch sehn, ob ich nit mit dem Käthche fertig werde tu.“ Ganz laut ruft's das Winchen und springt aus dem Bett. Alle Müdigkeit, alle Schlafheit ist vorbei. Die alte Tatkraft ist erwacht. Witten in der Nacht fängt sie an zu packen, soviel als eben möglich ist. Am Morgen ist ihr erster Gang zum Expediteur, dann meldet sie sich bei ihren Hauptkunden ab. Die Herrschaften finden es sehr be-

geistlich, daß ihr Mann nicht länger allein bleiben will, wie sie sagt. „Allein bleiben soll.“ das wäre richtiger gewesen, aber das geht ja niemand was an. Bis zum Abend ist alles gepackt; morgen mit dem frühesten werden die Sachen verladen. Noch ein kurzer Abschied von den Nachbarn und nun eilig zur Bahn. Ohne einen Schimmer von Wehmut verläßt Winchen die seitherige Heimat, und erst, als sie schon im Zuge sitzt, fällt ihr ein, daß sie nicht einmal ihrem Gräbchen Adieu gesagt hat. Aber sie regt sich auch darüber nicht weiter auf; sie hat nur einen Gedanken, daß sie nun bald imstande ist, den Kampf mit dem Käthchen aufzunehmen.

„Die soll's Eisetöppche tenne lerne! Ach Gott, 's darf ja nit zu spät sein, ich hab ja den Christian noch nie so lieb gehabt wie jetzt.“ So flüstert sie, als sich der Zug in Bewegung setzte. Es geht ihr lange noch nicht schnell genug; Flügel hätte sie haben mögen; jede Minute erscheint ihr kostbar. Endlich ist das Ziel erreicht; mutig, wenn auch nicht ohne einiges Herzklopfen wandert sie dem kleinen netten Städtchen zu.



„Das ist Tante Winchen, von der ich Dir immer erzählt hab.“

Als am Abend Christian Habertorn seine Stube betritt, prallt er ordentlich zurück. Da sitzt sein Winchen am Tisch, leibhaftig, mit finstrier Wiener. Er schreit auf: „Winchen, ja bist Du es denn wirklich? Wie der Mensch sich verstellt! Er tut ja grade, als freue er sich

„Ja, ich bin's, Christian, und daß Du's nur gleich weißt, ich bin da, und ich bleib da, und morgen kommt unsere ganze Sach. Denn noch bin ich Deine Frau, und nun hast keinen Scheidungsgrund mehr.“

„Scheidungsgrund, Winchen?“

„Jawohl, Scheidungsgrund. Welt, das hätt Euch könne passe, wenn ich nit gekommen wär, und hättst Dich könne scheidelasse und 's Käthche heirate.“

„Winchen, liebstes Winchen, ich dent ja nicht dran. Ich bin ja so froh, daß Du gekommen bist — endlich — und willst bei mir bleiben. Ach, was soll das für ein Leben werden!“

„Aber's Käthche — was wird's Käthche sage? Darüber mußt mir erst reine Wein einschenke. Ich muß wisse, wie ich dran bin. Ich hab mir's ja beinahe gedacht, daß Du nit so viel schuld hast wie das Frauenzimmer, Christian.“

Der lachte auf. „Hast's Käthchen schon gesehen?“

„Nein, noch nit. Ich hab mich ganz heimlich die Trepp heraufgeschliche; hast mir gesagt, Dein Schlüssel tät nebe der Tür hänge.“

„Na, da wollen wir doch gleich einmal unseren Besuch unten machen. Oder nein, ich ruft's Käthchen lieber erst mal raus!“



Er läßt zur Türe: „Käthchen, komm mal raus.“

Schon auf Du und Du, 's war eben doch die höchste Zeit, so sagte sich Winchen, da kommt's auch schon die Treppe herauf mit eiligen Schritthen, und ein kleines, etwa siebenjähriges Mädchen steht vor ihr und guckt sie neugierig und verlegen an. „Was soll ich denn, Untel?“

„Sollst der Tante da ein schönes Patshändchen geben. Das ist Tante Winchen, von der ich Dir immer erzählt hab.“

Zutraulich reicht Käthchen der wie erstarrt Da- stehenden die Hand.

„So, und nun kannst Du einstweilen wieder runtergehen und der Mutter immer Bescheid sagen, sie bekäm heut noch Besuch.“

Die Kleine nickt und verschwindet, um so schnell als möglich der Mutter die Neuigkeit zu verkünden, daß des Untels Christian Tante Winchen oben ist.

„Na, Winchen?“

„Ach, Christian, mach mich doch nur gescheit. Du hast mir doch gesagt, das Käthche tät Deine Stub in Ordnung halte und Deine Wäsch besorge.“

„Ja, das hab ich freilich gesagt. Weißt, wie ich auf den Gedanken gekommen bin? Ich hab mir ausgemalt, wie's hätt kommen können, wenn das Käthchen zehn Jahr älter gewesen wär“ — der Christian spricht jetzt ganz ernsthaft — „wir sind schließlich alle schwache Menschen. Und wenn's nicht recht war, Winchen, so verzeih mir's. Aber ich wußt doch nicht, wie ich Dich sonst herkriegten sollt. Und wenn Du nun wieder fort willst, so kann ich Dich nicht halten.“

„Wieder fort? Um keinen Preis der Welt, Christel. Ach, hätstt mich doch nur noch ein einziges Mal gebete, ich wär ja längst hier!“

„Mein, Winchen, noch einmal bitten, das kommt ich nicht. Aber länger ohne mein Winchen sein, das kommt ich auch nicht. Und da hab ich mir auf die Art geholfen. Und 's war die rechte Art. Die Eifersucht, die hat endlich „s' Eiselöppche“ gebrochen.“

„Mein die Eifersucht allein nit, die Lieb, Du böser, Du kluger, Du aller — allerbesten Mann!“

„Na, ob Eifersucht oder Lieb, das kommt zulezt auf ein raus. Jetzt wollen wir uns freuen, daß wir zusammen sind und wollen die ganze böse Zeit vergessen.“

Winchen denkt ein Weilchen nach. „Aber der gehäfelte Schlips und die Wäsche — am End gibt's noch andere Käthche in Ostheim?“

„O Du — den Schlips, den hab ich einem armen und gelähmten Mädchen — 's ist die Tochter von einem unserer Leute hier — abgenommen. Das Mädchen verdient sich mühsam ein bißchen was mit solchen Arbeiten. Und meine Wäsche besorgt mir dem Käthche ihre alte Großmutter. Ich wußt ja, das geht Dir am tiefsten, das mit der Wäsche. Na, und so schön, so wie Du, kann es auch gar niemand sonst. Und 's gibt hier auch genug vornehme Leute, die gerne bei einer so geschickten, fleißigen Plätterin arbeiten lassen werden. Brauchst deshalb auch hier nicht zu saulenzen.“

„Ach, Christel, das ist mir jetzt ganz einerlei, danach frag ich nit. Ich bin ja so froh, daß ich wieder bei Dir bin, und wenn Du mich wirklich noch ein bißel liebhabte kannst, sollstt sehe, „s' Eiselöppche“ kommt nit wieder zum Vorschein.“

\* \* \*

Nach sechs Jahren ist Christian Habertorn Mitteilhaber der Firma. Der alte Feilenhauer hat erkannt, daß er eine kräftige Stütze an dem tüchtigen Menschen besitzt, und zu diesem Mittel gegriffen, sich die Kraft zu erhalten.

Winchen plättet nur noch für ihren Mann und ihre zwei Kinder, einen vierjährigen Buben und ein zweijähriges Mädchel. Sie hat sonst vollaus zu schaffen, denn in dem netten kleinen Haus mit dem hübschen Garten — sie bewohnen es ganz allein — findet sich immer Arbeit. Ostheim, das „elend Nestche“, wie sie's früher so verächtlich genannt hat, ist ihr zur geliebten Heimat geworden. Selbst ihr einst so viel gepriesenes schönes Frankfurt kann sich nicht mehr damit messen, und das will viel lagen.

## Womit bringe ich den Fleck heraus?

In gedrängter Zusammenstellung sollen in dem Nachstehenden eine Reihe erprobter Mittel angegeben werden, die zur Entfernung der verschiedenartigsten Flecken dienen:

**Bierfleck** lassen sich leicht mit einem kalt bereiteten Auszug von Panamarinde beseitigen. Ebenso mit einer Mischung halb Wasser, halb Weingeist.

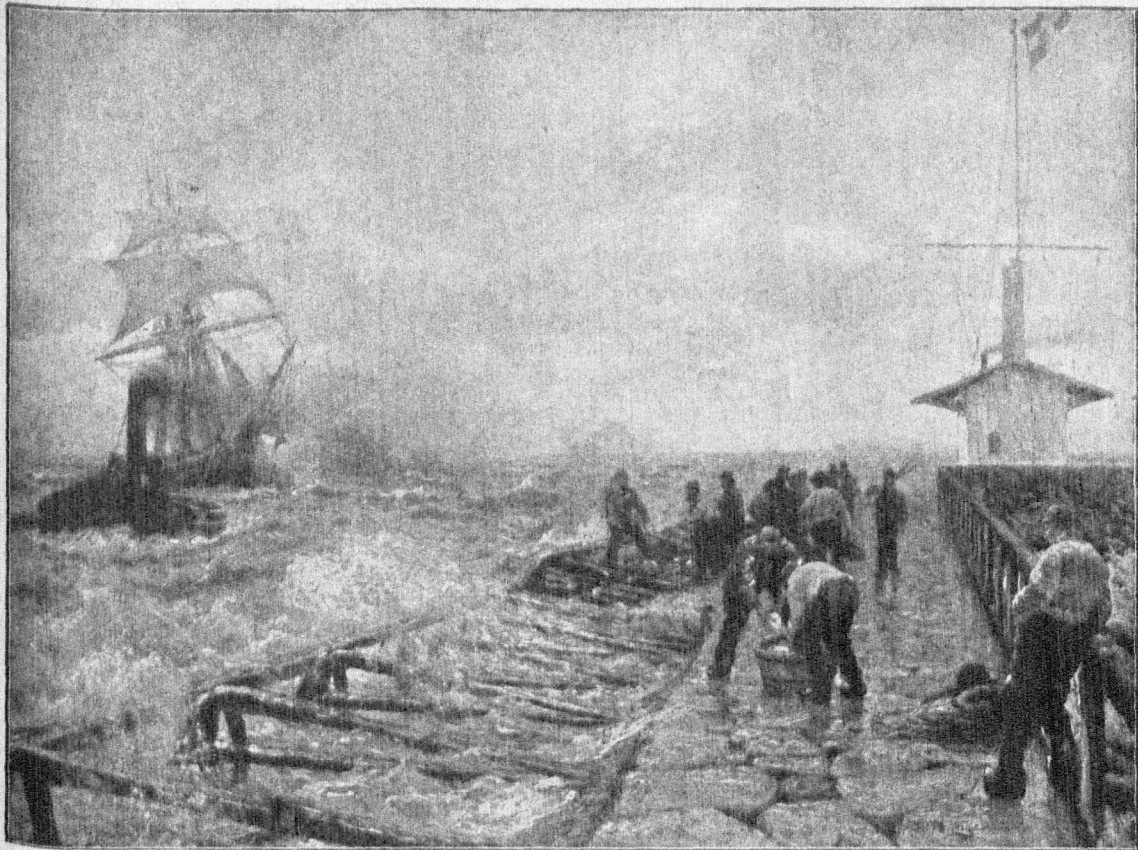
**Eisenrostflecken** auf Woll- und Baumwollstoffen beseitigt man wie folgt: Man läßt ein paar Tropfen von einem brennenden Talglicht darauf fallen und wäscht beides mit konzentrierter phosphorsaurer Natronlösung aus. Bei echtgefärbten Stoffen kann man auch Weinsteinlösung oder Chlorkalk anwenden. Sehr alte Rostflecke wäscht man in verdünnter Zinnchloridlösung und spült darauf in warmem Wasser.

**Seifflecken.** Man bestreut den Fleck dick mit Kaltpulver und setzt ein mäßig warmes Bügeleisen darauf. Wenn nötig, wird das Verfahren mit neuem Kalk wiederholt — Pulverisierter Ton, den man von beiden Seiten aufstreut, mit Fließpapier bedeckt und mit einem warmen Bügeleisen überfährt. Zeigen sich noch Fleckenspuren, wird das Verfahren wiederholt.

## Blutstillung bei Schnittwunden.

Ein geradezu lebensgefährlicher Aberglaube ist die hier und da noch in manchen Familien herrschende Ansicht, Wunden zur Stillung der Blutung mit Spinnengewebe zu bedecken. Wenn auch in gewissen Fällen eine Wirkung damit erzielt wird, so darf man nicht vergessen, daß mit der Anwendung von Spinnengewebe, die ja nie staubfrei sind, eine große Gefahr, nämlich die der Blutvergiftung, verbunden ist. Ein wenig Eisenchlorid, das in jeder Apotheke zu haben ist, stillt Blutungen sicher und schnell und bringt nicht die Gefahr einer Blutvergiftung. Außerdem ist zu empfehlen, frische Schnittwunden nach gründlicher Reinigung, Ausspülen mit Karbolwasser oder nach gehörigem Auswaschen mit Seifenwasser, mit sogenanntem englischen Pflaster derart zu verkleben, daß die Wundränder genau aneinander gedrückt werden. Unter normalen Verhältnissen ist die Wunde schon nach 24 Stunden notdürftig geheilt; geht aber nach dieser Zeit beim Waschen das Pflaster ab, so lege man zur Sicherheit ein neues auf. Englisches Pflaster sollte man immer im Notizbuch bei sich führen.





Hafendamm. Nach dem Gemälde von Jul. Runge.

## Klein-Robert.

Eine Weihnachtserzählung von Lalla Köhler.

Auf dem Bahnhof der verkehrsreichen Stadt W. sollte sogleich der Schnellzug aus F. einlaufen. Unter den auf dem Bahnsteig Wartenden gewährte man in der Nähe des Schienenstranges eine Anzahl Herren, welche abschiednehmend um einen scheidenden Kollegen versammelt waren. Schon hörte man das Rattern der heranbrausenden Lokomotive, als ein ärmlich gekleidetes Weib aufgeregt die Schar der Reisenden teilte. Die Frau trug ein Kind auf dem Arme, das, bis zum Hals in einen groben Wollschal gehüllt, sein dunkles Krausköpfchen friedlich schlummernd auf der Mutter Schulter hatte sinken lassen. Die Frau streifte einen der vorhin erwähnten Herren unsanft mit dem Arm, worauf dieser sich nach ihr umwandte. Er sah in ein paar große, dunkle, so voll Todesangst auf den Zug gerichtete Augen, daß er das noch junge Weib unwillkürlich schärfer betrachtete. In diesem Augenblick lief der Zug in den Bahnhof ein und sogleich stürzte die Frau auf den Schienenstrang zu, unverkennbar in der Absicht, sich unter die Räder der Lokomotive zu werfen. Bernhard von Vingen griff blitzschnell zu, um die Unglückliche von ihrem Bestimmen abzuhalten, aber das Weib riß sich wie rasend

los, und nach sekundenlangem Kampfe hielt er nur das eingewickelte Kind im Arm, während die Frau unter den Rädern des Zuges verschwand. Hilfs- und ratlos stand der Lebensretter und sah auf das Bündel herab, als man die Verunglückte an ihm vorüber nach dem Bahnhofsgebäude trug. Es schien ihm das Raschste, mit dem Kind der Mutter dorthin zu folgen. Drinnen bettete man die Bewußtlose auf ein Sofa; ein Arzt war schnell zur Stelle; aber er schüttelte mit dem Kopf, als er die schweren Wunden der Frau sah. „Sie wird kaum noch einmal zu sich kommen,“ sagte er. Jedoch er hatte nicht mit der Mutterliebe gerechnet, die selbst diesen armen zerstückten Körper noch einmal zum Leben erwachen ließ, weil sie um ihr Liebstes bangte. Unter den Händen des Arztes schlug die Sterbende ihre vom Tode schon halb umschatteten Augen auf und als ihre Blicke auf ihr Kind fielen, das Bernhard von Vingen noch immer auf dem Arm trug, trat ein solch flehender Ausdruck in dieselben, daß sich der Herr unwillkürlich dem armen Weib näherte und sein Ohr an ihren Mund brachte. War es die Angst um ihr Kind, das sie mit in den Tod hatte nehmen wollen, und das nun allein auf der Welt

zurück blieb, oder machte ihr etwas in den mitleidig auf sie gerichteten Blicken des sich über sie beugenden Mannes Mut? „O Herr,“ hauchte sie stehend, „sorgen Sie für mein Kind, versprechen Sie es mir, Sie haben es ja vom Tode errettet!“ Dann ging ein Juden durch den Körper der Frau, ihre Glieder streckten sich — sie hatte aufgehört zu sein.

Die Umstehenden traten erschüttert zurück, während der Arzt der Verstorbenen die Augen zudrückte. Hierauf trat er zu Bernhard. „Was soll mit dem Wärmchen geschehen?“ fragte er. „Offenbar hat die Not die Mutter in den Tod getrieben.“

„Ich habe der Verstorbenen versprochen, für den Knaben zu sorgen, und ich will mein Wort halten. Wollen Sie so freundlich sein und in dem kleinen Bündel dort nachsehen, ob die Frau irgend ein Papier bei sich gehabt, so will ich unterdessen für einen Wagen sorgen und mitsamt dem Kind nach dem Polizeiamt fahren.“

Dem Regierungsrat war nicht wohl zu Mute. Auf dem Polizeiamt hatte man seine Aussage zu Protokoll genommen und auf seine Erklärung, daß er für die Erziehung des Knaben aufkommen wolle, hatte man sich bereit erklärt, ein paar gute Pflegeeltern für den Kleinen ausfindig machen zu wollen. Ein Schutzmann kam und nahm ihm das Kind ab, es auf ein schwarzes Ledersofa legend, das sich in dem finsternen, unfreundlichen Raum befand. Laut weinte der kleine Knabe auf. Der Regierungsrat sah dem Kleinen nach und zugleich fühlte er den stehenden, brechenden Blick der eben verschiedenen Mutter auf sich ruhen. Kam er so seinem Versprechen nach, wenn er nur zahlte, was das Kind zum Leben brauchte? Hatte er nicht höhere Verpflichtungen mit seinem gegebenen Worte übernommen? Würde er dem verwaisten Kind nicht auch Liebe geben? Sorgen, daß es zu einem brauchbaren Menschen erzogen würde? Bernhard von Bingen kämpfte einen kurzen Kampf, dann trat er zu dem Knaben, nahm ihn wieder auf den Arm und erklärte dem Beamten, er wolle das Kind selber unterbringen. Und nun fuhr er seiner vor der Stadt liegenden Wohnung zu und dachte an den Empfang, der ihm dort bevorstand. An seine Frau dachte er, und ein Seufzer hob seine Brust. Er sah ihr seines, kühles Gesicht mit den ruhigen Augen vor sich aufsteigen, und dann gingen seine Blicke vergleichend hinüber nach dem elenden kleinen Bündel, das er im Begriff war, ihr ins Haus zu bringen. Hatte er sich von seinem Herzen wieder einmal zu weit treiben lassen? Und doch, wie hatte er sich in den fünf Jahren seiner Ehe nach solch kleinem Wesen gesehnt, das den Sonnenschein in sein Haus bringen sollte! Wenn das Schicksal ihm eigene Kinder versagte, war es nicht ein herziger, kleiner Kerl, den es ihm dafür in den Weg legte? Aber nein, niemals würde seine Frau solch Kind aus den untersten Volksschichten aufnehmen. Der Regierungsrat leuzte noch einmal tief auf, denn soeben hielt der Wagen vor seinem Hause. Er lohnte den Kutscher ab, dann hob er den Kleinen vom Polster und übergab ihn seiner alten Wirtschaftlerin, die durch den Vorgarten der Villa an den Wagen geeilt kam.

„Ist meine Frau zu Hause?“ frug er.

„Nein,“ entgegnete diese, „die gnädige Frau ist Weihnachtseinkäufe machen gegangen; ich glaubte eben, sie käme zurück.“

„Gut,“ entgegnete ihr Herr, erleichtert aufatmend, „nehmen Sie den Knaben einstweilen in

Ihr Zimmer, Therese, waschen und kleiden sie ihn sauber, und geben Sie ihm etwas zu essen.

„Ach du mein Gott, das arme Wärmchen,“ rief Therese mitleidig aus. „Was soll aus ihm werden? Die gnädige Frau . . .“ sie verstummte und sprach ihren Gedanken nicht weiter aus. Kannte sie doch die Sehnsucht ihres Herrn nach einem Kind und wußte, was der sonst so glücklichen Ehe ihrer Herrschaft fehlte. Aber sie kannte auch ihre Herrin, die weniger unter diesem Mangel zu leiden schien und gewiß lieber ganz verzichtete, als ein Kind des Volkes in ihr Haus aufnahm.

„Nur vorläufig wollen wir den Kleinen hier behalten,“ sprach er ihre Gedanken laut aus, „bis ich etwas anderes für ihn gefunden habe; ich werde mit meiner Frau sprechen.“

Therese verschwand mit ihrem Bündel in ihrem Zimmer neben der Küche und der Regierungsrat ging in sein Zimmer. Erfüllt von den widerstreitendsten Gefühlen, stellte er sich an das Fenster und erwartete hinaus schauend seine Gemahlin. Es dauerte eine Weile, ehe er sie durch das Gärtchen schreiten sah, begleitet von einem Dienstmann, der ihr eine Anzahl Pakete trug. Sie schien guter Laune zu sein, als sie zu ihm herauf grüßte, und er beeilte sich, ihr entgegen zu gehen. Als sie ihr Wohngemach betrat, plauderte sie sogleich lebhaft über ihre Einkäufe und begann aufzupacken, ihrem Manne ihre Einkäufe zu zeigen. Bernhard ging auf alles freundlich ein, und er bemerkte, daß aus einer Papierhülle ein Pferdchen und eine Puppe zum Vorschein kamen. Auf seinen fragenden Blick stieg ein leises Rot in die Wangen seiner Gemahlin und sie sagte mit einiger Verlegenheit: „Die Spielachen sind für unsere Waschfrau, die einen Bub und ein Mädchen hat. Die Schaufenster der Spielwarenläden sehen jetzt wahrhaft verlockend aus; da glaubte ich, auch einige Kinder erfreuen zu müssen.“

Ein forschender Blick Bernhards flog zu seiner Frau hinüber. Sollte sie innerlich gar nicht so kalt ihrer Kinderlosigkeit gegenüberstehen, als sie sich äußerlich den Anschein gab? Litt sie vielleicht auch heimlich darunter? Dieser Gedanke machte ihm Mut, von seinem heutigen Erlebnis zu sprechen. Er erzählte Marga von dem Unglück auf dem Bahnhof, von dem Tode der armen Frau, und daß er der Selbstmörderin im letzten Augenblick ihr Kind entriß. Marga zeigte viel Teilnahme, beglückwünschte ihren Mann zur Rettung eines Menschenlebens; aber sie frug nicht nach dem Verbleib des geretteten Kindes. Daß ihr Mann für das arme, kleine Wesen sorgen wollte, fand sie ganz in der Ordnung, doch es kam ihr nicht im entferntesten in den Sinn, daß er seinen Schützling in ihr eigenes Haus bringen konnte. Da sprach er zaghaft davon, wie nicht sogleich Pflegeeltern für den Kleinen vorhanden gewesen, auf dem Polizeiamt auch niemand zur Wartung geeignet und er den Knaben deshalb einstweilen mitgebracht habe.

Jähes Erschrecken trat in Margas Augen. „Zu uns?“ rief sie.

„Nur vorläufig,“ beruhigte sie ihr Mann, „ich will mich nach einem passenden Heim für den Knaben umtun.“

„Ja, ja, tue das,“ entgegnete sie erleichtert, „bis dahin kann ihn Therese verpflegen.“

Bestimmt begab sich der Herr Regierungsrat auf sein Amt. Jeden Morgen stattete Bernhard seinem Schützling in Theresens Zimmer einen Besuch



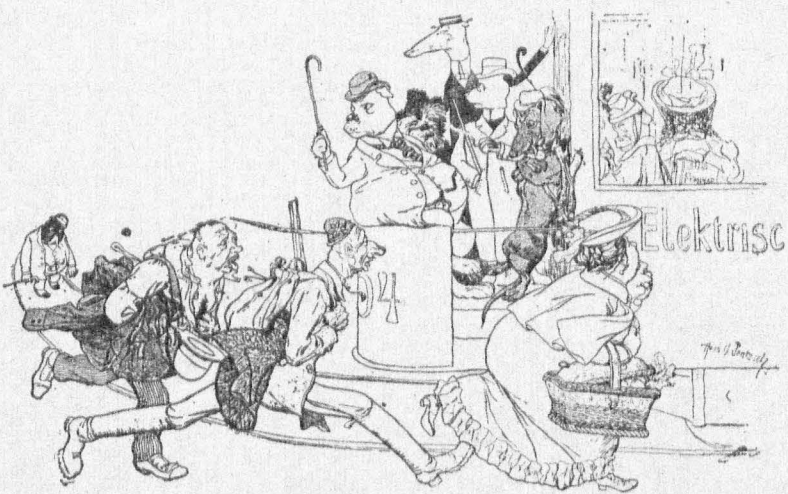
ab und immer freudiger und zutraulicher begrüßte ihn der kleine Knabe. Bernhard von Lingen wurde jedesmal von neuem freudig überrascht durch seine große Liebllichkeit. Therese, die das Kind schon ganz und gar in ihr Herz geschlossen, mit allerlei niedlichen Sachen bekleidet hatte, und jeden Tag einen neuen Beweis seiner Klugheit zu erzählen fand, stand dann strahlend daneben, wenn ihr Herr den jauchzenden kleinen Kerl auf seinen Arm hob und ihn heimlich an sich drückte. Ja, er hatte ihn schon so lieb gewonnen, den kleinen Waisenknaben, viel lieber, als er sich eingestehen wollte. Therese aber sah es; doch mit keinem lauten Wort mischte sie sich in diese heikle Angelegenheit; immer heimlich arbeitete sie zu des Kindes und ihres Herren Gunsten. Wenn sie wußte, daß ihre Herrin in die Küche kam, um etwas mit ihr zu besprechen, dann ließ sie wohl ein Stückchen die Tür von ihrem Zimmer offen in der Hoffnung,

Marga möchte durch das ungeschuldige Lallen und Stammeln ihres Pfleglings sich nochmals verlocken lassen, das Kind zusehen, denn — das gute Gesicht Thereses wurde ganz böse bei diesem Gedanken — das Herz ihrer Herrin mußte von Stein sein; Marga hatte, außer zu einem flüchtigen Hineinschauen am ersten Tage, sich noch nicht einmal wieder entschließen

können, zu dem Kind in Thereses Zimmer zu treten. Und doch wollten ihre Gedanken unaufhörlich bei dem fremden Kind, lauschte ihr Ohr gespannt auf all und jedes Geräusch, das aus jenem Zimmer drang. Aber es war in ihr ein instinktives Zurückweichen gegen die Fäden, die sich von ihr dort hinüber spinnen wollten. Ein Zurückweichen vor ungewohnten Gefühlen, die von ihrem Innern Besitz ergreifen wollten.

Da fügte es sich am dritten Tage, nachdem der kleine Knabe ins Haus gekommen war, daß Therese auf den Markt gegangen, das zweite Mädchen aber in den Zimmern zu tun hatte, während Marga allein in der Küche weilte, als aus dem Zimmer der Wirtschafterin ein lautes Krähen und Krabbeln erscholl, dem ein kleiner, dumpfer Fall und dann plötzliche Stille folgte. Marga stockte der Fuß, einen Augenblick zögerte sie, dann riß sie die Tür von Thereses Zimmer auf und stand verblüfft vor dem Bild, das sich ihr bot. Klein-Robert lag zappelnd auf einem Kissen außerhalb des Korbes, den Therese vor ihrem Weggang vorsorglich mit ihren eigenen Betten umlegt hatte. Beim Anblick der fremden Frau stützte das Kind wohl einen Augenblick, da ihm in diesem Hause seither aber nur Liebe und Güte widerfahren, streckte es der

jungen Frau zutraulich beide Arme entgegen. Sekundenlang starrte Marga auf dasselbe hinab. So schön war das Kind der Fremden? Mechanisch kniete sie nieder, um den Knaben auf sein Lager zurückzulegen; aber der kleine Kerl schlang seine Arme um ihren Hals, schmiegte sich an sie und gab Laute von sich, als bettele er, von ihr auf dem Arm behalten zu werden. In Margas Herzen sprang ein warmes, wohliges Gefühl auf, ihre Wangen färbten sich höher, ihr Mund lächelte dem Kleinen zu. Sie fand tändelnde Schmeicheleiworte für ihn, und da er ihr endlich zu schwer wurde, ließ sie sich mit dem Kind zur Erde nieder und begann regelrecht mit ihm zu spielen. So fand sie Therese, als sie heimkehrte und vorsichtig durch die angelehnte Tür blickte. Ein Freundenschimmer flog über das gute, alte Gesicht, aber Therese zog sich leise zurück und trat dann erst kräftig auf, als käme sie soeben erst in die Küche. Marga fuhr aus ihrer ungewohnten Beschäftigung auf. Verwirrt strich sie sich das Haar zurecht, den Knaben legte sie in den Korb und trat schnell aus der Tür, der Wirtschafterin mit gleichgültigen Worten nunnerrählend, daß sie das Kind aus seinem Korbe fallen hörte und daß man für eine bessere Aufsichtigung sorgen müsse. Aber Therese ließ sich nicht



„Es könnte auch so sein!“

Nach einer Zeichnung von Hans G. Zengsch, München.

täuschen. Was sie gesehen hatte, hatte sie gesehen, und als der Regierungsrat nach Hause kam, flüsterte sie ihm freudig zu: „Es wird, Herr Regierungsrat, es wird, die gnädige Frau hat, als ich fort war, mit dem Kind gespielt.“ Bernhards Augen leuchteten auf, doch ohne ein Wort zu sagen, drückte er der alten, treuen Dienerin die Hand und begab sich ins Speisezimmer. Just heute brachte er eine Anzahl Offerten, die er auf seine Annonce erhalten hatte. Aber obgleich ganz annehmbare darunter waren, schienen beide Ehegatten nicht das Richtige zu finden und legten die Briefe flüschweigend bei Seite. Bernhard erzählte seiner Gemahlin, daß er nach dem Heimatsort der Verstorbenen geschrieben, um etwas Näheres über die Herkunft des Kindes zu erfahren.

„Ist seine Mutter verheiratet gewesen?“ fragte Marga leise, ohne ihren Mann dabei anzusehen. „Gewiß,“ entgegnete dieser, „man fand den Trauschein bei der Frau und den Totenschein ihres Mannes, der erst kurze Zeit tot ist. Offenbar hat die unglückliche, junge Frau die Verzweiflung und Not, in die sie der plötzliche Tod ihres Mannes versetzt, zu ihrem Entschluß getrieben.“

Marga blieb nachdenklich und still; der Gedanke an das liebe Knäblein ließ sie nicht mehr



los. Und es geschah etwas Wertwärdiges. Obgleich eine kleine Wärterin für Robert genommen worden war, fand Marga doch täglich einen Grund, Theresie und die beiden Mädchen gleichzeitig für eine Weile zu entfernen, um Gelegenheit zu haben, nach dem Knaben sehen zu müssen. Theresie lachte heimlich und bemühte sich ihrerseits, notwendige Ausgänge für sich zu erfinden. In Margas Seele aber kämpfte ihre bisherige kühle Reserviertheit mit dem warmen, mütterlichen Gefühl, das in ihr für den kleinen Knaben emporwuchs.

Weshalb, so dachte sie fast großend, half ihr Mann ihr auch gar nicht ein wenig, sich in die neue Lage hinein zu finden? War er so fest von ihrer Herzenskälte überzeugt, daß er nicht erst den Versuch machte, sie für den Knaben zu erwärmen? Stets nur sprach er von den Pflegeeltern, die er persönlich aussuchen ging. Wußte er nicht, wie weh er ihr bereits mit solchen Worten tat? Oder hatte er wirklich die Absicht, das Kind aus dem Hause zu geben, weil er glaubte, sie wolle es nicht an ihr Herz nehmen? Heimlich beobachtete sie ihren Mann und es entging ihr nicht, daß er jeden Morgen vor seinem Weggehen in Theresens Zimmer verschwand und, wie sie hinter der Türspalte bemerkte, nach einer geraumen Weile mit glückseliger Miene wieder heraustrat. Dann trampfte sich wohl ihr Herz schmerzlich zusammen, daß nicht ein eigenes Kind es sein durfte, das ihrem Mann seine Sehnsucht stillte, daß sie beide die vermißten Elternfreuden bei einem fremden suchen mußten. So nahte das Weihnachtsfest heran, der Weihnachtsabend, der sonst immer so kühl und programmäßig bei ihnen verlaufen, er fand das Ehepaar in aufgeregter, zerstreuter Stimmung. Am Morgen war die Antwort aus dem Heimatsort der Eltern des Knaben eingetroffen. Die Verstorbenen waren arme, aber unbescholtene Leute gewesen, so lautete der Bericht des Ortsvorstehers, und dieser fügte hinzu, daß der hinterlassene Knabe keinerlei Verwandte im Dorfe habe, die für seine Pflege aufkommen wollten. Dann gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß das schönste Paar seines Dorfes so unglücklich enden mußte und dankte dem Regierungsrat für seine Bereitwilligkeit, für die Erziehung des verwaisten Kindes sorgen zu wollen.

Marga hatte die grüne Tanne mit Lichtern besteckt und die Geschenke für ihren Mann, die Wirtschafterin und die Mädchen zurechtgelegt, wobei sie ungewöhnliche Eile gezeigt. Die Zubereitung des Weihnachtstarpfens in der Küche schien sie heute vor allem zu interessieren. Seit dem frühen Morgen hatte sie noch keine Gelegenheit gehabt, in Theresens Zimmer zu schlüpfen, obgleich brennende Sehnsucht sie zu dem Knaben trieb. Als sie eben wieder die Küche durchschritt, hörte sie nebenan ein helles Klingeln und Rasseln, dazu das fröhliche Kreischen des Kindes. Marga blieb stehen und sah Theresie fragend an. Diese schlug etwas schuldbehaftet die Augen nieder, indem sie sagte: „Ach, gnä' Frau, nur ein paar ganz kleine Säbelchen hab' ich dem Buben mitgebracht, weil doch heute Weihnachten ist.“

Eine heiße Blutwelle schoß Marga zum Herzen. Weshalb war sie es nicht gewesen, die den Knaben erkent hatte? Ja, weshalb unterdrückte sie überhaupt ein Gefühl, das sich doch nicht mehr unterdrücken lassen wollte? So stand Marga und kämpfte den letzten Kampf, als in den Aufruhr ihrer Ge-

fühle hinein schrill die Klingel der Entreetür erklang.

Theresie eilte hinaus und führte nach einigen Wechselreden einen Herren in des Regierungsrats Arbeitszimmer, dann kam sie in die Küche zurück und meldete den Besuch; aber anstatt ihre Herrin dabei anzusehen, wischte sie ein paar Tränen von ihrem ganz erblaßten Gesicht.

„Was ist, Theresie?“ stammelte Frau Marga, womöglich noch blässer werdend, als ihre alte, treue Dienerin. „Sprach der Herr von dem Kind?“

„Er will den Buben haben,“ sagte Theresie leise. Marga lehnte sich einen Augenblick gegen den Türposten. Ihr schwindelte. Aber zugleich war der Widerstreit in ihrem Innern zu Ende. Sie raffte sich auf.

„Niemals!“ rief sie Theresie zu, „ich behalte den Knaben,“ und ohne weiteres Bedenken eilte sie ins Nebenzimmer, nahm dem erstauten Kinder mädchen den Kleinen vom Arm und trug ihn in ihr eigenes Zimmer, dem Mädchen bedeutend, den Korb ihr nachzubringen. Kaum hatte sie die Tür hinter sich und ihrer Beute geschlossen, als sie ihren Mann mit dem fremden Besucher nach der Küche gehen hörte.

„Theresie,“ hörte sie ihn traurig sagen, „zeigen Sie dem Herrn unseren Pflingling.“

Dann ging er zurück in sein Zimmer, er mochte es nicht mit ansehen, wenn man das ihm so teure Kind besichtigte und durfte es doch nicht hindern; denn es war ein gutes Unterkommen, das es bei kinderlosen Leuten finden sollte — und Marga hatte noch immer nicht das ersehnte Wort gesprochen. Atemlos lauschte er, ob der Herr zurück käme, den Knaben von ihm zu fordern, der ihnen noch den heiligen Abend verschönern sollte. In der Küche hörte er nur kurz sprechen. War es seine Frau? Dann ging der fremde Herr wieder, ohne noch einmal nach ihm zu fragen. Erleichtert atmete er auf. Das Kind hatte jenem wohl nicht zugesagt, vielleicht war es ihm auch noch zu klein und hilflos.

Frau Marga aber begab sich wieder in das Weihnachtszimmer, ohne ihren Mann zu sprechen. In ihrem Innern war jetzt Ruhe eingelehrt, eine glückselige Ruhe. Beschäftigt entzündete sie die Kerzen an dem Weihnachtsbaum, dann lief sie wieder hinüber und trug den jauchzenden Knaben zur Tanne. Endlich gab sie mit der Klingel das Zeichen, daß die Bescherung vor sich gehen sollte. Der Regierungsrat erhob sich jetzt vom Schreibtisch, an dem er trübe sinnend gesessen. Noch nie hatte er es so schmerzlich wie gerade in diesem Jahre gefühlt, was ihnen zur rechten Weihnachtsfreude gefehlt. Er nahm die Geschenke, die er für seine Frau zurecht gelegt, und wandte sich dem Salon zu. Aber, was war denn das? Schon vor der Tür hörte er Marga laut und fröhlich lachen und als er nun geöffnet hatte, sah er sein Weib mit Klein-Robert unter dem strahlenden Weihnachtsbaum stehen. Ein lebhaftes Rot färbte ihre Züge und ihre glänzenden Augen sind mit einem Gemisch von Glück und Verlegenheit auf ihren Mann gerichtet. Als sein Fuß stockte und seine Augen sich vor Erstaunen weiteten, trug sie ihm den Knaben entgegen, legte ihn an sein Herz und sagte leise: „Wenn es Dir recht ist, wollen wir ihn behalten.“

Ob es ihm recht war! Fest schloß er sie beide in seine Arme, küßte sie abwechselnd und tanzte dann fast mit ihnen um den strahlenden Baum, nach dessen Kerzen der Knabe jauchzend griff. O, welch' glückseliges Weihnachten dies war!



Phot. -Bering Franz Sammlangl, München.

Ein Pfingsten zu feiern, welch' herrliche Zeit,  
 Die Welt ist so duffig, das Herz ist so weit,  
 Es schmeissen die Hude durch Felber und Ru'n  
 Stillstreckend nur göttliche Pflmacht zu schau'n.  
 Ihr Truespenden Säume, so lange erbehr't,  
 Zeit hat auch die Sonne das Leben genöhr't.

### Der Schützenkönig.

Es windet sich tänzelnd von Berges Höh  
 Ein fröhlicher Quell durch Eis und Schnee  
 Hinab in das warm-durchflutete Grün,  
 Wo droben auf Moßbaum's Stange so süß  
 Ein hölzerner Adler sich frei erhebt,  
 Vor manchem Schuß des Schützen bebt,

Sis er das letzte seiner Macht  
 Dem Schützenkönig dargebracht,  
 „Heil dir“ so klingt es allweges,  
 Und „Heil“ dem reichen Frühlingslegen.

Trude Herrreter.

Nach einem Gemälde von S. G. Nensich.



Aber die gute, alte Theresie mußte auch teilnehmen an ihrer Freude. Sie wurde gerufen und schaute zu Tränen gerührt auf ihren geliebten Herrn, dem endlich sein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen war. Dann aber trat sie zu ihrer Herrin und küßte ihr dankbar die Hand, die bösen Gedanken ihr im Herzen abtittend. Endlich erklärte sie, nun müsse Robert aber schlafen gehen. Doch nun wollte Marga ihn nicht mehr hergeben, so wurde sein Lager in das Schlafzimmer des Ehepaares ge-

bracht. Und über ihrem fröhlichen Geplauder, in das sich ihre Zukunftspläne für den Kleinen mischten, schloß er friedlich lächelnd ein. Hand in Hand, so kehrten Bernhard und Marga in das Weihnachtszimmer zurück und nachdem sie auch Theresie und die beiden Mädchen mit Gaben beschenkt hatten, saßen sie still sinnend und schauten in die Herzen, die so hell strahlten, wie das Licht in ihrem Herzen, das sich entzündet in der Liebe zu ihrem Schützling, der nun ihr Kind sein sollte.

## Die Stecknadel.

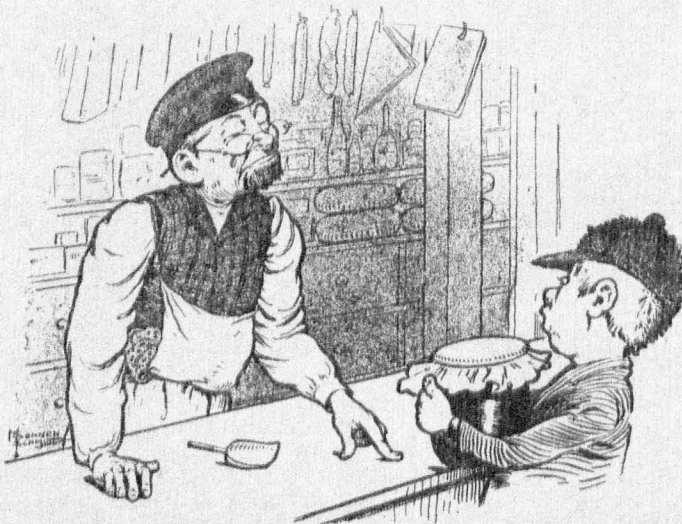
Von Oscar Klein.

Stidemaleinst ein Burgemeister gewesen im Städtlein Wienentmansdögleich, so ein fast strenger Herr war, und so einer im Dertlein auch nur ein klein Fehl begangen, item ein

unnütz Wörtlein gesprochen, alsdann hat er ihn greifen lassen durch die Stadtdiener und in den Turm setzen bey Wasser und Brot der Tage acht oder gar vierzehn. Ist auch mit dem Stöcklein gar hurtig bei der Hand gewest, maßen daß er gar manchen, so ihm nicht schnell genug aus dem Wege geschritten oder gar mit ihm karambolieret, hat die Hofen lassen stramm ziehen und ihm den Rücken salben mit ungebrannter Aschen, daß selber hat Ach und Weh geschrien und nit hat können sitzen der Tage einige und mehr und ward so-

taner Wüterich darum gehasset von beyden, Männern und auch Weibern, hat man also die unschuldigen Kindlein geschredet mit seyner Namen, so sie denen Eltern nit haben wollen gehorchen, wie es Recht und Brauch. Hat aber im selben Orte ein Schuster gelebet, so sich hat gehalten recht und schlecht nach Handwerksgebrauch, nit mehr getrunken, denn der Wirt ihm eingeshänket, nit mehr geflucht, als er Flüche gewußt, und sein Weib nit mehr mit Faustöl gesalbet, als sie verdienet, item, also ein getreuer Bürger, guter Nachbar und frumber Christ. Und da er einstmals heimgeht aus dem Gelben Löwen oder Blauen Affen, weiß nit zu sagen, wo sein Stammisch gewest, siehe, so begegnet ihm Seine Wohlgeborene der Herr Burgemeister, als welcher gleichfalls vom Abendtrunk gekommen und daher in gar scherzhafter Laune gewest, sintemal ihm sein Schöpplein oder deren mehrere gar wohl gemundet. Trat der Schuster — so Kunz geheßen — ehrfürchtig beiseiten, um Seiner Wohlgeborenen Raum zu geben, da sprach ihn der Burgemeister an, tat seinen Mund

auf und sagte: „Wo kommt Er her?“ Und da ihm der Kunz sittsam Bescheid gab und sagte: „Vom Abendtrunk mit Euer Wohlgeborenen Erlaubnis!“ so sagte ihm der weiter: „Hat Er eine Naubel bei sich?“ als worauf der Kunz respondierte: „Rein, Euer Wohlgeborenen, will aber sofort gehen, eine holen, so Ihr befehlet.“ Sprach der Burgemeister: „Mit nötig, komm Er mal her.“ Führet ihn unter die Laterne, so am Rathause hing, schlug seinen Armel auf und sprach: „Dschau Er. Ich, der regierende Burgemeister dieser kaiserlichen, freien Stadt, trage ein solches immer da, hier im Aufschlage meines Armels mit mir herum und Er, Pechhengst, Lederdieb, Sohlenschinder, Er hat keine bei sich? So ich solches für gut er-



Krämer (zum Jungen, der einen Topf mit Syrup bei ihm geholt hat): „Nun, wo hast Du denn 's Geld?“  
Junge: „'s Geld wär' im Toppe, hat meine Mutter gesagt.“

achte in meiner Weisheit, der ich der freyen Künste Meister und Doktor bin, wie sollte Er dies nicht tun. Er Schmiersint? Hält Er sich für besser, denn ich oder mich für schlechter als Er ist? Solches will ich Ihm eintunken, daß Er daran soll denken heut und alle Zeit.“ Ließ den Kunz alsdann in das Rathaus führen von seinen zween Stadtknechten, so vor ihm einherschritten, hat alldorten den Stadtknecht gerufen und befohl, dem Kunzen als einem Schwarmgeist und Verächter kaiserlich freier Stadt und ihres Oberhauptes fünf und zwanzig aufzuzählen aus dem st. Und ward solcher Befehl auch alsbald vollstreckt, item dem Kunz das Leder verfohlet, wie es die ganze löbliche Schusterzunft nit besser hätt machen können. Da nun selbige Prozedur vorüber und der Kunz sich hat bedanket bey Seiner Wohlgeborenen für die gnädige Strafe, siehe so sprach der Burgemeister zu ihm: „Nun, da ich Ihn unterwiesen habe und belehret in dem, so schädlich und galant, als hernach will ich ihm die Erlaubnis geben, auch andere solcher Belehrung theilhaftig zu machen. Wo er





Gemalt von C. Frischl.

### Spielfkameraden.

Berlag B. A. Sed, Wien.

hinfort, es sei nachts oder bei Tage, einen antrifft, sei es, wer es auch immer wolle, so ohne Nadel einherstolziret, einen solchen Nichtsmuz und Flagellanten soll er unterweisen, wie ich es mit Ihm gethan, und dazu sprechen: „Nicht ich schlage Dich, sondern die Hand Seiner Wohlgeborenen des reineren Burgemeisters ist es, die Dich schlägt!“ Sprach, gab Kunzen noch einen Backenstreich oder etliche und schritt von dannen, als worauf auch Kunz heimwärts hinte und sich von seiner Eheleibsten nasse Umschläge ließ machen, den Rücken entlang, insonderheit aber dort, wo er aufhört. Und schwur in seinem Innern dem Burgemeister zu, er wolle sich an ihm rächen, wußte aber nit wie, wo und wann. Waren aber kaum der Tage vier oder fünf vergangen, siehe, da hieß es im Städtlein, daß Seine Wohlgeborenen der Herr Burgemeister eine Wallfahrt gen Mariazell wollt antreten, so ihm im Testamente seines Großheims, als welchen er beerbt, für ein jedes Jahr war auferlegt. Und leidete sich Seine Wohlgeborenen zu solaner Wallfahrt nit in Sammt und Seiden, sondern in ein härenes Gewandklein, nahm ein Pilgerstab zur Hand und schritt dann ganz allein fürbaß seyner Straß. Da aber bemeldeter Tag gekommen, siehe, so schlich Kunz am frühen Morgen zur Stadt hinaus und legte sich in einen Hinterhalt des Weges,

da der Burgemeister, muß vorüberkommen. Hat auch gar nit lange gedauert, daß Seine Wohlgeborenen angekeucht kamen, schlich gekleidet wie eynere des fahrenden Volkes, ohne Wehr und Waffen, nur mit einem Stöcklein in der Hand, ächzend und krächzend, denn es war gar warm und er hatte schwer zu tragen an seinem Bündlein. Und da er an Kunz vorüberkam, zog selbiger sein Barettlein und grüßte ihn gar sitzsam, worauf Seine Wohlgeborenen, so übler Laune waren wegen des Marschierens, ihm mit einem „Hol Dich der Teufel“ dankte und weiter schritt. Der Kunz aber stellte sich so, als ob er Seine Wohlgeborenen nicht erkenne, sondern ihn für einen wandernden Gauch ansehe, grüßte nochmals und sprach: „Ehrwürdiger Vater, habt Ihr eine Nadel?“ Und da der Burgemeister ihm ein ärgerliches Nein entgegenkürte, denn er hatte längst vergessen, was er dem Kunz gethan und gesagt, sprach der: „Wie, Er hat keine Nadel? Unser Herr Burgemeister, so ein Doktor der sieben freyen Künste ist, unserer Stadt Gebieter, hat eine im Aermel sitzen. Und ich, Kunz, ein Bürger und Meister kaiserlich freier Stadt, meiner Junft angesehenener Rassenwart, auch Nachbar vieler ehrlicher Leute und Seiner Wohlgeborenen besonderer Freund, trage hier eine Nadel in meinem Aermel für alle Fälle. Er aber, ein landstörzender Herumtreiber,

to vielleicht mit hat sein Haupt hinzulegen, Er hat keine? Sält er sich für besser, denn Seine Wohlgeborenen oder ich? Hab ich nicht Weib und Kind, Haus und Hof, der Gefellen zween, einen Lehrbuben und eine Magd und soll mich für schlechter halten lassen, denn Er selbst ist? Aber Seine Wohlgeborenen unser Burgemeister, den Gott wolle erhalten zum Heile unserer Stadt noch tausend Jahre und länger, er hat mich gewiesen, wie man seinesgleichen, so ohne Nadel im Lande einher-spazieret und stromet, belehret zu seinem eigenen besten.“ Nahmb alsdann seinen Knüppel zur Hand und begann Seiner Wohlgeborenen das Fell zu gerben, als schläge er auf einen Abfah los, ihn fest zu nageln. Und je mehr der Burgemeister Zeter und Mordio schrie, vor ihm einhertanzte und sprang, item auch um Quartier bat und sich verschwor, er sei ja Seine Wohlgeborenen selber, je mehr schlug Kunz darauf los und hat dabey gesprochen: Nicht ich schlage Dich ja, sondern es ist der Herr Burgemeister, so Dich durch meine Hand schlägt. Und da Du Dich für ihn selbst ausgegeben, der ich doch weiß, daß Seine Wohlgeborenen stets eine Nadel in seinem Ärmel bey sich tragen, so sollst Du die Tracht Prügel doppelt haben, so nicht ich Dir zugebracht, sondern Seine Wohlgeborenen selber, der Dich durch meine Hand belehret, daß Du hinfort nicht sollst ohne Nadel einhergehen, sey es hier oder dort, des Tages oder nachts.“ Und hieb immer wacker auf den Burgemeister los, bis sein Arm wollt erlahmen und Seine Wohlgeborenen sich im Straßengraben gar übel befand. Gab ihm als-

dann noch einen Backenstreich oder mehrere und sprach: „So belehret man Dummköpfe und bringt sie zum Verstand, laß es Dir zum Guten geraten, daß Dich Seiner Wohlgeborenen Gnade hat also weislich belehret.“ Nahmb alsdann seinen Abschied und schritt zur Stadt zurück, als wohin sich auch am späten Abend der Burgemeister ächzend und köhnend geschleppt, sich in seine Kemeate gelegt und zum Bader geschickt hat. Und hat selbiger sich fast entsetzt über all die Striemen und Beulen, so der Leib Seiner Wohlgeborenen hatte aufzuweisen, item war auch das Gesichtlein zer schlagen wie ein gehacktes Fleisch, die Augen blau und zuge schwollen, und sollen dem Burgemeister auch einige Zähnelein gemangelt haben und das Nasenbein schier aus der Richtung gebracht. Und hat der Burgemeister dem Bader Stillschweigen anbesohlen bei Leibes- und Lebensstrafe und gesagt: er wäre im Finstern über eine Baumwurzel gefallen und dabei sich also verlegt. Hat ja solches glauben können, wer da wollte, sollen aber nit gar viele gewesen sein. Aber der Burgemeister hat den Kunz fortab in Ruh gelassen, hat auch hinfürö eyn gelinder Regiment geführt und nit immer gleich mit dem Haiselsteden gewinkt, seit er selber hat eyne Prügelsuppe auslöffeln müssen. Hinfort aber sind in kaiserlich freier Stadt zweye gewest, so immer und überall eine Nadel im Ärmel mit sich herumgetragen. Und war der Burgemeister der erste und Kunz, der Schuster, der zweyte, „denn“, hat er gesagt, „man kan nit nicht wissen, ob — und Vorsicht ist zu allen Dingen nuze.“

1. Bilderrätsel.



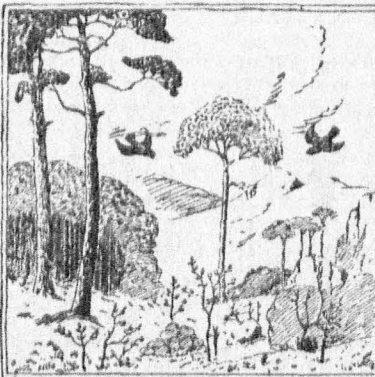
Rätsel-Ecke.

5. Homonym.

In der Küche rund und weich wird es zubereitet,  
Auf dem Bahnhof rund und hart manchen Etob es leidet.

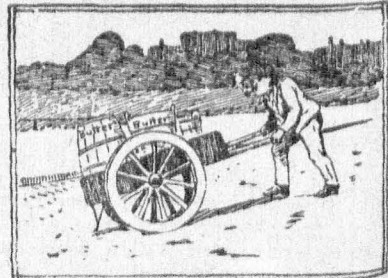
6. Arithmetische Aufgabe. Von zwei Zahlen ist die eine um 66 größer als die andere. Dividirt man die größere durch die kleinere, so ist das Ergebnis der 21te Teil des durch Multiplikation beider Zahlen erzielten Resultates. Wie heißen die Zahlen?

7. Dexterbild.



Wo in der tieue Weistrüber?

8. Scherz-Rebus. Was ist das?



9. Silbeneinsparätsel. Die nachstehenden 20 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 10 dreisilbigen Wörtern mit gemeinsamer Mittelsilbe. Wie heißt dieselbe und wie heißen die Wörter? de, fest, fart, grill, kla, knopf, kra, lo, me, plab, prall, rad, re, sa, schrent, schmerz, wa, wie, welt, wo.

10. Sprüchworträtsel. Aus jedem der nachfolgenden sechs Sprüchwörter ist ein Wort zu entnehmen. Die gefundenen sechs Wörter ergeben wieder ein Sprüchwort.  
1. Ein Jeder ist seines Glückes Schmied.  
2. Eigner Verd ist Goldes Wert.  
3. Wer Rech anfaßt, beudet sich.  
4. Wer andern eine Grube grabt, fällt selbst hinein.  
5. Es hofft der Mensch, so lang er lebt.  
6. Der grade Weg ist der nächste Weg.

11. Ziffern-Rätsel.

2 1 1 3 hält 1 2 3 1 nicht hoch,  
Wenn es sich beugt fremden Joch.

2. Wandeträtsel. Tuch soll in Kleid mit Hilfe von 6 Zwischenwörtern ver wandelt werden. Es darf immer nur 1 Buchstabe weggenommen, hinzugefügt oder ausgetauscht werden. Doppellaute gelten für einen Buchstaben.

3. Scharade.

Die ersten haben einen Bart,  
Doch wird er nie geschoren;  
Was man mit dielem Paar verhandelt,  
Das geht nicht leicht verloren.  
Die letzten nimmt im Wein man wahr!  
Wenn's alt, sich fein zu zeigen,  
So sprechen wir durch dieses Paar  
Mit hüflichem Verneigen.  
Zieht neu ins Land der Frühling ein,  
So sehn wir auf den Wiesen  
Gefügt vom goldenen Sonnenschein  
Das Ganze fröhlich sprießen.

4. Scherzfrage. Welcher Mensch fällt bei schlechtem Wetter verkehrt aus den Wolken?

Rätsel - Aufösungen. 1. Ein Die selbst, 2. Duff Die ort, 3. Buch, 4. Reich, 5. Reich, 6. Reich, 7. Welt, 8. Welt, 9. Welt, 10. Welt, 11. Welt, 12. Welt, 13. Welt, 14. Welt, 15. Welt, 16. Welt, 17. Welt, 18. Welt, 19. Welt, 20. Welt.



# Die Geschichte des Unteroffiziers Pröhl.

Nach Tatsachen. Von R. Richter.

Wir lagen im Privatlazarett K. in L. — zwei Leutnants, drei Feldwebel und drei Unteroffiziere. Es waren alles wohlgebildete Leute und mehr oder weniger verwundet. Außer unserer speziellen Verwundung hatten wir alle noch einen gemeinsamen wunden Punkt: Uns plagte die töbliche Langeweile! Immer lesen? — nein, fehlte meist die notwendige Konzentration! Kam da aber einer, Leutnant Hermsdorf, plötzlich auf einen unbezahlbaren Gedanken. „Kinder,“ sagte er eines Tages, „es muß etwas mehr Leben in die „Bude“ kommen und das kann nur anders werden, wenn wir uns etwas mehr unterhalten, etwas heraustreten aus der Reserve.“ Lachend fuhr er fort: „Ich gebe hiermit jedem den direkten Befehl, uns etwas aus seinem Leben zu erzählen, und zwar knüpfe ich daran die Bedingung, daß es etwas sein muß, was die Hörer in Spannung versetzt; natürlich immer streng der Wahrheit gemäß, Stoff dazu haben ja wohl alle.“

Und so geschahs! Wir saßen oftmals bis spät gegen den Abend eng zusammen um das Bett des Wize Dobermann herum, dem einzigen, der nicht aufstehen konnte, den Worten desjenigen lauschend, der gerade die für ihn am interessantesten, aufregendsten erscheinende Episode aus seinem Leben erzählte. Etwas Fesselnderes habe ich wohl nie in meinem Leben gehört. Der eine oder der andere verstand es, seine Worte und seine Darstellungsweise in eine derartige Form und Fassung zu bringen, daß es sich gleich einem Roman oder Märchen anhörte.

Wiel Interessantes habe ich in jenen Tagen gehört, doch das Größte, was deutscher Mänerheldenmut gezeitigt, schien mir die Erzählung des Unteroffiziers Pröhl zu offenbaren. Auf dem Bettrande des Wize sitzend erzählte er folgende Geschichte:

Drei Wochen nach der Mobilmachung war es, als ich von Th. aus, wo wir als Grenzschatz gegen die Russen lagen, mit ein paar Mann nach M. abkommandiert wurde. „Hat jemand vom Eisenbahndienst eine Ahnung?“ hatte eines Morgens der Hauptmann gefragt. Ein paar Mann traten vor. Da erinnerte ich mich meines ehemaligen Berufes und trat ebenfalls, einige Sekunden später als die anderen, vor. „Sie auch, Unteroffizier Pröhl?“ Des Hauptmanns Gesicht war etwas lang geworden, als wollte es sagen: „Besinnst dich recht lange.“

„Was sind Sie von Beruf?“ — „Korrespondent, Herr Hauptmann!“ — Und da ich die drohende Falte auf seiner Stirn schwellen sah, fuhr ich fort: „Aber ich war vor Jahren an der Staatseisenbahn, ich wollte ursprünglich die Eisenbahntarriere einschlagen und habe es bis zum Hilfstelegraphisten gebracht.“ Da glättete sich plötzlich des Herrn Hauptmanns Gesicht, und indem es wie eitel Sonnenschein darüber hinwegzog, sagte er, mir auf die Schulter klopfend: „Sie können wir gebrauchen!“

Am selben Tage langte ich mit sechs Mann in M. an zur Verstärkung des Bahnhofs-Schutzes. M. war

eine Eisenbahn-Endstation, sogenannte Kopfstation, nächst der russischen Grenze gelegen. Die Bahnlinie hatte keine große Bedeutung, Normalspur zwar, jedoch nur eingeleistigt ausgebaut und verband M. mit Th. Ein Vandeinbruch des Feindes gegen M. war des sumpfigen Geländes wegen kaum zu erwarten. Im Bahnhofs-Restaurant war unser Wachtlokal. Die große Gaststube, die somit noch übrigblieb, war trotz der unruhigen Zeit fast immer gut besetzt.



Auf dem Bettrande des Wize sitzend erzählte er folgende Geschichte . . .

stube betrat. Eine erregte Unterhaltung wurde von den Gästen, meist Polen, geführt. Die Wogen der Erregung schlugen hoch, denn an der Grenze südlich von M. waren einige kleine Patronillengefechte geliefert worden. Verschiedene alte Familienväter hatten sich zu mir gesetzt und wollten in ihrem Kauderwelsch Gott weiß was alles wissen. Meist verstand ich die Leute nicht, und wenn ich sie verstand, so wußte ich entweder selbst nichts oder durfte ihnen keine Auskunft geben. Es waren wohl fast alle, trotz ihrer polnischen Abstammung, gute deutsche Unterthanen. Sie alle hatten große Angst vor einem russischen Ueberfall. Ich wendete unter Zuhilfenahme sämtlicher polnischer Brocken, die ich aufgeschnappt hatte, alle meine Ueberredungskunst auf, um die Leute zu beruhigen. Sie schienen meinen Worten auch Glauben zu schenken und verließen bald darauf das Gastzimmer.

Nur einer war an meinem Tische sitzen geblieben, der sowohl fließend Deutsch als auch Polnisch sprach. Er machte einen vornehmeren Eindruck als die anderen. „Dummes Volk,“ meinte er, „sehen



immer Gespenster. Kein Mensch denkt daran, daß die Russen herüberkommen könnten."

Ich zuckte mit der Schulter.

"Glauben Sie es etwa, Herr Unteroffizier, Sie als Soldat?" ereiferte er sich. Der Mann hatte etwas Ausdringliches an sich, das ich schon vorher bemerkt hatte, als die polnischen Einwohner noch anwesend waren. Offen gestanden, der Mann gefiel mir nicht. Zum Glück wurde ich einer Antwort entoben, denn herein trat der Telegraphist Bensel. Er kam vom Dienst und setzte sich mit einem freundlichen „Guten Abend“ an unsern Tisch.

„Sie gestatten doch?“ meinte er. — „O bitte, es freut mich.“

Ich wollte schon, eingedenk meines früheren Berufes, sagen: Es freut mich, gewissermaßen einen Kollegen als Gesellschafter zu haben, als ich mich eines Besseren besann. Der aufspringliche Fremde und Bensel hatten einen so sonderbaren Blick getauscht, verstoßen, rasch, aber ich hatte ihn doch aufgefangen. Bensel hatte jetzt, da die hier nach W. mündende Nebenbahn ihren Betrieb vorläufig ganz eingestellt hatte, keinen Telegraphendienst mehr, sondern war der Bahnpolizei zugeteilt worden. Auf einer Drahtseile inspizierte er die Strecke täglich ein paarmal.

„Alles im Lote draußen?“ fragte der Fremde. — „Alles!“ meinte Bensel.

„Das Geleise wieder ganz?“ fragte der Wirt, der hinzugetreten war, den Fremden. „Hatte es mir eigentlich einmal ansehen wollen, was eine russische Granate leisten kann. Was meinen Sie denn,“ wandte er sich an mich, „ob die Ueberschwemmung, die doch offensichtlich hervorgerufen zu sein scheint, einen Zweck haben soll?“

Wich interessierte des Wirtes Frage, die ich ohnehin nicht beantworten konnte, sehr wenig. Noch im Geiste bei seiner ersten Frage an den Fremden ob der Reparatur, fragte ich den Telegraphisten: „War denn das Gleis beschädigt?“ Ich wußte nur, daß in der vergangenen Nacht sich ein einzelnes russisches Geschütz bis hinter W. gewagt hatte, um den Bahnkörper zu zerstören. Nach dem zweiten Schuß war es im Morast versunken, und die Bedienungsmannschaft, die sich erst mutig soweit vorgewagt hatte, war eilends geflohen.

„Es war nicht schlimm,“ meinte da der Fremde, „eine einzige Schiene glatt durchgeschlagen, — kurz vor der Kuppelung. Es ist bereits ein neues Gleis eingezogen worden. Bin heute mit zwei Mann zum Aufgleisen draußen gewesen.“

Ich sah den Mann groß an. Wer war er? Ich hatte doch Bensel gefragt. Da gab der mir auch schon Auskunft: „Das ist Herzcep, unser Werkführer.“ Ich erhob mich und gab ihm die Hand.

Es war schon ziemlich spät geworden. Die Tür tat sich auf, Lokomotivführer Werner trat ein, er hatte Dienst. Trotzdem kein Verkehr mehr stattfand, mußte doch ständig eine Lokomotive unter Dampf stehen. Zwei Führer und zwei Heizer wechselten in der Bedienung ab. „Guten Abend, meine Herren,“ grüßte er. „Der Teufel geht schon wieder los, es schießt schon wieder drüben nach der Grenze zu.“ Er trat zum Schenktisch und trank einen Schnitt Bier. „Gebet Gott, daß es zum guten Ende kommt,“ meinte er und schritt dann hinaus auf den Bahnsteig, um sich nach dem kleinen Maschinenschuppen zu begeben.

Nervös trommelte Herzcep mit den Fingern der Rechten auf die Tischplatte. „Ja, ja, „die elende Schießerei.“ Und wieder fing er an zu trommeln. . .

Herrgott! Was war das? Eifrigkeit lief es mir altem Soldaten über den Rücken, und um einige Schattierungen bleicher mag ich wohl in dem Augenblick geworden sein. Nicht um der Worte willen, die Herzcep sprach, die für mich ohne Bedeutung waren, sondern ob seines „nervösen“ Klopfens, denn seine Fingerspitzen hatten ganz deutlich erst den telegraphischen Anschlag: — . — . \*) gegeben und fuhren dann fort: „Gott sei dank, sie kommen.“ . . . Ich war nicht umsonst ein paar Jahre Hilfs Telegraphist gewesen, mit jedem aktiven Telegraphisten hätte ich noch um die Wette geklopft. Ein richtiger Telegraphist braucht nicht erst auf den Telegrammstreifen zu sehen, um die Striche und Punkte zu entziffern, er „hört“ das Telegramm am Geräusch des Apparates vollkommen richtig ab.

Was sollte das hier bedeuten? Konnte der Werkführer telegraphieren, noch dazu perfekt? Da wurde ich in meinem Gedankengang jäh durch Bensels Anschlag unterbrochen, der, ebenfalls ein gleichzeitiges Trommeln martierend, meldete: „Geleise ist tadellos repariert, wenn der Posten nicht zufällig darüber stolpert, merkt er nichts.“

Wieder war es eine Weile still. Bensel horchte hinaus in die Nacht. Ganz aus der Ferne vernahm man den schwachen Knall eines Gewehres. Außerlich gleichgültig, doch innerlich von den widerstreitendsten Gefühlen durchwühlt, sah ich dem Rauch meiner Zigarre nach. Hatte der Werkführer das Geleise vielleicht nicht ausgebessert? Sollte etwa ein Anschlag auf den morgen hier ankommenden Militärzug geplant sein, der das zweite Bataillon des \* Regiments von Th. nach W. bringen sollte? Herzcep piffte leise die Melodie „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, dann brach er wieder ab, um zu „trommeln“: „Freie Dich, Bensel, morgen sind wir erlöst, ein ganzes Regiment Russen kommt in der Frühe.“

Gleich darauf bezahlte Herzcep seine Zechen und verabschiedete sich. Nach zehn Minuten ging auch Bensel. Gott sei dank, der Schweiß stand mir vor Ungeduld und Erregung auf der Stirn. Unverweilt begab ich mich in das kleine Stationsgebäude zu Leutnant Br. Hastig teilte ich ihm meine Entdeckung und Vermutungen mit. — Ohne mich zu unterbrechen, lauschte er gespannt meinen Worten und trat dann schnell zum Telegraphen. Das wenige, was es jetzt zu telegraphieren gab (es hatte ja nur militärischen Charakter) wurde von Br. selbst besorgt. Seit er hier eingezogen war, hatte ihm Bensel sein Reich abtreten müssen.

Nochmals ersogte Br.'s Anruf, doch niemand schien sich zu melden.

Schnell entschlossen drehte er sich um: „Leitung unterbrochen. . . Sie scheinen mit Ihrer Vermutung recht zu haben. Wir müssen sofort die Garnison Th. von Ihrem Verdacht in Kenntnis setzen. Ich kann hier nicht weg, Sie müssen deshalb sofort nach Th. aufbrechen.“ — „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ — „Stehenden Fußes,“ fuhr er erregter fort. „Es ist jetzt zwölf Uhr nachts. Weg und Steg nach Th. ist weithin übersüet und durchweicht, auch ein Pferd kann nicht mehr durch. Da uns ein Flieger nicht zur Verfügung steht, bleibt nur die Eisenbahn. Ein Zug fährt bis Th. zwei Stunden, eine einzelne Lokomotive kann es vielleicht in eineinhalb Stunden schaffen. Gehen Sie jetzt sofort nach dem Schuppen,

\*) Beim Telegraphieren erzeugt ein kurzer Ausschlag einen Punkt, ein etwas längerer einen Strich.



**Und dennoch!**

Droht auch die Last uns zu  
erdrücken . .  
Mutterliebe schlägt Hoffnungs-  
staken.  
er dem t



Lokomotivführer Werner soll sich bereit machen, in fünf Minuten nach Th. zu fahren. Also schnell, schnell, Brühl."

Etwas unanständig drängte er mich zur Türe hinaus. Hatte ich gezaubert? — Ja, die defekte Schiene —, war es mir durch den Kopf gegangen. Doch im nächsten Augenblicke stand ich schon drüben im Maschinenhaus. Schnell hatte ich den Führer Werner und seinen Heizer von der Order in Kenntnis gesetzt. Augenblicklich klopfte der Heizer seine Weise aus, der Führer warf seine erst halb gerauchte Zigarre aufs Geleise hinaus und kletterte an der Maschine empor. Mit tündiger Hand drehte und schraubte er an den Rädern und Rädchen, ließ vorsichtig den Dampf abblafen, drehte den Hebel herum und fuhr im nächsten Augenblick zum Schuppen hinaus auf die Drehbühne. Der Heizer setzte dieselbe in Bewegung, stellte sie dann auf das Geleise nach Th. ein, riegelte sie und kletterte dann auch zur Lokomotive empor. — „Fertig!“ meldete Werner.

Da kam auch schon Leutnant Br. über die Geleise gelaufen und überreichte mir einen Brief, der an Oberst Schl. in Th. adressiert war. „Einige Worte als Ausweis, alles andere melden Sie mündlich!“ Und zu Werner gewendet, der sich zu ihm herabbeugte, fuhr er fort: „Fahren Sie möglichst unauffällig und langsam hinaus. Weichen haben Sie ja wohl draußen nicht mehr zupassieren. Vor allem — Vorsicht, Vorsicht! Der Unteroffizier Brühl hier, den Sie unbedingt rasch nach Th. bringen müssen, wird Ihnen den Grund erklären, warum sie vorsichtig fahren sollen. Und nun — mit Gott!“ Leutnant Br. wackte ab.

Ich kletterte empor zur Lokomotive, ein Hebel drück des Führers, langsam, dann etwas schneller fuhren wir hinaus, gegen Th. zu.

Kaum hatte ich den Führer mit kurzen Worten von der vermutlichen, auf der Strecke drohenden Gefahr verständigt, als in der Ferne ein Lichtpünktchen aufblitzte. Was sollte der Lichtschein bedeuten? Der Posten auf der Strecke hatte doch kein Licht! Wir hatten den Bahnhof, der noch vor W. war, schon hinter uns, eben fuhren wir an der Befehlsanlage vorüber, als der Lichtschein vor uns wieder aufblitzte. Ohne Zweifel kam uns jemand auf der Strecke mit einer Laterne entgegen. Werner fuhr jetzt etwas schneller. Wir mochten dem Lichtschein auf etwa zweihundert Meter nahe gekommen sein, als die Laterne plötzlich ein paarmal im Kreise herumgeschleudert wurde.

„Gefahr!“ meinte der Führer. Langsam, fast Schritt, gespannt harrend der Dinge, die da kommen sollten, fuhren wir in die Nacht hinein. Schnell kam das Licht näher, jetzt konnten wir den Träger erkennen, es war der Streckenposten. Werner stoppte und beugte sich zu dem Soldaten, der atemlos angestürzt kam, herab: „Was ist los?“ —

„Am Gottes willen nicht weiter, Gefahr da unten, hinter Bude C I.“

Auf unser heftiges Drängen erzählte der Mann, der infolge des schnellen Laufens kaum Luft schöpfen konnte, kurz und abgerissen, was sich zugetragen. Er habe auf der Strecke patrouilliert, aus lieber Langeweile sei er nach Art der Seiltänzer auf dem Schienenkopf gelaufen. Plötzlich, hinter der Bude C I, sei dieselbe umgekippt. Aus der Bude, die jetzt



Schnell kam das Licht näher, jetzt konnten wir den Träger erkennen, es war der Streckenposten.

kein Bahnbeamter bewohne, habe er sich die Laterne geholt, um das Geleise zu untersuchen. Es fehle etwa ein Meter der Schiene. Jener Teil sei kurz vor dem Ende ausgefägt und abgeschraubt und dann wieder ohne jegliche Verriegelung eingefügt worden. Es sei gerade dort, wo die russische Granate eingeschlagen und der Wertführer am Tage gearbeitet habe. Als er seine Untersuchung beendet gehabt, sei in der Ferne der Lichtschein unserer Lokomotive aufgetaucht, und schnell die Gefahr erkennend, sei er uns entgegengelaufen.

Sprachlos starrten wir, der Führer und ich, uns an. Was nun? Wohl fünf Minuten war es totenstill auf unserer Lokomotive.

„Sie müssen unbedingt nach Th.“ fragte mich Werner plötzlich. — „Unbedingt! Diese Nacht noch!“ Ich sah nach der Uhr. „Herrgott, ein Uhr vorüber!“ entfuhr es meinen Lippen.

„Wann wollen Sie dort sein?“ — So schnell wie möglich, und wenn Sie nicht weiter fahren können, so muß ich laufen — rennen — jagen —! Schon hatte ich einen Fuß auf das oberste Trittbrett gesetzt, um meinen Worten die Tat folgen zu lassen, als mich Werner festhielt. „Halt doch, Mann; Sie laufen noch mindestens acht bis zehn Stunden. Das können Sie doch unmöglich auf der steinigten Strecke und bei dieser Dunkelheit!“

Als ich zehn Stunden, das war ausgeschlossen, denn dann konnte ja auch keine Hilfe mehr kommen, um das anrückende Regiment der Russen in Empfang zu nehmen. Denn daß dies Tatsache war, stand nun felsenfest, nachdem sich meine Vermutung über des Wertführers verbrecherische Tat an der Geleise als wahr herausgestellt hatte. Leise te Führer mit, um was sich handelte, was an Aufschlag and.





Phot.-Verlag Fr. Hanfstaengl, München.

## Liebeständelei.

Nach dem Gemälde von E. Meisel.

Werner erschrak aufs äußerste. „Die Russen wollen in M. einfallen? Kreuz . . .“ Er stieß einen Klach aus. „Verzeihen Sie, Herr Unteroffizier,“ meinte er, „aber der Zorn übermannte mich.“

Ein paar Sekunden stand er in Gedanken versunken da, langsam hatte er die Hände zusammengelegt. Betete er? . . . Da ging's auf einmal wie ein Ruck durch seinen Körper. „Barthel,“ meinte er zum Heizer, „schnell den Tender abtuppeln.“

„Den Tender?“ meinte der Heizer. — „Jawohl, schnell, den Tender, jede Minute ist kostbar.“ — Und er selbst riß dem Heizer, der immer noch sprachlos dastand, die Schaufel aus der Hand und schippte die Kohlen von den Deckplatten herunter, die während der Fahrt bei der Befeuerng hinuntergetollert waren, denn der Tender war hoch befohl. — Barthel begriff rasch. Schnell löste er die Schrauben der Deckplatten, bald waren auch die übrigen Verhuppelungen entfernt. Sprachlos stand ich zur Seite. Was sollte das bedeuten? „Gehen Sie einstweilen hinunter,“ meinte er zu mir. Dann erteilte er dem Heizer einige Weisungen. Der heizte abermals den Kessel und legte noch einige Stück Kohlen auf die Maschine. Werner drehte hier und da an ein paar Ventilen und kam dann selbst herab. „Warte! bis wir wiederkommen,“ befahl er dem Heizer. „Schnell, vorwärts, zeigen Sie uns die Bruchstelle,“ sagte er, zu dem Posten, der noch, die Laterne in der Hand, neben mir stand. Und vorwärts stürmten wir, kaum daß wir dem Alten auf der holperigen Strecke folgen

konnten. Wir mochten etwa tausend Meter gelaufen sein, Bude C1 lag bereits hinter uns, als der Posten den Führer, der ein Stück voraus war, zurückrief. „Halt, kommen Sie her, Sie sind schon vorüber.“ Schnell kam der herbei. Der Posten beleuchtete die Stelle. „Bande!“ knirschte Werner. . . Statt die durch die Granate in ihrem letzten Viertel beschädigte Eisenbahnschiene durch eine neue zu ersetzen, hatte Herzcep den zertrümmerten Teil etwa einen Meter abfügen, bezw. am anderen Ende abschrauben und ein in die Bruchstelle passendes Schienenstück lose einlegen lassen. . . . Niemand konnte das ohne weiteres wahrnehmen, und doch mußte jeder Zug oder jede Lokomotive unfehlbar darauf entgleisen und die Böschung hinunterstürzen.

Nicht einmal die Schrauben waren mehr da. Werner faßte das eingefügte Gleisstück und schleuderte es hinab ins Wasser. „Also stecken die zwei Arbeiter, die mit zum Ausgleisen hinausfahren, mit dem Werkführer unter einer Decke!“

Dann nahm er die Laterne und stellte sie an die Seite der Bruchstelle, faltete die Hände und sagte laut und vernehmlich: „Herr, sei uns Sündern gnädig!“ Dann packte er mich und den Posten bei der Hand und zurück jagten wir, schneller noch, als wir gekommen waren. Die Laterne aber hatten wir an jener Stelle stehen lassen. . . . Was führte der alte Werner im Schilde? . . . Eine unheimliche Ahnung klag in mir auf. — Schweißtiefend langten wir bei der Lokomotive wieder an

„Sie, Mann,“ wandte er sich an den Posten, „bleiben hier bei dem Tender, den wir zurücklassen,“ und zu Barthel und mir gewendet fuhr er fort: „Wir fahren mit der Maschine ab.“

Sprachlos starteten wir ihn an. „Dort vorne ist der Tod!“ meinte Barthel, der Heizer. . .

„Jawohl,“ versetzte Werner und warf eigenhändig ein großes Stück Kohle in das geöffnete Feuerloch, „aber wir müssen schneller sein als der Tod! . . . Schneller als der Tod! ist heute unsere Parole. . . Wenn Ihr nicht mitwollt,“ meinte er zu Barthel, „bleibt Ihr hier, zwingen kann ich Euch nicht, denn es ist zehn gegen eins zu wetten, daß wir auf dieser Strecke nicht mehr zurückkommen, sondern auf einer besseren weiterfahren werden.“ Der Heizer aber sagte nur die Worte: „Ich bin dabei!“

„So schaffst schnell noch einige Stücke Kohle auf die linke Seite hier herüber.“ Hastig und in abgerissenen Sätzen machte er mir, emsig an der Maschine hantierend, die laut zu zischen und zu stampfen anfing, klar, daß er beabsichtige, mit der Lokomotive über das offene Geleisstück zu jagen. „Mit der größten Geschwindigkeit, die überhaupt möglich ist,“ meinte er, „sonst sind wir verloren. In der Theorie ist es unmöglich, in der Praxis hat es wohl noch niemand ausprobiert. Aber so Gott will, gelingt es. Je rasender die Fahrt, desto weniger Druck lastet auf dem Geleise und umsomehr ist ein Erfolg möglich.“

Werner warf einen Blick auf den Manometer. „Neunundneunzig,“ murmelte er. „Jetzt aber festhalten!“ Er drückte den Hebel herum und schob mich dann nach der linken Seite zu den Kohlen hin. „Nur wegen der Belastung!“ meinte er.

Fest klammerte ich mich an. Heizer und Führer arbeiteten am Kessel. Schneller und immer schneller ging es in die Nacht hinein. Rudeweise fast setzten die wie wahn sinnig arbeitenden Räber ein, um immer noch schneller laufen zu können. Endlich schienen sie ihre Höchstleistung erreicht zu haben, gleichmäßig, doch in schwindelerregender, rasender Fahrt flog die Lokomotive dahin. Und jetzt — dort vor uns — gleich einem Memento mori, das Licht!

„Der Tod!“ rief der Heizer. Werner aber stieß kampfesmutig hervor: „Schneller als der Tod!“ und zog wieder an einem Ventil. „Der Kessel beugt!“ brüllte Barthel mit bleichem Gesicht. Was Werner erwiderte, verstand ich nicht, mir war es gleich. Ich biß die Zähne zusammen.

Das — Licht — — Herrgott — Barmherziger — das — Licht! Jetzt! Dicht ist es vor uns!

Und nun, — plötzlich war es verschwunden. Ein kurzer, harter Stoß ging durch die Maschine, aber weiter ging die wilde Jagd. Werner riß an den Ventilen; zischend, pfeifend strömte der alühend heiße, weiße Dampf durch die schwarze Nacht. Die Lokomotive hatte ihren Lauf etwas gehemmt, trotz dem flogen wir verhältnismäßig immer noch schnell dahin. Werner aber hatte die gefalteten Hände um den Hebel gelegt und bewegte leise die Lippen, während ihm die Tränen in den dunklen Vollbart rannen. Und ich, ich tat, was ich verlernt hatte, — ich betete und umarme dann den alten Führer und drückte Barthel stumm die Hand. „Es hing nur an einem Haar,“ meinte Werner. „Das Hinterrad edte eine Idee an, haben Sie es wahrgenommen?“



### Unangenehmer Nachgeschmack.

„Was macht denn der große Häuptling für ein grimmiges Gesicht?“

„Ja, der hat vor ein paar Tagen einen Automobilisten verpeißt, und nun wird er den abscheulichen Benzingeschmack im Munde nicht mehr los.“

Halb zwei Uhr war es, als sich unsere Maschine in Bewegung setzte, und zwanzig Minuten nach zwei Uhr erreichten wir den ersten Wechsel von Th.

Vom Bahnhof ging es im Automobil zum Oberst. Das nun Folgende ist zu einfach und logisch, um es weiter zu erklären. Das Regiment wurde nun sofort alarmiert, in derselben Nacht ging es noch per Bahn nach M. ab; bis zur Bruchstelle natürlich nur. Von da an war es bis M. nicht mehr weit.

Die Russen wurden aber am anderen Tage mit blutigen Köpfen heimgeschickt, zum großen Teil sogar gefangen genommen. — Die Uebelthäter Herzog

und Benzel wurden verhaftet, die mitbeteiligten Arbeiter waren entflohen.

Als das Regiment von der Verfolgung zurückkam und in M. einrückte, erblickte mich der Oberst. Er kam auf mich zu und ließ sich nochmals, und zwar ausführlich, erzählen, wie ich hinter das Geheimnis des Werkführers und des Telegraphisten gekommen war.

„Was sind Sie von Beruf?“ fragte er, als ich geendet hatte. „Korrespondent, Herr Oberst!“ — „So? Immer gewesen?“ — „Nein, in jungen Jahren war ich an der Bahn, zuletzt Hilfsstellen-graphist, sattelte aber dann um.“ — „So, so,“ sagte er, mir lächelnd die Schulter klopfend, „das hätten Sie nicht machen sollen. Sie haben Ihren Beruf verfehlt!“

Ich glaube es nicht, ich habe mich nie deshalb gehärmt, ich bin auch so glücklich geworden. Dente vielmehr, hättest dir dann vielleicht nicht das Eisernen Kreuz verdienen können.



# Die Geschichte vom Havelock.

Von Paul Burg.

Quartaner war ich damals, und wir hatten einen endlosen regnerischen Herbst. „Der Junge muß einen Mantel haben!“ sagten bekümmert meine Eltern, denn sie waren mit irdischen Glücksgütern nur lässig bedacht, deshalb schickten sie mich auch zum Großvater auf das Land. Der war so ein wackerer Bauer, arbeitsam und einfach wie ein Spartaner auf seinem kleinen Hofe. Aber daß ich einen Mantel haben mußte, sah schließlich auch er ein und winkte nur mit der Hand. Das hieß allemal: Mund halten und abwarten.

Ich machte mir warm beim Rübenabernnen und vergaß den Mantel. Da rief mich eines rauhen Novembertags der Großvater heran. Er saß auf dem Brunnenstein bei der Haustür und vor ihm hatte ein Hausierer, wie sie damals viel im Lande umgingen, seine Warenballen ausgebreitet. „Du sollst einen Mantel kriegen, Junge. Suche Dir einen aus.“ Ich wählte einen schönen, weichen, dunkelblauen Stoff, aber unser Ahn schnittelte den großen weißhaarigen Kopf. „Zu teuer und auch zu unpraktisch, Junge.“

Schließlich wählte er den billigsten Stoff, und ließ sich obendrein beschwären, daß es „Strapazier-tuch“ sei. Oh, es war ein dicker und sehr wolliger grauer Stoff mit breiten schwarzen Streifen — so wie bei einem Zebra.

Abends wurde der Dorfschneider geholt und nahm mir Maß ab. Er fand den Stoff reichlich und auch sehr geeignet für einen Havelock, wie sie jetzt in der Stadt Mode seien. So ein langer Regenmantel — dachte ich gleich und wollte vorklagen: „Aber da sind ja keine Ärmel bei!“

„Das verstehst Du nicht. Wenn der Stoff zu leicht, machen wir auch Ärmel dran,“ sagte ärgerlich der Dorfschneider.

Es gab aber dann doch keine Ärmel; offenbar hatte der Stoff nicht „zugereicht.“

Ich führte nun den neuen Mantel im Triumphe heim — sogar in einen Karton war er verpackt, daß ihm unterwegs ja nichts geschähe. Den Eltern mußte ich vom Großvater bestellen, daß ihn der Mantel verschiedene harte Taler gekostet habe und man ihm nun gefälligst nicht wieder zur Last fallen solle. Bis ich in die Lehre käme, könne das „Staatsstück“ aushalten. Man müsse seine Sachen nur schonen. Er selber habe seinen Mantel schon vierzig Jahre.

Als ich das „Staatsstück“ zum erstenmal anzog, regnete es draußen geradezu Gießbäche. „Hoffentlich färbst Du nicht ab, Du Zebra,“ entließ mich lachend mein Vater in die Schule. Es war schon spät, und ich rannte wie ein Besessener, um die Morgenandacht noch zu erreichen, die auf unserm Humanisten-Gymnasium Hauptfach war.

Aber ich kam doch beinahe zu spät — drängelte mich noch schnell vor, damit meine Unwesenheit nicht vom Klassenlehrer vermerkt werden möchte, und gelangte auch richtig in die vorderste Reihe. Vor mir saß das hohe Lehrerkollegium im Halbkreis um die Kanzel, rechts und links vom Direktor, genau dem Range nach. Troben thronte unser Religionslehrer und öffnete soeben den Mund zur geistlichen Morgenansprache.

Aber kein Wort kam ihm heraus. Groß sah er mich an. Mich! Ja. Ich habe natürlich augenblicks weggeduckt, zu den Lehrern hin. Aber die sahen mich auch an. Ich suchte mit betroffenem Blick die Primaner in ihrer Bank. Mich sahen sie an. Mich! Und feixten wie närrisch. Ich wurde rot und wurde wütend, schickte hilfesuchend meine Blicke wieder zu dem Halbrund der Lehrer. Die feixten auch, am meisten der Direktor, die andern genau dem Range nach. Und da oben der Religionskürder übte sich im Jappen und Fliegenschnappen. Mir wurde warm, mir wurde heiß, denn die Primaner plakten brüllend heraus. Der Direktor wollte ein wütendes Gesicht hinüber machen . . . da brachte er grade noch rechtzeitig das Taschentuch vor das Gesicht und sicherte in sich hinein. Nun wälzten sich die Professoren und Doktoren, Kandidaten und Probefandidaten alle förmlich vor Landen auf ihren Stühlen, gar nicht mehr genau nach dem Range.

Ich stand wie . . . wie das Gegenstück zu Lots Weibe.

Ich sah an mir herunter.

Der obere Schultertrager meines neuen Havelocks, früh noch bis zur Hüfte reichend, hatte sich wohl ein bißchen verschoben. Er saß mir nämlich am Halse, und es war, als wollte er mich würgen. Die lahlen Rockärmel meines dunklen Anzugs guckten unter dem Zebrastrau vor. Und wo war denn die eigentliche Mantellänge, von der ich zu Hause bei der Türschwelle fast den Zipfel abgetreten hatte, lang — auf Zuwachs — war sie vom Dorfschneider gemacht. Ich guckte, guckte und sah die Mantellänge nicht, denn der gerollte obere Kragen saß mir wie ein Halseisen unter dem Kinn.

In das brüllende Lachen mitten hinein blickte ich wie ein Verlorener und sah . . . drüber im Spiegel, daß auch mein unterer Mantel wie eine dicke Wurst gerollt um meine schmalen Knabenhüften lag.

„Führt den da heraus! Er stört die Andacht. . .“ Das rang sich der Mann auf der Kanzel noch ab. Dann ging alles Gelächter in brausendem Orgelspiele unter, und ich wankte an der Hand des aufsichtsführenden Hilfslehrers hinaus. Den Mantel mußte der Pedell verbergen. Im Abenddunkel holte ich ihn ab.

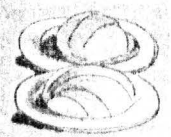




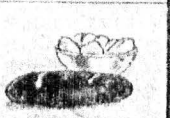






Zu Hause lachte auch mein Vater noch, lachte, daß ich ihm fast gram darüber ward. Die praktische Mutter aber war ihres Vaters echte Tochter, sie trocknete und plättete den Zebramantel, erklärte stolz: „Die Farbe ist doch gar nicht ausgelaufen, aber das Tuch kann eben keinen Regen vertragen.“

Wenn es stür und schneite, mußte ich den Mantel anziehen, wie sehr ich auch unter Tränen dagegen kämpfte. Es ging meistens gut ab. Nur einmal, auf einem Begräbnis, als jäher Regen einsetzte . . . da ist dann auch die Farbe ausgelaufen. Schlangelinien beschrieb nun mein Havelock. Ich erregte abermals großes Aergernis und wurde wieder weggeführt, weil alle Leidtragenden zu schmunzeln anfangen, sogar der Pastor aus dem Texte kam. Das war sogar meiner Mutter zuviel. Schauerlappen ward mein Zebra-Havelock.



## Unser Nahrungsmittelverbrauch vor und nach dem Kriege.

Deutlicher als alle Klagen, ja selbst als die Kunde von zunehmender Erkranungs- und Sterblichkeitsziffer, spricht die ergreifende Statistik über den Mangel des Nahrungsmittel-Verbrauchs in Deutschland vor und nach dem unheiligen Kriege. Man kann es begreifen, wenn Mütter, die beschweime im Ausland weilen dürfen, mit unjünglicher Verbitterung heimkehren und kaum ohne Tränen die pangsüchtigen, wohlgenährten Kleinen ihrer Gattinnen anschauen konnten. Waren wir vielleicht vor dem Kriege wirklich ein wenig verdoht, so haben uns die seelischen Sorgen und körperlichen Entbehrungen jetzt den Körper so weit geschwächt, daß eine bessere Ernährung angebracht wäre, um ihn die alten Kräfte wieder erlangen zu lassen. Statt dessen mußten wir uns nicht nur quantitativ mit bedeutend geringeren, sondern auch qualitativ mit wesentlich verschlechterten Nahrungsmitteln behelfen. Die zeichnerische Darstellung der jedem Deutschen seinerzeit zuteilenden Ernährungsmengen ist zudem noch optimistisch, denn sie zeigt den Durchschnitt des Verbrauchs an, ohne die Vorteile des Landbewohners gegen den im Nachteil befindlichen Städter abzuwägen. Nur ganz wenig Stadtbewohner dürften tatsächlich ein Ei in jeder Woche erhalten haben, und auch die angebliche Butter- und Fettmenge dürfte für den Städter ganz bedeutend geringer ausgefallen sein. Wie bitterste Ironie aber mutet das angegebene Semmelföckchen an. Mit Gemüse und Kartoffeln allerdings dürften wir unseren hungernden Magen beschwichtigen, aber ohne die nötigen Zutaten sind diese beiden Erzeugnisse eben keine Nahrungsmittel. Brauchte man doch vor dem Kriege Gemüßbrot und Kartoffelkuchen, um sich des überflüssigen Fetts zu entledigen. Und wenn die unheimliche Hungerkur, die wir jetzt fast alle durchmachen mußten, bei allen Schattenseiten auch eine sichere gehabt hat, so ist es die eine, daß eine Steilkur der Fettlosigkeit sicher eine nicht unerfreuliche Abnahme zeigen würde.

In einer Woche verbrauchte Person			
1913		1920	
			
1 1/2 tb	1 tb	3 tb	6 tb
Butter & Speisefette		Gemüse	
			
5 tb Brot 2,8 tb Semmel	4 tb Brot 1,3 tb Semmel	10 tb	12 tb
Weiß- & Schwarzbrot		Kartoffeln	
			
8	1	4 Liter Milch 1 1/2 tb Zucker	1/4 Liter 1/4 tb
Eier		Milch & Zucker	

### Humoristische Ecke.

**Das böse Gewissen.** In der Mädchenchule fragt der Lehrer in der Geographiestunde, indem er den Globus vorzeigt: „Wie kommt es aber, daß die Erdkugel nicht rund, sondern an den Polen etwas eingedrückt ist, wie Ihr hier an dem Globus seht! Kannst Du mir das sagen, Anna?“

Verlegen erhebt sich die Kleine und sagt: „Herr Lehrer, ich bin es ganz gewiß nicht gewesen, das war schon im vorigen Jahre so.“

#### Die liebende Gattin.

„Und wie ist Dein Mann?“ fragt die Freundin die Jungverheiratete. „Ach, er ist in seinem Amt so beschäftigt, daß ich ihn immer nur eine Stunde sehe.“ „Ach, Du Armes, da tußt Du mir leid!“ „Keine Ursache, meine Liebe, die Stunde geht schnell vorbei!“

#### Seine Auffassung.

Bettler: „Wollte mal fragen, ob Sie nicht 'ne abgelegte Hose hätten.“ Hausherr: „Da müssen Sie sich an meine Frau wenden.“ Bettler: „hm — lieber wär' mir schon 'ne Männerhose.“

#### Die tüchtige Minna.

Aber, Minna, ich habe doch gesagt, Sie sollen aufpassen, wenn es anfängt überzukochen.“ „Das habe ich getan, gnädige Frau — es war genau halb drei!“

**Zuviel Sonne.** Frau A.: „Nun, sind Sie denn mit Ihrer neuen Wohnung zufrieden?“ Frau B.: „Ach Gott, nicht besonders! Mein Mann wollte durchaus eine sonnenseitige Wohnung haben, und jetzt kann er's drinnen vor Durst nicht aushalten und geht ins Wirtshaus!“

**Ratenweise.** Ein Herr, dem vor einiger Zeit einhundert Mark gestohlen wurden, erhält folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Ihnen 100 Geld gestohlen. Nun frage ich's auf einmal mit Gewissensbissen zu tun und schicke Ihnen einliegend zwanzig Mark. Sowie ich wieder Gewissensbisse frage, erhalten Sie mehr.“



#### Trübe Aussichten.

„Der Gut ist mir viel zu groß, ich seh' ja nichts!“  
„Seien Sie froh, mein Herr!“

#### Phänomenal.

Kurdirrektor: „Ich sage Ihnen, alt und gebrechlich ist mein erster Patient hier angekommen, und schon nach 4 Wochen ist er mit meiner Frau durchgebrannt.“

#### Aus der Dorfschule.

„Nicht, warum fehlt denn heute Dein Bruder?“ „Er hat so arg Kopfschmerzen.“ „Deshalb hatt' er doch kommen können!... Denk mal, wenn ich auch jedesmal fehlen wollte, wenn ich Kopfschmerzen habe.“ „Nun, da wär' doch weitaus nicht, Herr Lehrer!“

# Einkommensteuer-Ersparnis bis zu 4800 Mark jährlich

bei Einzahlung von Sparbeträgen bei der Niederbarnimer Kreissparkasse oder deren Nebenkassen und Nebenkstellen.

Das durch Gesetz vom 20. Juli 1922 geänderte Reichseinkommensteuergesetz bringt in § 13, Absatz 1, Nr. 5a für Sparbankkunden folgende wichtige Neuerung:

„Von dem Gesamtbetrage der Einkünfte sind als Werbungskosten in Abzug zu bringen: Spareinlagen bis zu einem Betrage von 8000 M. jährlich, sofern die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder für den Fall des Erlebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren vereinbart ist und die Vereinbarung unter Verzicht beider Vertragsteile auf eine Abänderung oder Aufhebung vom zuständigen Finanzamt angezeigt ist.“

Sparer, die unter diesen Voraussetzungen jährlich 8000 Mark bei der Niederbarnimer Kreissparkasse einzahlen, würden eine jährliche Einkommensteuer-Ersparnis erzielen:

b. 800 M. bei ein. steuerpflicht. Ges.-Eink. b. 3. M. 100 000	von
1000	104 000
1200	110 000
1400	154 000
1600	160 000
2000	210 000
2400	260 000
2800	410 000
3200	610 000
3600	810 000
4000	1 010 000
4400	2 010 000
4800	3 010 000

Es liegt auch nicht der geringste Anlaß zu einem Zweifel an der unbedingten Sicherheit der Kreissparkasse vor. Jeder sollte seine in nächster Zeit nicht benötigten Gelder sofort der Kreissparkasse anvertrauen, denn dort sind sie am sichersten aufgehoben und bringen ihm Zinsen. Mit Einzahlungen unter der angegebenen Beschränkung (Sperr) wäre außerdem der angegedeutete Vorteil der Einkommensteuer-Ersparnis verbunden.

Für die Einlagen der Sparer haften:

- 1) das Sicherheitsvermögen der Sparkasse,
- 2) das Gesamtvermögen der Körperschaft, die die Haftung übernommen hat (bei der Kreissparkasse also das Vermögen des Kreises),
- 3) die gesamte Steuerkraft des Garantieverbandes, also des Kreises.

Keine Bank oder sonstige private Sparanstalt kann also eine solche Sicherheit bieten, wie sie ein für eine Kreissparkasse haftender Kreis mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft zu gewährleisten in der Lage ist.

Die Arbeitgeber, Vereine, Behörden, Schulen, und namentlich die Presse sollten immer wieder auf die unbedingt sichere Anlegung der Spargelder bei den öffentlichen Sparkassen hinweisen.

Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat nach zuvoriger dringender Befürwortung durch die Reichsbank am 13. 9. 1922 mit 19 gegen 9 Stimmen die Wiederherstellung des Spargheimnisses für erforderlich gehalten und dem Reichstage empfohlen. Die Befreiung der Auskunftsspflicht der Sparkassen dürfte daher in Kürze zu erwarten sein.

Im Kreise Niederbarnim sind von der Verwaltung der bereits im Jahre 1857 begründeten Kreissparkasse reichliche Spargellegenheiten eingerichtet worden.

Die Hauptkasse zu Berlin NW., Friedrich-Karl-ufer 5, ist werktäglich jedoch mit Ausnahme der Kassenrevisions-tage, von 8½ bis 1 Uhr geöffnet.

Auf das für die Hauptkasse beim Post-scheidamt Berlin unter Nr. 5655 eröffnete Konto können von dem Sparer und anderen Personen bei jeder Postanstalt Sparbeträge eingezahlt werden.

Auf dem Abschnitt der Zahlkarte würde anzugeben sein:

„Die Nummer des Sparbuches, wenn die Einlage einem bereits bestehenden Konto gutzuschreiben ist; Vor- und Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Sparerers, wenn über den Betrag ein neues Sparbuch ausgefertigt werden soll.“

Die jedesmalige Einfindung des Sparbuches ist nicht erforderlich; es genügt, wenn die Sparbücher gelegentlich zur Nachtragung der eingesandten Beträge vorgelegt werden. Die Verzinsung erleidet hierdurch keine Verzögerung. Neue Sparbücher werden den Sparern umgehend übersandt.

Zahlkartenformulare werden von der

Kreissparkasse und von allen Postanstalten verabfolgt.

Ferner bestehen selbständige Nebenklassen der Kreissparkasse.

- A) in Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2;
- B) in Berlin-Ziegel, Schönebergerstr. 12;
- C) in Berlin-Reinickendorf, Residenzstr. 28, Ecke Deutscherstr. 1;
- D) in Bernau, Königsstr. 240;
- E) in Oranienburg, Bernauerstraße 30, und
- F) in Liebenwalde, Bahnhofstr. 172.

Die Klassenstunden für die Nebenkassen A—D und F sind werktäglich auf die Zeit von 9—3 Uhr festgesetzt. Die vorerwähnten Nebenkassen E und F sind für das Publikum werktäglich von 9—12 und von 1—4 bezw. von 9—3 Uhr geöffnet. Bei diesen Nebenkassen vollzieht sich der Geschäftsverkehr genau ebenso, wie bei der Hauptkasse in Berlin. Die Sparer erhalten also ihre Sparbücher nach erfolgter Eintragung der Einlagen, Rückzahlungen oder Zinsengutschriften durch die Beamten sofort wieder zurück, ebenso werden Sparbücher über neue Einzahlungen sofort ausgefertigt und den Sparern behändigt. Für diese Nebenkassen sind beim Postschekamt Berlin besondere Postscheckkonten eröffnet und zwar für die Nebenkasse A in Oberschöneweide unter Nr. 41940, B in Berlin-Ziegel unter Nr. 41941, C in Berlin-Reinickendorf unter Nr. 41942, D in Bernau unter Nr. 41943, E in Oranienburg unter Nr. 99 058, F in Liebenwalde unter Nr. 129 300.

Bei Einzahlungen auf diese Konten wird in derselben Weise verfahren, wie bei Einzahlungen auf das Postscheckkonto der Hauptkasse. Zahlkartenformulare können von den betreffenden Nebenkassen, sowie von allen Postanstalten bezogen werden.

Außerdem sind in vielen Ortschaften des Kreises Nebenstellen eingerichtet, deren Verwalter ermächtigt sind, Einlagen in Empfang zu nehmen, und solche gegen Quittung für die Sparkasse zurückzuzahlen. Die Nebenstellenverwalter sind ebenso wie die Sparkassenbeamten vereidigt und zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Für die Geschäftsführung der Nebenstellen übernimmt die Kreissparkasse den Sparern gegenüber vollste Garantie.

Spargelder werden von der Hauptkasse und sämtlichen vorerwähnten Zweigstellen

in unbeschränkter Höhe angenommen und von dem auf die Einzahlung folgenden Werktag ab bis zu dem der Rückzahlung vorausgehenden Werktag verzinst. Auch die Rückzahlung größerer Beträge erfolgt in entgegenkommendster Weise.

Weitere Sparstellen der Kreissparkasse sind die in vielen Ortschaften des Kreises eingerichteten Schulsparkassen. Hier haben es die Herren Pfarrer, Direktoren und Lehrer in dankenswerter Weise übernommen, auch die kleinsten Sparbeträge zu sammeln und der Kreissparkasse zur verzinslichen Anlegung zuzuführen.

Die Kinder sollten unter allen Umständen zur Sparsamkeit erzogen werden, denn dann gehen sie einer viel besseren Zukunft entgegen. Wer spart, lernt überlegen, berechnen, Pläne machen und Werte schaffen und wird hierdurch ein nützliches Mitglied des Staates und des Volkes, dagegen wird die in Gleichgültigkeit oder gar Verschwendung erzogene Jugend später schweren und bitteren Zeiten entgegengehen. Sparsamkeit bedeutet Selbstzucht, Charakterfestigkeit, Bernunft und macht stark. Die Verschwendungssucht raubt dem Menschen jede Kraft und Tugend. Ohne Sparsamkeit keine Erhaltung und kein Fortschritt, keine Bessergestaltung im Leben des Einzelnen und des Volksganzen.

### Uebersicht über die Spareinlagen und Sparkonten:

Rechnungs-jahr	Spareinlagen		Zahl der Sparkonten
	Nr.	Sgr. Pf.	
1860	29 417	7 8	1 006
1865	139 883	14 11	2 604
1870	205 756	3 6	3 758
	Mark	Pf.	
1875	1 653 133	91 —	6 046
1880	2 165 589	34 —	8 354
1885	3 585 702	90 —	12 135
1890	6 830 095	30 —	17 629
1895	9 774 744	49 —	23 508
1900	18 226 401	27 —	36 633
1905	33 658 780	66 —	56 737
1910	46 009 310	65 —	73 716
1915	59 678 896	25 —	90 533
1921	127 679 137	— —	118 749

### Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen werden Wertpapiere in Aufbewahrung genommen und die hiermit verbundenen Verwaltungsgeschäfte erledigt.



Infolge der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalsflucht hat dieser Geschäftszweig einen bedeutenden Umfang angenommen. Es befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1921 in Verwahrung und Verwaltung 3980 Konten mit 8 185 964 M.

Die Kreissparkasse trennt die Zinscheine zu den Fälligkeitsterminen und schreibt den Wert derselben abzüglich Depotgebühren und Kapitalertragsteuer den Spar- oder Scheckkonten der betreffenden Hinterleger zu.

Auch wird die Auslosung kontrolliert und der Gegenwert verlosteter Effekten eingezogen und den Konten gutgebracht.

Die Geschäfte der im Jahre 1918 eingerichteten Girokasse haben auch im Jahre 1921 an Umfang erheblich zugenommen. Trotzdem wird die Girokasse von den Kreiseingefessenen noch immer zu wenig in Anspruch genommen.

Die zunehmende Geldentwertung und der immer größer werdende Notenumlauf bedingen es, daß nicht nur Geschäftsleute, sondern auch ein großer Teil der Angestellten, Beamten und Arbeiter nach ergangener Gehalts- und Lohnzahlung gezwungen ist, nicht unerhebliche Geldbeträge in der Wohnung aufzubewahren. Bei der zunehmenden Unsicherheit bedeutet dies eine ganz erhebliche Gefahr für den Aufbewahrer. Um sich vor Verlusten zu bewahren, muß es Pflicht eines jeden vorsichtigen Menschen sein, sich sofort ein Girokonto anzulegen. Die wesentlichsten Vorteile des Giroverkehrs sind:

1. Das sonst zu Hause tot liegende Geld bringt sofort Zinsen und kann täglich wieder abgehoben werden.

2. Die mit der eigenen Aufbewahrung des Geldes verknüpften Gefahren (Verlieren, Verzählen, Veruntreuung, Einbruchsdiebstahl usw.) werden vermieden.

3. Ueber das Guthaben kann auf die bequemste Weise, auch mittels Schecks oder Ueberweisungsaufträgen, täglich verfügt werden.

4. Der Kontoinhaber kann seine Schuldner anweisen, Zahlungen für ihn direkt auf sein

Scheck-Konto bei der Kreissparkasse zu überweisen.

5. Die Kreissparkasse leistet für den Kontoinhaber alle Zahlungen, auch nach außerhalb, völlig gebührenfrei. Es fallen also die Unbequemlichkeiten und Kosten des Verschickens fort.

6. Regelmäßig wiederkehrende Zahlungen, wie Steuern, Schulgeld, Versicherungsbeiträge, Zinsen und dergl. überweist die Kreissparkasse fortlaufend auf einmaligen Antrag. Dadurch wird der Kontoinhaber vor Ueberschreiten des Zahlungstages und der dadurch entstehenden Nachteile geschützt.

7. Der Kontoinhaber kann auch nach Jahr und Tag noch aus den Büchern der Kreissparkasse nachweisen, daß er einen Betrag, über den er die Quittung verlegt hat, bezahlt hat.

8. Kostenlose Einlösung fremder Schecks.

9. Sind Wertpapiere hinterlegt, dann leistet die Kreissparkasse auch dann Zahlungen für den Kontoinhaber, wenn dessen Guthaben nicht ausreichen sollte.

10. Die Verzinsung des täglich abhebaren Giroguthabens erfolgt vom Tage der Einzahlung ab bis zum Rückzahlungstage.

Zur Entgegennahme von Einzahlungen und Leistung von Rückzahlungen im Giroverkehr sind neben der Kreissparkasse auch alle vorgenannten Nebenkassen derselben ermächtigt.

Ferner können Einzahlungen durch den Kontoinhaber oder auch durch Dritte geleistet werden:

1. auf das Girokonto der Kreissparkasse bei der Reichsbank;

2. auf das Konto der Kreissparkasse bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse;

3. bei jeder Postanstalt auf das Postscheckkonto der Kreissparkassen-Girokasse, Konto-Nr. 41 900 beim Postscheckamt Berlin;

4. auf das Konto der Kreissparkassen-Girokasse bei der Girozentrale der Provinz Brandenburg, Berlin, Kronenstr. 61/63.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1921 betrug der Bestand an Giroeinlagen rund 10 693 000 Mark auf 1293 Konten.

Viel Leid und Schmerzen, manche hohe Arztrechnung erspart, wer Krankheitszeichen rechtzeitig erkennt und sofort erfolgreiche Heilmassnahmen vornehmen kann. Daher muß das „Goldene A-B-C der Gesundheit“, unter Mitwirkung von 12 Ärzten, Professoren und einer Frauenärztin, von Sanitätsrat Dr. Kühner herausgegeben, in jedem Hause zur Hand sein. Jedem Familienvater erweist es unschätzbare Dienste,

denn es stellt einen stets hilfsbereiten Hausarzt dar. In 1500 alphabetisch geordneten Abschnitten, über 600 Seiten stark, mit mehr als 800 Abbildungen, Kunstdruckarbeits tafeln und zerlegbarem menschlichen Modell ist es das beste und billigste ärztliche Hausbuch. Es kostet in vornehmem und haltbarem Halbleinenband, dunkelgrün, mit Goldtitel 1350 Mark. Verlag von Wilhelm Müller, Oranienburg.

# Landwirtschaftliche Lehranstalt — Gärtner-Lehranstalt.

## Versuchsgut Oranienburg-Luisenhof.

Die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg ist vor 51 Jahren, im Herbst 1871, mit Unterstützung der Provinz Brandenburg gegründet und wurde am 1. April 1902 zugleich mit der im Jahre 1897 begründeten Gärtner-Lehranstalt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg übernommen. An beiden Schulen wirkten 14 Lehrkräfte.

### A. Landwirtschaftliche Lehranstalt.

Es ist dies die größte Lehranstalt der Landwirtschaftskammer. Sie hat die Aufgabe, jungen Landwirten die theoretischen Kenntnisse zu vermitteln, welche zum zeitgemäßen Betrieb der Landwirtschaft unbedingt erforderlich sind. Es finden alle jüngeren Landwirte nach beendeter allgemeiner Schulpflicht und darauffolgender zweijähriger praktischer Tätigkeit Aufnahme.

Im Unterrichtsplan sind die landwirtschaftlichen Fächer: Tierzucht, Fütterungslehre, Betriebslehre, Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Düngerlehre, Acker- und Pflanzenbaulehre an die Spitze gestellt. Ferner wird Unterricht erteilt in den begründenden naturwissenschaftlichen Fächern und im Rechnen und Deutsch. Zur Veranschaulichung des Unterrichts besitzt die Anstalt eine umfangreiche Lehrmittelsammlung.

Nach zweijährigem Schulbesuch, der entweder auf zwei Wintersemester oder auf Winter- und Sommersemester gelegt werden kann, erreichen die Schüler einen Abschluß ihrer Ausbildung. Zur weiteren Vertiefung der gewonnenen Kenntnisse ist ihnen Gelegenheit geboten, in einem dritten Semester an einem Ackerbaukursus teilzunehmen. Alljährlich werden mehrtägige Lehrgänge für praktische Landwirte abgehalten. Zur Ausbildung von Herdbuch-Kontrollassistenten finden in dauernder Folge vierwöchentliche Kurse statt.

Außerhalb des eigentlichen Unterrichts hat die Anstalt die Aufgabe, an der Förderung der Landwirtschaft in ihrem Schulbezirk mitzuarbeiten. Zu diesem Zwecke werden von den Lehrern der Anstalt in den landwirtschaftlichen Vereinen Vorträge gehalten, sowie beratende Tätigkeit in den Wirtschaften ausgeübt. Außerdem werden

Düngungs- und Anbauversuche bei den Landwirten des Schulbezirks angestellt und überwacht. Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten ist die Schule seitens der Biologischen Anstalt als Sammelstelle eingerichtet.

### B. Gärtner-Lehranstalt.

In der Gärtner-Lehranstalt finden alle Gärtner Aufnahme, die ihre vorgeschriebene Lehrzeit beendet haben.

Der Unterrichtsplan umfaßt sämtliche Fächer des Gartenbaues. Außerdem wird Unterricht im angewandten gärtnerischen Rechnen, Korrespondenz usw. erteilt.

Nach zwei Semestern ist eine Prüfung abzulegen. Für diejenigen, welche sich auf einem Spezialgebiet des Gartenbaues weiter ausbilden wollen, ist der Besuch eines dritten Semesters (Technikerkursus) erforderlich.

Um den befähigten ehemaligen Schülern der Gärtner-Lehranstalt Gelegenheit zu einer abschließenden Prüfung zu geben, nachdem sie ihre auf der genannten Schule erworbenen Kenntnisse durch die Praxis befestigt und erweitert haben, ist an der Anstalt eine Obergärtnerprüfung eingerichtet.

Lehrlingskursus: In der Anstalt können junge Leute, die ihrer Schulpflicht genügt haben, praktisch zum Gärtner ausgebildet werden. Die Lehrzeit dauert drei Jahre, von denen zwei ausschließlich der praktischen Ausbildung gewidmet sind, während das dritte Jahr für die theoretische Ausbildung vorgesehen ist.

### C. Versuchs- und Lehrgärtnerei.

Die Anstaltsgärtnerei betreibt auf einem Gelände von 25 Morgen Obst- und Gemüsebau, Freiland sowie Gewächshauskulturen in vier Glashäusern nebst einer größeren Mistbeetanlage verschiedener Systeme.

Uebrigens werden zahlreiche Düngungs- und Sortenversuche, sowie Versuche mit Schädlings-Bekämpfungsmitteln angestellt.

### D. Versuchsgut Luisenhof.

Im Februar 1921 hat die Landwirtschaftskammer das 353 Morgen große Gut Luisenhof bei Oranienburg erworben, um es als Versuchsgut der Landwirtschaftskammer einzurichten.

Die bisherige Hofanlage ist durch Neubauten und Umbau der vorhandenen Gebäude für die Zwecke des Schulbetriebes mit Internat und für die Verwaltung umgestaltet worden. Durch Neubauten ist ein neuer Wirtschaftshof geschaffen worden.

Das Versuchsgut hat die Aufgabe, Neuerungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Wissenschaft praktisch zu erproben.

Auf dem Gebiete des Düngungswesens, der Saatzucht, der Fütterungslehre und des landwirtschaftlichen Maschinenwesens werden daher dauernd Versuche im Gange erhalten.

Die auf dem Versuchsgut gesammelten Erfahrungen wirken befruchtend auf den Unterricht und ist somit eine enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis hergestellt.

## Endlich gefunden!

### Ein neues Heilmittel für Asthma!

Asthmaleidende werden sicherlich sehr erstaunt sein, von dem freigiebigen und fairen Angebot zu hören, das Dr. R. Schiffmann uns bittet, allen denjenigen anzubieten, die noch nicht sein Asthmador gebraucht haben. Er sagt: „Gehen Sie zu Ihrem Apotheker und kaufen Sie heute ein Päckchen Asthmador, und wenn es nicht augenblicklich Linderung gewährt — ja noch mehr — wenn Sie nicht finden, daß es das beste Mittel ist, das Sie jemals angewandt haben, so gehen Sie zurück und Ihr Geld wird Ihnen unweigerlich und ohne Schwierigkeit vom Apotheker zurückgezahlt werden. Wenn alles andere auch fehlgeschlagen hat, so wird doch Asthmador beinahe sofort Erleichterung bringen, gewöhnlich innerhalb 10 bis 15 Sekunden, immer aber innerhalb 15 Minuten. Es kommt nicht darauf an, wie heftig der Anfall oder wie hartnäckig die Krankheit ist, oder was für Mittel bereits gebraucht worden

sind und fehlgeschlagen haben. Dr. Schiffmann weiß, was Asthmador für andere getan hat und sicherlich auch für Sie tun wird. Wenn es bei Ihnen nichts nützt, so kostet Sie dieses Päckchen nichts. Gehen Sie zurück und lassen Sie sich Ihr Geld wiedergeben. Ihnen allein steht das Recht zu, zu beurteilen, ob es Ihnen genügt hat oder nicht, und laufen Sie deshalb absolut kein Risiko, wenn Sie das Mittel unter dieser positiven Garantie kaufen. Falls Ihr Apotheker Asthmador nicht führt, so wird es überall hin per Nachnahme unter der gleichen Garantie gesandt und, wenn Sie damit nicht zufrieden sind, wird Ihnen das Geld von der Viktoria-Apotheke, Berlin S.W. 48, Friedrichstraße 19, im Auftrage von Dr. R. Schiffmann zurückerstattet werden, der seinen guten Ruf nicht auf's Spiel setzen kann und genau das halten muß, was er versprochen hat.“

**In der Landwirtschaft herrscht ständig Ventemangel.** Um diesen Mangel zu beheben, muß der rechnende Landwirt immer mehr sich gut arbeitender Maschinen bedienen. Jeder Landwirt kennt aber nicht die einschlägigen Firmen und weiß auch nicht, woher er die Maschinen schnell beziehen kann. Wir verweisen deshalb auf die landwirtschaftliche Maschinenhandlung **Selix Richter**, Oranienburg, Mühlenfeld 8, welche über ein großes Lager von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Elektromotoren verfügt und nur erste Firmen der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie vertritt.

**Eine Million** Harmonikas und Tausende und Abertausende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung gefertigt. Wer deshalb Bedarf an

Zugharmonikas, Bandonions, Violinen, Zithern, Gitarren usw. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma **Meinel & Herold** in Klingenthal in Sachsen zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 14 000 notariell beglaubigten, freiwillig eingesandten Dank- und Anerkennungsschreiben, welche ein sicherer Beweis sind, daß trotz der äußerst niedrigen Preise nur wirklich gediegene und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand versäume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit vielen Abbildungen umsonst zu verlangen, derselbe wird an Jedermann portofrei versandt.



Als bestes Kochbuch wurde Frau Amtsrat Rosa Stollens Kochbuch mit 6 goldenen Medaillen prämiert. Es kostet in prächtigem Einband mit bunten Kunstdrucktafeln nur 640 Mark. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg.

**Dachdeckung.** Eine zuverlässige Bedachung für landwirtschaftliche Bauten ist EM Alstralit von Elliesen & Michaelis, Hamburg, welches sich für jede Dachneigung eignet, auch für die steilste, ohne selbst bei größter Sonnenhitze abzulaufen. EM Alstralit bedarf keiner lästigen und kostspieligen Teer-Erhaltungsanstriche und ist geruchlos. Es liegt also keine Gefahr vor, daß ein Geruch z. B. von Teer auf empfindliche Produkte,

wie Getreide und Mehl, übertragen wird, der sich durch kein Mittel beseitigen läßt. Infolge seiner isolierenden Wirkung hält es die Gebäude im Sommer kühl und im Winter warm, ist sturmfest und als feuerfester (harte Dachung) anerkannt. In der Praxis hat es sich seit vielen Jahren für Scheunen, Stallungen, Geflügel- und Bienenhäuser, Meiereien, Mühlen usw. bewährt. EM Alstralit findet vielfach auch zur Ueberdeckung alter Strohdächer Verwendung, ebenso, um alte Teerpappdächer wasserdicht zu machen. Die Verarbeitung ist einfach und sauber, so daß sie von jedem ordentlichen Arbeiter vorgenommen werden kann. G. M.

## W. SPINDLER Färbereigesellschaft

### Färberei und Chemische Waschanstalt

Berlin C, Wallstr. 9-13 und Spindlersfeld bei Cöpenick

— Fernspr.: Amt Zentrum 8597-99 —

Adresse für Postsendungen:

Spindlersfeld bei Cöpenick



— Fernspr.: Amt Cöpenick 340-344 —

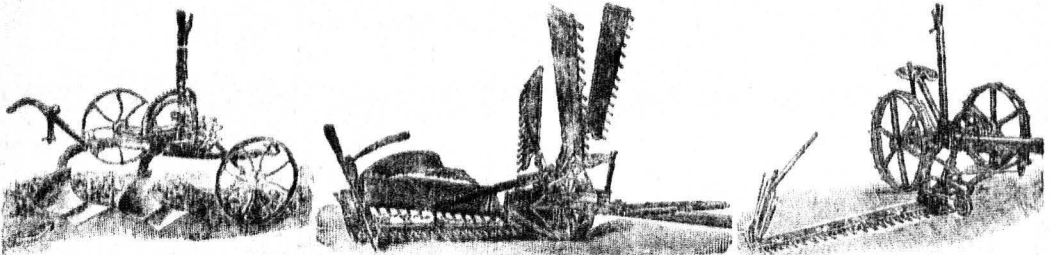
Adresse für Bahnsendungen:

Station Spindlersfeld

## Felix Richter

Maschinen und Geräte für Landwirtschaft und Industrie :: Elektromotore

Mühlenfeld Nr. 8 • Oranienburg • Fernsprecher 240



Vertreter erster Firmen der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie für die Kreise Niederbarnim, Templin, Ruppin.

Großes Lager in Maschinen und Milchzentrifugen.

Auf Wunsch Vertreterbesuch.

# GUTER RAT!

**Färbe** alle Deine Stoffe, besonders feine und empfindliche, **ausschließlich** mit **Brauns Stoff- und Blusenfarben**

**Färbe** Deine Gardinen, Stores usw. wie neu mit **Brauns Gardinenfarben**

**Färbe** alte, unansehnlich gewordene **Ledersachen**, wie Schuhe, Taschen, Ledermöbel wieder **neu mit Brauns „Wilbra“**

**Reinige** Deine Garderobe selbst mit **Brauns „Quedlin“**

**Brauns Ostereier-Farben** haben sich seit langen Jahren als die besten und schönsten in unzähligen Familien bewährt!

**Verlange** von Deinem Lieferanten oder von der untenstehenden Firma direkt noch heute die sehr wichtige Broschüre über Ersparnisse im Haushalt, sie ist für Dich ganz außerordentlich wichtig und Du erhältst sie ganz umsonst!

**Kaufe** nur die führende und bewährte Marke „Brauns“! und achte auf die Schutzmarke: „Schleife mit Kronell“ Du schützt dich dadurch vor Schaden und Enttäuschung.

Brauns Farben sind überall zu haben.

**Wilhelm Brauns G. m. b. H., Quedlinburg**

Aelteste und größte Haushaltfarbenfabrik der Welt.

# Gaswerk Niederbarnim-West

G. m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Oranienburg, Sachsenhausen, Friedrichsthal, Fichtengrund,  
Malz, Borgsdorf, Birkenwerder, Hohen-Neuendorf,  
Briese, Bergfelde

mit

## Gas für alle Zwecke.

**Verkauf von Koks und Teer.**

Ausführung von Installationsarbeiten und Verkauf von  
Gasverbrauchsgegenständen aller Art von besten Firmen.

Anmeldungen können erfolgen in **Oranienburg**, Stralsunder Str. 7.  
Fernsprecher: Oranienburg 495.

---

---

# Gaswerk Niederbarnim-Ost

G. m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Rüdersdorf, Kalkberge, Tasdorf, Hennickendorf, Rittergut  
Rüdersdorf, Woltersdorf, Erkner, Schönblick, Klein-Schöne-  
beck, Fichtenau, Grätzwalde

mit

## Gas für alle Zwecke.

**Verkauf von Koks und Teer.**

Verkauf aller Arten von Gebrauchsgegen-  
ständen und Ausführung von Installationen.

Anmeldungen sind zu richten nach **Gaswerk Rüdersdorf**, Fernspr. Kalk-  
berge 69, oder **Gaswerk Klein-Schönebeck**, Fernspr. Friedrichshagen 227.





### Kostenloser Betrieb

für Wasserpumpen, landwirtschaftliche Maschinen,  
Mühlen, Be- und Entwässerungen, elektr. Licht-  
versorgung durch die weltbekannte

## „Herkules“-Windturbine.

Höchste Leistung, absolut betriebs- und sturmsicher.  
Tausende von Anlagen geliefert.

Vereinigte Windturbinenwerke  
Dresden-Reick.

# Ehescheidungs-

**Alimenten-, Strafsachen!**

Gerichtsvertretungen vor allen Gerichten (auch außerhalb).

# Verteidigungen!

Haltentlassungs-, Strafaufschieb-, Gnaden-Gesuche!

Erfolgreichst! Tausendfache Anerkennungen!

Ehescheidungsprozesse in einem Termin wiederholt erledigt!

## Justizrat!

Fr. jur. Friedrich, von Haëussler

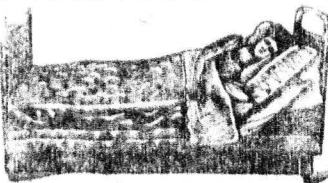
Berlin, Borsigstrasse 11 (Stettiner Bahnhof.)

Ununterbrochen geöffnet! Teilzahlung gestattet! Honorar allerbilligst!

**Schlafepatent**

auf

**Jaekel-Möbel**



**Spare Raum**

durch

**Jaekel-Möbel**

Achten Sie bei Einkauf auf unsere ges. gesch. Marke „Schlafepatent“,  
die in 35 Jahren Weltruf erlangt hat. // Katalog 409 gratis und franko.

**R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken**

MÜNCHEN, Dlienerstrasse 6 ■■■ BERLIN, Markgrafene-, Ecke Kochstrasse



## Durch Nacht - zum Licht

fördert der Bergmann den wichtigen Pflanzennährstoff Kali und reicht so dem Landwirt die Hand zur tatkräftigen Mitarbeit an dem großen Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern. Höchsternten sind nur erzielbar, wenn der wichtige Pflanzennährstoff Kali reichlich geboten wird: die Lösung muß daher lauten:

## MIT KALI

### **höchste Steigerung der Ernten.**

Ratschläge und Auskünfte über die richtige Anwendung künstlicher Düngemittel erteilt kostenlos die Agrikultur-Abteilung des Deutschen Kalisyndikats, Berlin SW 11, Dessauer Straße 28-29.

# Franz Jos. Peters

Oranienburg,  
Berliner Strasse 6.

Spezialgeschäft

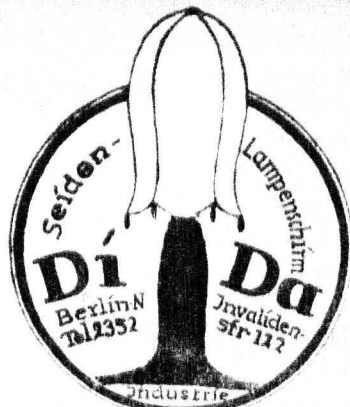
in

## Woll- u. Weißwaren

## Ausstattungen

## Bettfedern

## Herren- und Damen- Konfektion.



## Dittmann & Daberkow

Berlin, Invalidenstr. 122  
(gegenüber dem Stettiner Bahnhof) und  
Alt-Moabit 138.

Elektrische „Fön“-Koch-Heizapparate,  
Zigarrenanzünder, Bügeleisen, Glühbirnen,  
Holz-, Tisch- und Ständerlampen.  
Beleuchtungskörper von der einfachsten bis  
vornehmsten Ausführung.  
Eigene Werkstatt für Stofflampenschirme.

# GUTSCHEIN

über zehn Mark.

Weshalb kaufen Sie Ihre Schuhe in



## FRIESEKE'S SCHUHHAUS

**Friedrichstrasse 125 HOF eine Treppe**  
am vorteilhaftesten und preiswertesten?

Weil 1. die enorme Ladenmiete, 2. die Kosten der großen Be-  
dienung, 3. die Kostender Riesen-Zeitungsreklame gespart werden.

Spezialität: Erstklassige Goodyear-Weltstiefel.  
Reichhaltige Auswahl in Ball-, Theater- und Gesellschaftsschuhen.

Auf jed. Paar Herren- u. Damenstiefel erhält Vorzeiger dies. Zettels **10 Mk.** Ermäßigung



Telegramm-Adresse:  
Stadtschaft.



Reichsbank-Girokonto.  
Postcheckkonto:  
Berlin Nr. 12940.  
Fernruf:  
Amt Litzow 8561.

# Stadtschaft der Provinz Brandenburg

Berlin W. 10, Viktoriastr. 20,

gibt auf Hausgrundstücke in der Provinz Brandenburg und in denjenigen Teilen Berlins, die bisher zur Provinz Brandenburg gehörten (Groß-Berlin) unkündbare Pfandbriefhypotheken zur ersten Stelle bis zu 60% des Wertes und unter gewissen Voraussetzungen auch zweite Hypotheken. Beleihungsanträge nehmen die Geschäftsführer sowie die Stadtschaft selbst entgegen.

Abgabe der mündelsicheren Stadtschaftsbriefe und Zentralstadtschaftsbriefe durch die Banken sowie an der Kasse.

E. Taeschner's

## ≡ Nasol ≡

Das vorzüglich bewährte



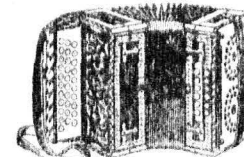
### Schnupfenmittel

in flüssiger Form. Empfohlen von Ärzten als Vorbeugungsmittel bei Grippe, Influenza, Katarrh usw. Die neuartige Anwendungsmethode verbürgt eine vollständige Desinfektion der Luftwege. — Ueberall erhältlich, evtl. von der

**Kommandanten-Apotheke, Berlin C,  
Seydelstraße 16.**

## Meinel & Herold

Musikinstrumente - Harmonikafabrik  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 666  
Versand direkt an Private zu Fabrikpreisen



### Ziehharmonikas

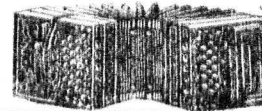
in allen Ausführungen  
(Wiener, Bozner und böhm. Modelle)  
1-6 reihig, 1-6 chörig, chromatisch gestimmt. Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Sprechapparate usw.

**Gitarren-Zithern**  
mit unterlegbaren Noten, von jedermann sofort zu spielen.

Billigste Preise, da direkt ab Fabrik.

! 14 000 Dankschreiben !  
(amtl. bezgl. zu jederm. Einsicht)  
beweisen überzeugend die Zufriedenheit unserer Kunden.

Katalog frei Umtausch gestattet!  
Aufträge von Mk. 10,— an portofrei.



## Kaufmännische Privatschule von B. Kossak

Berlin N. 20, Badstraße 67, am Bahnhof Gesundbrunnen.  
II. und III. Etage. :: Fernsprecher: Humboldt 223.

Jeden Vierteljahrs-Ersten beginnen neue Halbjahrs- und Jahreslehrgänge des Vormittags zur Ausbildung fürs Kontor und Büro; ebenfalls Vierteljahrslehrgänge im Abend-Unterricht für einzelne Fächer nach eigener Wahl. Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben beginnt jeden Monatsersten. Privatunterricht in allen Fächern, besonders für ältere Herrschaften im getönderten Zimmer, beginnt jederzeit.

# Hermann Jordan

Berlin SO 16 / Michaelkirchstr. 21

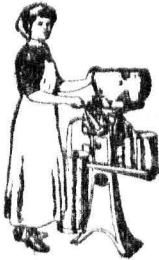
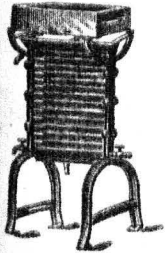
Fernsprecher: Moritzplatz 1388

Molkerei - Maschinen - Fabrik

Jordan's neuer

Original Alfa

Original



Röhren-Milchkühler Modell 1913

Bolle-Kanne

**Katalog gratis und franko!**

Alfa-Separatoren ■ Butter-Maschinen  
Tiefkühlapparate bis 2° herunterkühlend ■ Milchkannen  
Milchsiebe ■ Wattenfilter ■ Melkeimer  
sowie sämtl. milchwirtsch. Bedarfsartikel

## Teppiche

in Bouclé / Brüssels / Axminster  
Velours / Tournay usw. / Vorlagen  
Brücken / Tisch u. Divandecken  
Läufer / Auslegestoffe / Kokos

### W. Janke's Teppichhaus

1057. Potsdamer Straße 74  
Eingang Pallasstraße

## A. Schäfers Möbeltischlerei

Gegründet 1857 □ BERLIN SO 26 □ Oranienstraße 39

Am Oranienplatz, Hochbahn Kottbuser Tor

**Spezialität: Moderne Wohnungs-Einrichtungen**

Schlafzimmer

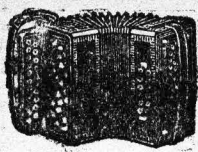
Speisezimmer

Herrenzimmer

Wohnzimmer

Salons, Küchen

sowie auch **Einzelmöbel** in großer Auswahl



# Prachttatalog

über

Ziehharmonikas,  
Mundharmonikas,  
Bandoneons,

Zithern, Violinen, Mandolinen usw.,  
Uhren und Stahlwaren usw.  
gratis und franko.

Man bestelle nur bei der Musikinstrumenten-Fabrik

## Musberg & Comp.

in Neuenrade in Westfalen Nr. 281.



# Korbmöbel

in großer Auswahl  
gut und billig  
bei

## Karl Heppner

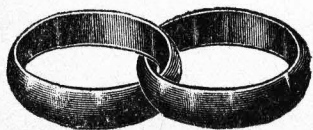
Korbmöbel-Spezial-Geschäft

### Oranienburg

Stralsunder Straße 3 :: dicht am Bahnhof

# Fugenlose goldene Trauringe

gefeßlich gestempelt, gleich zum Mitnehmen.



Hochzeits- u. sonstige Geschenk-Artikel  
Armbänder □ Kolliers □ Broschen  
Alfenide-Waren

## Regulatoren in stilgerechten Gehäusen.



# Optische Artikel

größte Auswahl.



## Ernst Schwarz, Uhrmachermeister u. Juwelier

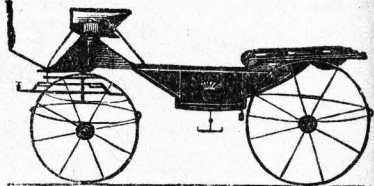
Bernauer Straße 17 Oranienburg neben der Post.

☛ Einkauf von Gold, Silber und Brillanten zu höchsten Tagespreisen. ☚

# Bernhardts Zentrale

für Sattlerei, Wagenbau und  
Lackiererei :: Eigene Stellmacherei

Oranienburg, Mühlenstraße 31



Neulieferungen u. sämtl. Instandsetzungsarbeiten an Wagen, Automobilen usw.  
Lieferant von Behörden. Ältestes und größtes Geschäft am Platze.



# Blitzableiter-Anlagen

nach den Vorschriften des  
Niederbarnimer Blitzab-  
leiter-Revisionsverbandes

Kaver Kirchhoff, Berlin-Friedenau, Feurigstr. 4

Fernsprech-Anschluß:  
Amt Rheingau Nr. 145.

# Altersversorgung.

Auskunft erteilt die Direktion der  
Kaiser Wilhelms-Spende,  
Berlin SW 68, Zimmerstr. 19a.

**Sämereien**  
**Künstl. Düngemittel**  
Landesprodukte  
Geräte für Landwirtschaft  
Gartenbau und Viehzucht  
Futtermittel

Saatgetreide :: Kartoffeln  
Häckselwerk

**FRITZ KRAUSE**  
Oranienburg

Luisenplatz 3 :: Fernspr. 467

# Die Buchdruckerei Wilhelm Möller in Oranienburg

hält sich bei Bedarf in

## Drucksachen aller Art

beltens empfohlen.

• **Schnellste Bedienung.** •  
• **Zeitgemäß billigste Preise.** •

## Viel Freude

hat jede Hausfrau an **Betten**, wenn die-  
selben leicht, geruchlos und staubfrei sind,  
größte Füllkraft haben und behalten. Be-  
vor Sie kaufen, erinnere ich Sie daran,  
meine mit **vielen Dankschreiben** Aufschluß  
gebende Preisliste über alle Sorten franko  
einzufordern. Sie sparen Geld beim Ein-  
kauf und haben Freude zeitlebens.

**Ernst Schultze, Teschendorf (Mark) 31**  
Gänsemästerei und Bettfedern-Versandgeschäft.

# Franz Metscher

Berliner Straße 17 **Oranienburg** Bernauer Straße 12

## Likör-Fabrik

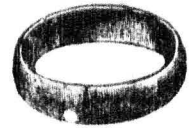
Weinhandlung.



# Wilhelm Clemen, Uhrmachermeister

Oranienburg, Bernauer Straße 12

Uhren, Gold-, Silberwaren, Optik



Eigene Reparatur-Werkstatt :: Schnellste fachmännische Bedienung.

✚ Aertzlich geleiteter Reformverein (gemeinnütziger Verein) ✚

## Schwesternhaus

Berlin, Oranienburger Straße 45, I. Etage  
Fernsprecher: Amt Norden 6609.

entsendet jederzeit sofort erstklassige staatlich anerkannte Krankenschwestern für jede Privat- und Sanatoriumspflege für hier und auswärts, sowie kostenloser Vereinsnachweis für erstklassige staatlich anerkannte männliche Krankenpfleger und Masseure.

Anruf-Zentrale: Amt Norden 6609.

Ambulatorium für Massage u. elektr. Behandlung.

## Oranienburger

### Tapetenhaus u. Farbenhandlung

Bernauer Straße 4

empfiehlt ein

### reichhaltiges Lager in Tapeten aller Art

zu soliden Preisen, auch Tapeten-Leisten usw.

Tapeten-Kleister. Asphalt-Papier. Abzieh-Papier. Karbolincum. Leinölstrich. Terpentinöl. Fußbodenlack. Lacke. Lackfarben. Bronze. Bronze-Tinktur. Pinsel. Schwämme. Schablonen. Bohnerwache. Fußbodenstauböl. Wachstuch. Fußmatten. Kostschutzfarben. Schlemmkreide. Gips. Leim. Bleiweiß. Zinkweiß. Deckweiß.

# Brunnenbauten jeder Art,

# Bewässerungs-Anlagen

für Hand- und Kraftbetrieb

nimmt zu den solidesten Preisen entgegen

Kunst- und Bauschlosserei, Brunnenbau-Geschäft

# Gebr. Holstein, Oranienburg,

Elisabethstraße 14, Ecke Gartenstraße, Telefon 223.

# Ernst Vogeler / Maurermeister

Fernsprecher: 375

Oranienburg

Havelstraße 21a

empfiehlt sich zur fachmännischen

## Ausführung aller Bau-Arbeiten

Neubauten / Umbauten

## Schloss - Drogerie Hermann Herold

Oranienburg

Berliner Str. 64 :: Bernauer Str. 18

Fernsprecher Nr. 68

\*

Drogen  
Parfümerien  
Farben  
Maschinenöle  
Wagenfett  
Photographische  
Bedarfsartikel



## Spezial- Seifengeschäft

Parfümerien u. Kurzwaren  
en gros und en detail

# S. Reifer

Oranienburg bei Berlin  
Berliner Strasse 61

Ecke der Havelstraße

Billigste Bezugsquelle in Wasch-  
und Wirtschafts-Artikeln usw.

Lagerbesuch stets  
lohnend.



## Otto Marunge & Malermeister

Zahnstraße 10 :: Oranienburg :: Fernruf Nr. 323

Binnen-, Dekorations-  
und Schilder-Malerei



**Wirtschafts-Magazin, Inh. E. Schönknecht, Berlin N. 4, Chausseestr. 111-12**

neben C. A. Brennknecht, 1 Minute vom Stettiner Bahnhof

Reichsortiertes Lager in Gefäße aus Rein-Aluminium, Emaille, Gußeisen, feuerfestem Ton  
Steingut — Holzwaren — Zinkwaschgefäße — Touristenartikel  
Anerkannt billige Bezugsquelle.

# Oranienburger Bank eingetragene Genossenschaft m. u. S. Oranienburg, Poststr. 4

Ausführung von Bankgeschäften aller Art.

Annahme von Spareinlagen / Gewährung von Darlehen zu kulantem Bedingungen / Aufbewahrung von Wertpapieren / Feuer- und diebesichere Tresoranlage / Vermietung von Schrankfächern / Giro- und Ueberweisungs- sowie Scheckverkehr // An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahmestelle Birkenwerder . . . Herr Schulz, Am Werder 5.

Annahmestelle Hohen-Neuendorf . Herr R. Seiler, Berliner Str. 40.

## Felix Richter

staatl. vereideter Landmesser

Oranienburg

Mühlenfeld 8 ☉ Telef. 240

empfehl ich zur

Ausführung

jeder landmesserischen Arbeit.

## Theodor Wittig

Klempnermeister

Oranienburg, Mühlenstraße 35

### Werkstatt für Bauarbeiten

Wasserleitungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Bierapparate usw.

### Schwarzblech-Klempnerei.

## Fritz Lehmann :: Installateur

Oranienburg, Bernauer Straße 34

Installationsgeschäft für Licht- und Kraftanlagen, Blitzableiter und Haustelexphon

## Lackfarben- und Stempelfarben-Fabrik

Richard Wibelitz

Oranienburg

Krebststr. 3/4